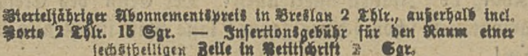
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 24 September 1873.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Uebertragung der Gebäudesteuer an die Communen.

Die Zeitungen berichten, daß während der letzten Landtagssession unter den Vertretern der großen Städte im Herrenhause Besprechungen über die wichtige Frage der Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalsteuer, bezw. über die Entschädigung der Städte durch eine andere Steuer stattgefunden haben. Im Anschluß an diese Besprechungen soll demnächst unter Leitung des Magistrats von Berlin eine Conferenz der Vertreter von mehr als 60 Städten stattfinden, um sich über diese Frage, sowie über eine zu beantragende Entschädigung Seitens der Regierung entweder durch Abnahme der Polizeikosten oder durch Ueberweisung der Gebäudesteuer schlüssig zu machen. Hinzugefügt wird, daß nach der Ansicht der meisten Magistrate bei der Ungleichheit der Polizeikosten als Entschädigungsobjekt nur die Gebäudesteuer in Frage kommen könne.

Uns scheint, mit Verlaub gesagt, die beabsichtigte Conferenz sehr wenig Zweck zu haben. Die in Betracht kommende Frage ist von so allgemeinem Interesse, ist eine so wenig technische, dagegen in so hohem Maße finanz-politisch mit allen Fragen der inneren Reform so eng zusammenhängende, daß städtische Bürgermeister oder Kämmerer, mag man sie nun als Techniker oder als Specialinteressenten ansehen, für sich allein einen maßgebenden Einfluß auf ihre Lösung so wenig in Anspruch nehmen können, wie etwa ein Congreß landwirthschaftlicher Autoritäten über das künftige Schicksal der Grundsteuer entscheiden kann. Höchstens kann jener Bürgermeistercongreß die Wirkung haben, daß die öffentliche Aufmerksamkeit verdientermaßen sich mehr als es bisher der Fall war, den einschlagenden Fragen zuwendet.

Will man überhaupt zu einer klaren Beantwortung der Frage gelangen, so muß man Zweierlei darin auseinander halten, was in der Regel durcheinander geworfen wird, es muß unterschieden werden zwischen der materiellen Frage der Angemessenheit einer Erleichterung der Städte in ihrer Finanzlast durch den Staat und der formellen Frage der Nothwendigkeit einer erweiterten Grundlage für das städtische Steuersystem. Auf eine Erleichterung in ihrer Finanzlage durch den Staat können die Städte aus dem eventuellen Verzicht auf die Erhebung einer Schlachtsteuer einen Anspruch nicht herleiten. Ein solcher Anspruch könnte nur erhoben werden, wenn die Träger der städtischen Finanzlast durch Aufhebung der Schlachtsteuer geschwächt, also die Bevölkerung in ihrer Steuerkraft dadurch erschüttert würde. Dies ist aber ganz und gar nicht der Fall; im Gegentheil ist man allseitig der Meinung, daß Steuern wie die Schlacht- und Mahlsteuer dem Volke mehr schaden, wie dem Staate nützen. Verliert nun auch das Bassin des Volkswohlstandes, aus welchem eine Stadt sich für ihre Bedürfnisse speist, hiernach nichts an Füllung, so wird einer Stadt doch mit der Aufhebung dieser Consumtionsabgabe ein Hauptrohr abgeschnitten, durch welches sie sich aus dem Geldbassin der Steuerzahler seither ihren Bedarf zuleitete. Es bleibt ihr freilich ein anderes Hauptrohr, die städtische Einkommensteuer. Man könnte nun einfach sagen, daß durch stärkere Inbetriebsetzung dieses Hauptrohres, mittelst Erhöhung der Steuerprocente vom Einkommen, der Ausfall zu ersetzen sei, da ja doch der Steuerzahler als solcher in abstracto ebenso leistungsfähig wie früher geblieben ist. Nun hängt aber die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers nicht blos von der Höhe der Steuern, sondern auch von der Form der Steuern ab.

Unsere deutschen Einkommensteuern sind weit entfernt von jenem Ideal der Gerechtigkeit, mit welchem man sie vielfach in Verbindung bringt. Sie treffen das feste, öffentlich verlautbarte Einkommen in besonders starkem Verhältniß; die Erhöhung der Procente überschreitet hier selbst in den mittleren Einkommenschichten sehr bald die Grenze der Leistungsfähigkeit, während die höheren Einkommenschichten überhaupt nicht einmal im Verhältniß desselben Steuerprocents wirksam gefaßt werden können. Unsere Einkommensteuern drängen die Steuerlast wesentlich auf die mittleren Schichten, die Einkommen von 600 bis 2000 Thlr. Es giebt aber auch für städtische Einkommensteuern noch eine andere Grenze; sobald die Höhe der Steuer für den Einzelnen außer Verhältniß tritt zu den Vortheilen des Ortes, wandert der Betreffende aus und siedelt sich an einem Nachbarorte mit geringerer Communalsteuerlast an. Das Unzulängliche einer Fundirung des städtischen Haushalts blos auf Einkommensteuer muß auch naturgemäß an großen Orten desto stärker hervortreten, weil hier, auch abgesehen von der Höhe der Steuer, noch die technischen Schwierigkeiten der Veranlagung und Erhebung progressiv wachsen.

Brauchen die Communen neben der Einkommensteuer hiernach noch unzweifelhaft eine andere Steuer, so kann dies nach Aufhebung der Thor-Accisen nur eine Wohnungssteuer, Mieths- oder Gebäudesteuer sein. Diejenige Steuer wird überhaupt der Gerechtigkeit am nächsten kommen, welche die Lasten des Gemeinwesens möglichst den Vortheilen aus dem Gemeinwesen anpaßt. Nun läßt sich nicht leugnen, daß viele communalen Einrichtungen, für Bauwesen, Straßenbeleuchtung und Straßenreinigung, Polizei u. dgl. den Bürgern mehr im Verhältniß des Wohnungsbedürfnisses als des Einkommens zum Vortheil gereichen. In großen Städten insbesondere wird die zudem richtige Veranlegung von Mieths- und Gebäudesteuern bei den notorischen Preisen der Wohnungen ebensoviel leichter, als andererseits hier der Veranlegung hoher Einkommensteuern größere Schwierigkeiten begegnen. — Nun stellt sich allerdings für die Communen der Entwickelung des Steuersystems nach der Seite der Realabgaben der Umstand in den Weg, daß der Staat schon eine Gebäudesteuer erhebt und zwar eine Gebäudesteuer, an welche sich die Communalbesteuerung schon darum nicht anschließen kann, weil sie nicht auf dem heutigen Miethswerth, sondern auf dem durchschnittlichen Miethswerth in den Jahren 1855—1863 beruht.

Der Staat aber hat für eine solche Besteuerung der Wohnungen weit weniger Grund, als die Commune; es ist zudem Unrecht, von ihm eine alljährlich in ihrem Gesammtertrage wachsende Gebäudesteuer zu erheben, während die Staatsgrundsteuer doch in ihrem Ertrage unverändert bleibt.

Halten wir es hiernach für nothwendig, daß der Staat auf die Gebäudesteuer zu Gunsten der Communen (auf dem Lande den neuen Amtsbezirken) verzichtet, damit dieselben an deren Stelle ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes System communaler Realabgaben setzen, so sind wir doch nicht der Meinung, daß dieser Verzicht ohne Entschädigung des Staates erfolge. Aus dem Verzicht auf die Schlachtsteuer können, wie bereits dargethan, die Communen einen solchen Anspruch nicht herleiten. In Form eines allgemeinen Steuererlasses aber kann dieser Verzicht auch nicht erfolgen. Ist ein Steuererlaß im Betrage des Einkommens aus der Gebäudesteuer ($4\frac{1}{2}$ Millionen) in Preußen überhaupt möglich, so haben nicht blos die seitherigen Gebäudesteuerpflichtigen, sondern alle Staatsbürger Anspruch daran Theil zu nehmen. Wird die Gebäudesteuer erlassen, so wissen wir insbesondere nicht, wie man die Aufhebung der Grundsteuer ohne Entschädigung länger ablehnen will. Auch würde der Erlaß blos der Gebäudesteuer eine erhebliche Bevorzugung der Städte in sich schließen. Das platte Land ist ja am Ertrage der Gebäudesteuer mit höchstens 36 pCt. betheiligt. Auf Steuern in dem Betrage aber, welche Grund- und Gebäudesteuer einbringen ($13 + 4\frac{1}{2} = 17\frac{1}{2}$ Millionen Thlr.), kann Preußen nicht verzichten. Auch würden sich in dem Falle die Gewerbesteuerpflichtigen sicherlich mit ihrem gleichberechtigten Anspruch auf Steuererlaß melden.

Wir sind überhaupt der Ansicht, daß die Lösung der Grundsteuerfrage von der Lösung der Gebäudesteuerfrage nicht getrennt werden kann. Es müßte demgemäß der Staat ebenso wie er zu Gunsten der Städte und Amtsbezirke auf die Gebäudesteuer verzichtet, ebenfalls zu Gunsten der Provinzen auf die Grundsteuer verzichten. In beiden Fällen wäre der Staat für diesen Verzicht durch Uebertragung bisheriger Staatslasten auf Provinzen bezw. Städte und Amtsbezirke zu entschädigen. In dieser Ausgleichung läge zugleich ein Mittel, die Vortheile, welche einzelne Provinzen oder Communen vor Anderen seither vom Staate bezogen, mit ihren Steuerlasten mehr in Verhältniß zu bringen. Die Ausfindigmachung der Staatslasten, welche gegen Uebernahme von Grund- und Gebäudesteuer auf Provinzen und Communen zu übertragen wären, kann nicht schwierig sein. Es wären zunächst in Wegfall zu bringen alle Renten, welche der Staat gegenwärtig schon an Provinzen und Communen als Entschädigung für die Wahrnehmung von Staatsinteressen zahlt, also zunächst die bereits festgesetzte Provinzialrente im Betrage von 2,640,000 Thlr., sodann die den Amtsbezirken verheißenen Zuschüsse für Tragung der Polizeikosten; endlich den Städten gegenüber die Zuschüsse des Staates für höhere Lehranstalten (mit Ausnahme natürlich der Universitäten). Weiter würde diese Finanzreform zugleich die Handhabe bieten zur größeren Förderung und Entwickelung der Selbstverwaltung, zur Ueberweisung des gesammmten Wege- und Wasserbauwesens, des Deich- und Meliorationswesens, der Ackerbau- und Gewerbeschulen auf die Provinzen, der Polizeiverwaltung auf die Städte und Amtsbezirke.

Speciell als Entschädigung für den Verzicht des Staats auf die Gebäudesteuer würden hiernach folgende Posten im Staatshaushalt in Wegfall kommen:

1) Zuschüsse und Unterhaltungskosten für Gymnasien und Realschulen	1,237,000	Thlr.
2) Zuschüsse an Amtsbezirke für Polizeiwesen circa	840,000	„
3) Districtspolizei in Posen	132,910	„
4) Localpolizei in Berlin	1,179,262	„
5) „ „ Provinzen	611,760	„
6) Gehalt der Amtmänner in Hessen-Nassau	99.524	„
	4,100,456	Thlr.

Werden dazu gerechnet noch die Besoldungen der Amtshauptleute in Hannover und der Kirchspiel- und Hardesvögte in Schleswig-Holstein, so würde der Ausfall von $4\frac{1}{2}$ Millionen im Ertrag der Gebäudesteuer gedeckt sein, der Finanzminister könnte sich nicht mehr beklagen, das platte Land könnte sich nicht beschweren über eine vorzugsweise Begünstigung der Städte, die Selbstverwaltung erhielte einen größeren Spielraum, die Communen die Grundlage zu einer besseren Ordnung ihrer Steuerverhältnisse und große Ungleichheiten in der Zuwendung von Staatsgeldern würden ausgeglichen. — Freilich würde den Städten nicht mehr an neuen Lasten zu überweisen sein, als in denselben an Gebäudesteuer erlassen wird. Dadurch verringert sich natürlich die Entschädigung des Staates um ein Beträchtliches. In Berlin beispielsweise bezahlt der Staat das Doppelte desjenigen für Localpolizei, was die Gebäudesteuer daselbst einträgt. Auch ist nicht zu leugnen, daß die großen Städte, für welche der Staat bisher die Polizeikosten wesentlich getragen hat, kaum einen unmittelbaren Geldvortheil von der Finanzreform genießen werden. Aber indem solche Städte künftig ihre gesammten Polizeikosten selbst bestreiten, thun sie nur eben dasselbe, wozu kleinere Communen seither längst verpflichtet waren. Der Staat hat ja durchaus keine Veranlassung, großen Städten als solchen ihre Existenz zu erleichtern, gewissermaßen Prämien auf den Zuzug dorthin zu setzen. Die erheblichen Vorzüge der großen Städte müssen eben naturgemäß durch höhere Communalsteuern daselbst erkauft werden. Immerhin kommt der Hauptzweck der Reform, das, wovon wir ausgingen, nämlich eine vernünftige Grundlage für Communalbesteuerung zu erzielen, den großen Städten vorzugsweise zu gut.

Die Kirchenfrage.

I.

„Sie werden es nicht wagen; wenn ihnen nur erst die Unterschrift des Monarchen vor die Augen treten wird, werden sie schon in sich gehen." Das war mit leichter Mühe als der Sinn jener officiösen, zunächst an die Adresse der Bischöfe gerichteten Auseinandersetzungen, welche im Monat Mai an's Tageslicht kamen, herauszulesen. Wie geringfügig auch nach den bisherigen Erlebnissen die Aussicht auf Verwirklichung dieser Hoffnung war, es wurde dem Patrioten, dem loyalen Preußen schwer, dieselbe fallen zu lassen. Lag es ja doch am Tage, daß die Vereitelung derselben nur den Revanchegelüsten unserer westlichen Nachbarn weitere Nahrung gewähren könnte. Längst wissen wir, wer Recht gehabt hat, die Optimisten oder die Pessimisten. Sie haben es gewagt und der Name des Monarchen hat ihnen keinen Respekt eingeflößt. Ehedem war's anders. Die Bischöfe fanden sich mit noch viel schärferen Maßregeln zurecht. Man durchblättere, um bei Schlesien stehen zu bleiben, die Chronik von Klein-Oels und man wird da finden, wie der geistliche Inhaber der dortigen Commende das Placet dem Breslauer Bischofe gegenüber gehandhabt wissen wollte. Die im Provinzial-Archive befindlichen Acten der exempten Stifter dürften manche interessante Notiz liefern. Keinem der damaligen Hierarchen kam es in den Sinn, dieserhalb die Kirche für verfolgt, die Kirchenzwecke für gefährdet, die Religion für entwürdigt zu erklären; Keinem fiel es ein, zu proclamiren: „Wir gehorchen nicht, weil wir Gott mehr gehorchen wollen, als den Menschen", gleichsam, als wäre es Gottes Gebot, der Obrigkeit Opposition zu machen, wenn sie die Staatsordnung schützt.

Auf ein Minimum unsere Ansprüche reducirend hatten wir erwartet, daß während der jüngsten festlichen Ehrentage der Nation das ultramontane Muckerthum sich aus Gründen des Anstandes — eine positive Betheiligung hat den Römlingen ohnedies Niemand zugemuthet — wenigstens Stillschweigen auferlegen würde. Aber auch darin haben wir uns getäuscht. Man gehe die unter religiösem Aushängeschilde den römischen Interessen dienenden Preßorgane durch! Wir verzeihen es den Patrioten kleinerer Ortschaften, in welchen die römischen Finsterlinge die Oberhand haben, wenn sie ihren patriotischen Gefühlen keinen Ausdruck gegeben haben. Wir wissen es ja, welche Mittel dieser Menschenklasse zu Gebote stehen, um ihren Nebenmenschen das Dasein gründlich zu verbittern, die Subsistenzquellen abzuschneiden.

Je brennender nun die Kirchenfrage wird, desto dringender wird auch die Pflicht, dieselbe genau in's Auge zu fassen. Die Mitschuld der Staatsregierung haben wir nie in Abrede gestellt und stellen sie auch heute nicht in Abrede. Was aber in dieser Beziehung von den Ministerhotels angefangen bis in die landräthlichen Kanzeleien herab, gesündigt worden, das ist aus zu großem Vertrauen gesündigt worden. Man rüstete ab, weil man glaubte, loyale, friedliebende Freunde vor sich zu haben; aber im Stillen gedieh die Macht — et rex nescit, quod novo potentia crescit —, die bis an die Zähne gerüstet, nur auf den Moment lauerte, den ihr gegenüber wehrlos gewordenen Staat mit Aussicht auf Erfolge überfallen zu können, überfallen und mit Preß-, Religions- und Gewissensfreiheit und sonstigen, vom Ultramontanismus verwünschten, aber desto emsiger ausgenutzten Mitteln, bekämpfen zu können. Einen Schatz überschüssiger Verdienste wähnte man bei der Kirche hinterlegt zu haben und ahnte nicht, daß die Hierarchen jede Concession, die man ihnen machte, jede Erleichterung, die man ihnen gewährte, nur als eine Abschlagszahlung auf eine überaus große Schuld, deren letzter Heller Canossa heißt, ansahen. Eine sehr einflußreiche Klasse von Kirchenbeamten bilden jene, welche unmittelbar mit dem Volke verkehren, die Augen, Ohren und Arme des Bischofs, wie Bischof Diepenbrock sie zu nennen pflegte. Bis in die fünfziger Jahre hinein waren die Meisten, theils aus Interesse, theils aus Grundsatz, regierungsfreundlich, stets bei Collisionen bemüht, einen Ausweg zu finden, mit dem beide Theile zufrieden sein könnten, niemals demonstrativ oppositionell. Und die so werthvolle Schutzwaffe hat die Regierungskunst zertrümmert, auf offenem Markte zertrümmert, indem sie es nicht blos bei Rüffeleien für die Schutz Suchenden bewenden, sondern dieselben auch durch den Druck publiciren ließ. Und wie das Mittel angeschlagen hat, das haben wir gesehen. Auf den bloßen Wink von Kanzelisten hin, protestirten sie Decanat um Decanat in Bausch und Bogen gegen Gesetzentwürfe, von denen der eine die Aufhebung der körperlichen Züchtigung aussprach, auf die Gefahr hin, zu der Deutung Veranlassung zu geben, daß es in Preußen noch einen Stand gebe, dessen Mitglieder der Ruthe sich nicht entwachsen fühlen, den der katholischen Geistlichen. Von dem etwa zwölf Hundert Köpfe zählenden geistlichen Personale der Breslauer Diöcese haben vier Mann die sogenannte Staatskatholiken-Adresse unterzeichnet, und diese Vier haben sofort, zur Rechenschaft gezogen, ihr Loyalitäts-Bekenntniß widerrufen und ihre Reue über das gegebene „Aergerniß" ausgesprochen. Soweit hat man's damit gebracht, daß man eine ganze ehedem loyal gesinnte Menschenklasse der Gnade und dem Belieben syllabusgläubiger Agenten des römischen Pontifex preisgab, den Consequenzen der Favoritenwirthschaft, des Nepotismus und wirklicher oder projectirter Schwägerschaften blosstellte. Und indem man diese unerhörte Centralisation der kirchlichen Machtfülle begünstigte, im eigenen Lande eine dem Romanismus zu blindem Gehorsam verpflichtete Armee schuf, fielen demselben von selbst die Hörigen der Hierarchie, die Elementarlehrer, als Sclaven zu, deren Unterhalt die Kirche obendrein nichts kostet, deren Abrichtung im hierarchischen Interesse obendrein der Staat besorgt und so fest ist derselbe mit dem System verwachsen, daß noch immer dem geistlichen Stande angehörende Ultramontane vom reinsten Wasser die Local-Revision behalten oder gar zu Schulen-Inspectoren ernannt werden, indeß in einem benachbarten Regierungsbezirke meist nur aus sprachlichen Gründen davon abgewichen wird. Nach solchen Vorgängen werden wir gut thun, wenn wir an die nächste Zukunft nur bescheidene Ansprüche machen. Sie ist bedingt durch den klerikalen Nachwuchs und in dieser Beziehung muß man sagen, daß die geistlichen Cadetten-Häuser, die Knaben- und Klerikal-Seminare, ihre Aufgabe, für Heranbildung einer zuverlässigen römischen Agitations-Armee zu sorgen, besonders da in ausgedehnter Weise entsprochen haben, wo man sich fanatische Convertiten als theologische Lehrer von Weitem her verschrieb. Schlimm genug, daß es für die Staatsregierung eines besonderen Gesetzes bedurfte, um ihr die Befugniß zu gewähren, über diese Institute ihr Oberaufsichtsrecht geltend zu machen. Der Jesuitismus hat bald gemerkt, was das zu bedeuten hat. Daher die Opposition gegen die vorbereitenden Maßregeln, welche den festen Entschluß der Regierung ankündigen, ein ernstes Wort bei der Ausbildung von Jünglingen mitzusprechen, die durch ihre Stellung berufen sein werden, auf die öffentlichen Angelegenheiten in erheblicher Weise einzuwirken. Auffallend bleibt es hierbei, daß die Cadetten-Institute zweiten Grades, die Gesellenvereine, obwohl in denselben recht flott ultramontane Politik getrieben und das erforderliche Menschenmaterial im Sinne der römischen Agitation abgerichtet wird, einer Controle nicht für bedürftig erachtet werden. Mit dem Opfer des Verstandes vertraut, die Abneigung gegen die Landesregierung im Herzen, zerstreuen sich die Zöglinge dieser Institute ins bürgerliche Leben, um als Vertreter des Cadavergehorsams in antinationalem, römischem Sinne für den römischen Papst und seine Gelüste zu wirken.

Es ist eine schwierige Aufgabe, vor welche die Staatsregierung sich gestellt sieht, um so schwieriger, als sie, wenn sie dieselbe lösen will, viele ihrer eigenen Werke zerstören und an die Stelle der Kräfte, die sie selber lahm gelegt oder sich entfremdet hat, neue ins Dasein rufen muß. Bis jetzt haben die Sachen nun ihren ruhigen, gesetzlichen Verlauf genommen; es ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Hierarchie ihre schwersten Trümpfe noch nicht ausgespielt hat und daß der Schwerpunkt der hierarchischen Action nicht in den öffentlichen Funktionen, sondern in den Winkel-Predigten vor den Casino's, den Volks-, Frauen-, Gesellen- und Jungfrauen-Vereinen liegt.

□ Militairische Briefe im Herbst 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes: der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Heft 3.)

LI.

(Die Schlacht bei Wörth. Fortsetzung.)

Wie das zu kleinen Resten reducirte 2. Bataillon des Füsilier-Regts. Nr. 37 konnte auch das 3. Bataillon der furchtbaren Stellung und Stärke des Feindes gegenüber nichts ausrichten. 2 Compagnien waren südlich von Wörth auf einer Nothbrücke übergegangen, dann über die Hagenauer Chaussee auf die Höhen vorgegangen; die beiden anderen Compagnien waren als Soutien gefolgt. Der Angriff des Gegners richtete sich auch gegen dieses Bataillon und mußte dasselbe auf seinem Rückzuge theils Anschluß an das Regiment Nr. 50, theils an die Trümmer des 2. Bataillons suchen. Die 2 Bataillone des Regimens Nr. 50 waren als linker Flügel der Angriffslinie über die Sauer bis zur Hagenauer Chaussee vorgerückt und das 2. Bataillon dann in 4 Compagnie-Colonnen nebeneinander zum Angriff auf die Elsaßhausener Höhen vorgegangen. Hierbei unterstützten die im Chausseegraben liegenden Schützen des Füsilier-Bataillons dieses Vorgehen durch ihr gegen die linke Flankenbedrohung des 2. Bataillons gerichtetes Feuer. Das 1. Bataillon des Regiments hatte unterdeß die Höhen des Weinbergs vor Elsaßhausen erstiegen, wurde aber auch bei dem mehrerwähnten Vorstoß des Feindes bis an den Chausseegraben zurückgedrängt. Auch das Vordringen einzelner Compagnien im Walde vor Elsaßhausen war resultatlos. Dagegen richtete sich der größte Theil des Regiments compagnieweise im Chausseegraben ein und wurde von hier der nachdringende Feind energisch zurückgewiesen, wobei sich auch die Artillerie auf den Höhen östlich der Sauer betheiligte, soweit ihr Feuer durch die Infanterie nicht maskirt war.

Die einzelnen Truppentheile der hiernach sehr erschütterten Vorposten-Brigade standen um 11½ Uhr theils in Wörth, theils auf der Wiese südlich des Orts, an der Hagenauer Chaussee*) nordwestlich von Spachbach und noch weiter südlich, dem Niederwald gegenüber. Dem mörderischen Feuer des Feindes, wiederholten heftigen Angriffen desselben gegenüber konnte man sich nur opfervoll hier behaupten. Die Franzosen hatten sich inzwischen auf dem mit Hecken und Steinwällen, Gehöften und Plantagen dicht besäeten Abhang festgesetzt, so daß sie überall Gelegenheit fanden, sobald die preußische Infanterie vorbrechen wollte, dieselbe mit einem Kugelhagel zu überschütten. Alle Versuche, über Wörth hinaus Fortschritte zu machen, mißlangen daher und forderten besonders bei dem Zurückgehen zahlreiche Opfer. So war es auch einem kühnen und energischen Vorstoße des Maj. v. Sydow vom Füsilier-Regt. von Wörth aus ergangen. Nur mit Mühe wurde der Ort gegen den nachdringenden Feind behauptet. Jetzt indeß griff auch die 19. Inf.-Brigade mit ein. — Das westpreußische Grenadier-Regt. Nr. 6 besetzte nach einem mißlungenen Versuche, über Wörth hinaus Terrain zu gewinnen, mit dem 1. und Füs.-Bat. in Comp.-Colonnen die westliche und südliche Stadtumfassung, während das 2. Bataillon den linken Flügel der langen Artillerie-Linie deckte. Neue Angriffsversuche der Franzosen scheiterten an der ruhigen Haltung dieser frischen Truppen.

Um 12½ Uhr gestalteten sich jedoch die Verhältnisse immer drohender, man sah sich genöthigt Unterstützung heranzuziehen (2. Bat. Rgt. 46). General v. Kirchbach hatte unterdeß die Baiern, wie das XI. Corps benachrichtigt, daß er die vor ihm liegende Stellung des Feindes angreife und auf die Mitwirkung von beiden Flügel-Corps auf die resp. französischen Flügel rechne. — Um 12 Uhr erhielt General v. Kirchbach vom II. bairischen Corps, General v. Hartmann, die Antwort: er habe zwar auf höheren Befehl das Gefecht abgebrochen (bekanntlich lag eine Schlacht für heut nicht im Plan des Kronprinzen), werde aber sobald als möglich wieder zum Angriff vorgehen. Vom XI. Corps erfuhr man, daß dessen Avantgarde zwar die Sauer überschritten hatte, nach heftigen Kämpfen aber über den Bach zurückgedrängt worden war.

*) Dieselbe geht hier parallel mit der Sauer (also auch mit der damaligen Stellung der Franzosen von Norden nach Süden.)

Wir kommen nun zu den gleichzeitigen Vorgängen beim XI. Corps. Dasselbe befand sich bekanntlich weiter zurück. Auf Grund des Corps-Befehls des Generals v. Bose sollte die 21. Division südwestlich Hölschloch bivouacirен, die Avantgarde den davor liegenden Wald besetzen und über das meherwähnte Dorf Gunstett hinaus mit dem V. Corps Verbindung halten. Die 22. Division hatte für heut Surburg als Marschziel, sollte das südlich gelegene Hagenau beobachten und mit dem Corps Werder Verbindung herstellen. Die Corps-Artillerie ging nach Hölschloch, der Train nach Sulz. (Hölschloch ist auf der Generalstabskarte nicht zu finden. Es liegt nördlich der Straße Gunstett-Surburg am Ostrande des von dieser Straße durchschnittenen Waldes). — Bei der 21. Division hatte Oberst v. Koblinski die Avantgarde: 41. Inf.-Brigade, 2 Escadr. Hus. Nr. 14, 1 leichte, 2 schwere Batterien. (1 Bat. des Rgts. Nr. 82 blieb zum Schutz des Kronprinzlichen Hauptquartiers in Sulz. Der Rest der Division bildete das Gros). Um 7 Uhr wurde nach einer Stunde Marsch Geschützfeuer in der Richtung auf Wörth gehört; es verstummte indeß wieder und man begann Vorposten auszusetzen. Hierbei traten die Spitzen aus dem mehrerwähnten Walde heraus und bemerkten diese sofort ein französisches Lager auf den Höhen hinter Gunstett; gleichzeitig begann das Feuer bei Wörth nochmals und zwar lebhafter. In Folge davon ließ der Divisions-General v. Schachtmeyer ein Bat. des Rgts. Nr. 80 zur Unterstützung der in Gunstett stehenden Truppen des V. Corps dahin vorgehen und die übrige Avantgarden-Infanterie am Westende des Waldes aufmarschiren. Rgt. Nr. 87 im ersten, Nr. 80 im zweiten Treffen. Die Divisions-Artillerie erhielt weiter links verdeckte Aufstellung. Um 8 Uhr zeigte sich jenseit der Sauer eine feindliche Batterie, sowie 1 Bataillon, das auf Gunstett losging. Nunmehr erhielt die Avantgarde Befehl, jenem Bat. Nr. 80 dorthin zu folgen; nur 1 Bat. Nr. 87 blieb am Waldrande zurück.

Zuerst fuhr die mitgefolgte Divisions-Artillerie auf der Höhe nordwestlich von Gunstett auf. Zur Bedeckung folgte 1 Bat. Nr. 80. Nach und nach kam diese Artillerie gegen 5 feindliche Batterien in Thätigkeit, wobei 2 Mitrailleusen-Batterien, auf einem Bergvorsprung östlich von Elsaßhausen, flankirend wirkten. Dennoch gelang es, in Verbindung mit der linken Flügelbatterie des V. Corps (die vor dem Dieffenbacher Wäldchen stand), die französische Artillerie auch hier zum Schweigen zu bringen. Es war dies um so mehr ein Glück, als unsre Artillerie, auch hier dringend nöthig, ihr Feuer jetzt auf die feindliche Infanterie richten mußte.

Breslau, 23. September.

Der König von Italien ist von der Bevölkerung Berlin's mit nicht geringerem Enthusiasmus begrüßt worden wie in Wien. Jedermann fühlt, daß dieser Besuch mehr ist als eine persönliche Begegnung, daß er ein Ereigniß ist, so wichtig und bedeutungsvoll für die Völker, wie für die Staatsmänner Europa's. Mögen sie in Frankreich noch weiter pilgern und wallfahrten und Kreuzzüge predigen, mag der Vatican noch so viele Donnerkeile auf die sündigen Nationen herabschleudern: dieser Besuch macht alle diese Donquixotterien zu Schanden; er verkündigt den europäischen Nationen den Frieden und ist der deutlichste Avis, der an das römische Pfaffenthum und an die Harlekinaden der bigotten Legitimisten in Frankreich gerichtet werden kann. Wir wissen recht wohl, daß weder in Wien noch in Berlin während der Anwesenheit Victor Emanuels Allianzverträge geschlossen werden, aber es bedarf derselben auch nicht; die Monarchen der drei Staaten, wie die Völker sind von selbst zu dem Bündnisse gedrängt. Gegenüber der Allianz der französischen Republik mit dem Vatican und mit dem Ultramontanismus aller Länder tritt die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Italien, Oesterreich und dem deutschen Reiche klar genug hervor; der Besuch Victor Emanuel's drückt dieser Gemeinsamkeit das Siegel auf.

Als Curiosum erwähnen wir, daß die „Germania" den König von Italien noch nicht anerkannt hat; sie nennt ihn noch „König von Piemont.", Wir denken, diesen Spaß kann man den Ultramontanen wohl lassen; hat doch der Vatican mit der Anerkennung des Königs von Preußen länger als ein Jahrhundert gewartet — er ist trotzdem König von Preußen geblieben und sogar noch etwas mehr geworden — warum soll die „Germ." jetzt schon den König von Italien anerkennen? Der Ernst des Ereignisses drückt die Ultramontanen schon schwer genug; lasse man ihnen also das kindliche Vergnügen!

Die italienische Presse legt natürlich mit Ausnahme der Organe der römischen Curie, über die Zusammenkunft Victor Emanuels mit dem Kaiser von Oesterreich ihre größte Befriedigung an den Tag. Die „Italie" namentlich feiert den 17. September als ein glorreiches Datum, das die Nachwelt an die wirkliche Krönung des nationalen Gebäudes Italien erinnern werde. „Italien", heißt es am Schlusse des betreffenden Festartikels, „hat am 17. September einen wichtigen Proceß gewonnen, indem sein Herrscher aus freiem Antriebe als legitim da anerkannt wurde, wo bisher die mächtigsten Familien-Interessen bestrebt waren, ihm dieses Recht der Legitimität zu verweigern. Da nun zwischen dem Hause Savoyen und dem Hause Habsburg jede Ursache der Reibung geschwunden ist, so ist fortan das österreichisch-ungarische Reich unser bester Freund, ebenso wie ihm Italien der ergebenste und treueste Freund sein wird."

Von hohem Interesse ist ein aus London datirter Artikel des bekannten italienischen Publicisten Petrucelli della Gattina, um dessen Willen der „Pungolo" von Neapel vor ohngefähr 14 Tagen confiscirt worden ist. Derselbe bespricht die Berliner Siegessäule und enthält allerdings eine Verherrlichung des germanischen Elements, die den blinden Verehrern des romanischen Elements als ein Verbrechen erschienen sein mag. Am Schlusse dieses jedenfalls beachtenswerthen Artikels äußert sich Petrucelli della Gattina in folgender Weise:

„Die Siegessäule ist das colossale Monument, welches die Inferiorität der lateinischen Race und der katholischen Nationen bezeugt. Diese Inferiorität liegt nicht in ihrer Natur, sondern ist das Product ihrer Herzens- und Geistesbildung. Die Erziehung hat der germanischen Race jene Beweglichkeit, jene Behendigkeit verliehen, welche die Natur ihr versagt hätte. Die Erziehung bringt die lateinische Race und die katholischen Nationen um jene Kraft, die ihnen die Natur im Wesentlichen nicht vermehrte, um jene Ausdauer, um jenes Vertrauen in die eigene Energie, um jene Willensstärke, in denen die Würde der menschlichen Natur beruht und die das charakteristische Merkmal des alten Roms, wie der angelsächsischen Racen von heute bilden. Die lateinische Race durch die Abschaffung des Katholicismus und durch die Gymnasien, wo die physischen und moralischen Kräfte ihre Entwickelung erhalten, reformiren, bedeutet für Frankreich, Spanien, Italien und Oesterreich, sich emancipiren. Es ist nicht an der Zeit, leichtfertig und frivol zu sein, wenn Völker, wie Rußland, Deutschland und England so ernst und unternehmend sind; man muß darüber nachdenken. „Ich rede nicht" — sagt Petrucelli della Gattina wörtlich — „von Spanien und Frankreich. Diese beiden Völker sind zur Auflösung bestimmt, wie Polen und die Türkei. Ich rede von Oesterreich und Italien, in denen die Keime denkender Völker vorhanden sind, die das Bewußtsein ihrer Zeiten, ihrer Pflicht und ihrer Schicksale haben. Wir — Oesterreich und Italien — bilden das Gleichgewicht zwischen den Nationen der teutonischen, slavischen, angelsächsischen Race. Verstehen wir, uns geltend zu machen! Deutschland ist eine Kernmacht, die Geographie und die Geschichte hat es zum Mittelpunkte Europas bestimmt. Gruppiren wir uns um dasselbe, darin beruht unsere Sicherheit, unsere Weisheit, unsere Zukunft. Werfen wir uns nicht in thörichter Weise zu Füßen Rußlands, das seine normale Schwenkung gegen den Orient vollzieht. Schließen wir uns aneinander an — wir, Italien, Oesterreich und Deutschland — um dem Occident Gewicht zu verleihen. Frankreich ist noch zu stark, darin liegt die Gefahr. Es zu schwächen, ist unsere Aufgabe. Ist Frankreich geschwächt, wird seine innere Zerrüttung ebensowenig ansteckend auf die Nachbarn wirken, wie die Spaniens.

„Wenn Cavour gelebt und den König nach Wien und Berlin begleitet hätte, würde dieser große Gedanke der Bismarck'schen Politik sich verwirklicht haben. Hoffen wir auf den König, der einen gesunden Verstand und ein richtiges Urtheil hat. Wenn er Vertrauen zu Bismarck faßt und sich von der Vorliebe für Frankreich losmacht, mit der ihn die Lamormoras, die Menabreas, die Buoncompagnis, ebenso wie der Prinz Napoleon anstecken, wird diese Reise über die Alpen die Weihe der italienischen Einheit sein. Eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Deutschland gegen Frankreich, ein gegenseitiger Neutralitätsvertrag mit Oesterreich — so daß es Frankreich nicht gegen uns beistehen kann, und dieses sich Deutschland allein gegen übersähe, wenn es ihm den Krieg erklärte — das ist's was der König stipuliren muß, um seine Dynastie zu sichern und es dahin zu bringen, daß die nationalen Kräfte Italiens unbehelligt ihre Thätigkeit der Cultur und dem Fortschritte widmen können. Italien muß von neuem geschaffen werden. Gegenwärtig ist es eine französische Mißgeburt. Die Verwaltung muß italienisch bleiben, die Organisation des Krieges und des öffent-

Die zweite deutsche Nordpolarfahrt.

Bei Brockhaus in Leipzig erscheint gegenwärtig ein längst erwartetes Buch, die Beschreibung der zweiten deutschen Nordpolarfahrt, die in den Jahren 1869 und 70 unter Führung des Capitän's Koldewey unternommen wurde. Das Werk, dessen Herausgabe wegen der ansehnlichen Zahl der Mitarbeiter und wegen der Großartigkeit seiner Anlage sich bisher verzögert hat, wird zwei Bände umfassen, von denen der erste den erzählenden, der zweite den wissenschaftlichen Theil enthält. Nur die erste Abtheilung des ersten Bandes liegt bis jetzt vor; in ihr ist die gemeinschaftliche Fahrt der beiden Expeditionsschiffe, der „Germania" und „Hansa", erzählt, sowie die Schicksale der „Hansa" allein, nachdem die Schiffe sich getrennt hatten Die einzelnen Kapitel haben verschiedene Verfasser; theils rühren sie von den beiden Capitänen und deren Officieren, theils von den die Expedition begleitenden Gelehrten her; die Einheitlichkeit der Redaction ist von den Herren Hartlaub und Lindemann, welche vom Bremer Verein für die deutsche Nordpolarfahrt mit der Ueberarbeitung beauftragt waren, erfolgreich gewahrt worden, ohne daß die Individualität der einzelnen Originalschriftsteller dabei untergegangen wäre. Eine von Professor Maurer verfaßte Geschichte der Entdeckung Grönlands bildet den Anhang des mit Holzschnitten, Farbendruckbildern und geographischen Karten reich ausgestatteten Werkes.

Die Schicksale der Expedition sind im Großen und Ganzen längst bekannt; das Interesse, mit dem man die Schilderung der einzelnen Erlebnisse liest, wird darum nicht geringer sein. Wir erfahren zunächst von der Vorgeschichte des Unternehmens und von den Schwierigkeiten, welche das Comite, an dessen Spitze bekanntlich Dr. Petermann stand, zu überwinden hatte. Beim Bau, bei der Ausrüstung und der Verproviantirung der beiden Fahrzeuge konnten frühere Erfahrungen in ausgiebiger Weise benutzt werden. Größe und Tiefgang war zweckentsprechend bemessen; über der gewöhnlichen Beplankung trugen beide Schiffe einen mehrzölligen Ueberzug von Eichenholz, darüber Platten von Eisenblech; ungewöhnlich starke Balken im Innern sollten den etwaigen Seitendruck des Eises unschädlich machen. Der Proviant war auf volle zwei Jahre berechnet. An geräuchertem und gesalzenem Fleisch wurde wenig mit genommen, aber an künstlich präservirtem führte allein die „Germania" 3000 Pfund; auch gebackenes Brod hatte man in nur geringer Menge, um Platz zu sparen; dafür waren die Mehlvorräthe sehr bedeutend. Fast alle üblichen Gemüse wurden in Gestalt von Conserven in Büchsen, Gläsern und Dosen mitgeführt. Nicht minder ansehnlich waren die Vorräthe an geistigen Getränken, die auf arktischen Reisen doppelt unentbehrlich sind. Nichts war außer Acht gelassen, was irgend die Sicherheit der Expedition und das Wohlsein der Theilnehmer fördern konnte. So hatte man Sorge getragen, daß bei Anfertigung der Kleider nur wollenes Garn verwendet wurde; Seide oder Leinen würde den Witterungseinflüssen nicht lange genug getrotzt haben. Es fehlte ferner nicht an Büchern, Medicamenten, chirurgischen, nautischen und wissenschaftlichen Instrumenten und photographischen Apparaten.

Die von Dr. Petermann entworfene Instruction, zu deren Befolgung die Capitäne und Gelehrten verpflichtet wurden, bezeichnete als Zweck und Ziel der Fahrt die wissenschaftliche Erforschung und Entdeckung der arktischen Centralregion von 75° nördl. Breite an, zunächst auf der Basis der ostgrönländischen Küste. Es sollte in die dem Nordpole zunächstliegenden Theile des Eismeeres möglichst weit eingedrungen und festgestellt werden, ob den Pol ein durch ewiges Eis durchaus unschiffbares oder ein zeitweise offenes, für geeignete Schiffe immer noch befahrbares Meer umgebe. Ostgrönland und die damit nordwärts, gegen die Behringsstraße hin, in Verbindung stehenden Länder, Inseln und Meeresgiete sollten aufgenommen und durchforscht in Ostgrönland auch eine Gradmessung und Gletscherfahrten ins Innere vorgenommen werden. Die Schiffe sollten thunlichst zusammenbleiben, in dem wahrscheinlich eintretenden Falle, daß das Segelschiff „Hansa" dem Hauptschiff der Expedition, dem Dampfer „Germania", nicht weiter folgen könnte, sollte der Dampfer allein vorausgehen; als Vereinigungspunkt, den beide Schiffe nach der Trennung immer wieder anzustreben hätten, wurde die Breite von 74½° genannt, an der Außenkante des Treibeises oder an der Küste selbst, hier speciell die Sabine-Insel. Für die Zwecke gründlicher Beobachtungen wurde eine Ueberwinterung in möglichst hoher Breite vorgeschrieben.

Der Befehlshaber der Expedition, Capitän Koldewey, war nicht nur ein bewährter Seemann, sondern hatte sich auch auf der polytechnischen Schule zu Hannover und auf der Universität zu Göttingen gründliche Kenntnisse in der Physik und Astronomie erworben. Mit ihm waren auf der „Germania" die Doctoren Börgen und Kopeland, denen die astronomischen und physikalischen Beobachtungen und die Gradmessung zufiel; ferner der österreichische Oberlieutenant Payer, der sich durch wissenschaftliche Arbeiten über einzelne Partien der Hochalpen bekannt gemacht hatte. Arzt an Bord der „Germania" war Dr. Pansch, zugleich Vertreter der Zoologie, Botanik, Ethnologie und Anthropologie. Als Officiere dienten auf demselben Schiffe die Herren Sengstacke und Tramnitz; die übrige Bemannung belief sich auf zehn Köpfe. Auf der von Capitän Hegemann geführten „Hansa" befanden sich die Officiere Hildebrandt und Bade und neun Matrosen. Dr. Buchholz fungirte als Arzt und Vertreter der Naturwissenschaften, Dr. Laube als Geologe.

Am 15. Juni 1869 erfolgte die Abfahrt von Bremerhafen, in Gegenwart König Wilhelms, des Grafen Bismarck und des Generals Moltke, und bald hatte man auf beiden Schiffen die heimische Küste aus dem Gesicht verloren, indem man einer ungewissen Zukunft entgegenfuhr. Die Stimmung war eine feierliche; jeder an Bord der beiden Schiffe war sich bewußt, daß die ganze gebildete Welt auf das Unternehmen blicke; aber jeder hatte auch volles Vertrauen zur Sache und war fest entschlossen, nur mit Ehren zum heimathlichen Gestade zurückzukehren. Die noch nicht seebefahrenen Gelehrten gewöhnten sich allmälig an das Seeleben, und lernten seine Widerwärtigkeiten, wie Anfälle von Seekrankheit, Mangel an Raum, Durchnäßung, mit Gleichmuth überwinden oder mit Humor ertragen. Am 1. Juli verließ man mit Ueberschreitung des 61. Breitengrades die Nordsee. Abends ging die Sonne erst nach 10 Uhr unter, dann folgte eine so helle Dämmerung, daß man um Mitternacht die feinste Schrift auf Deck ohne Lampenlicht lesen konnte. In dieser öden Meeresgegend erschienen keine Segel mehr am Horizont; sehr häufig stellte sich dichter Nebel ein. Dagegen nahm das Thierleben zu; Vertreter mehrerer Mövenarten und Sturmschwalben umflogen die Schiffe, einzelne Exemplare, die man erlegte, bekam man in seine Gewalt. Die Zoologen suchten sich auch durch Netze Objecte für ihre Untersuchungen zu verschaffen, obwohl die Ausbeute nicht groß war. Man unterzog sich wiederholt der mühsamen Arbeit, die Meerestiefe auszumessen und Proben vom Meeresgrund heraufzuholen; die Meerestemperatur wurde täglich mehrmals festgestellt und aufgezeichnet.

Am 5. Juli Abends wurde fast genau unter dem Meridian von Greenwich der Polarkreis überschritten; diejenigen, welche zum ersten Male soweit kamen, wurden von einem als Neptun ausstaffirten Matrosen einer ähnlichen scherzhaften Taufe unterworfen, wie sie beim ersten Passiren des Aequators vorgenommen zu werden pflegt. Gleich in der ersten Nacht, wo die erreichte Breite es gestattete, die Mitternachtssonne zu erblicken, war es den Seefahrern auch wirklich vergönnt, dieses wundervolle neue Schauspiel zu genießen. Die dichten Wolken, welche den ganzen Tag über den Himmel bedeckt hatten, zogen sich gerade um jene Zeit im Norden etwas zusammen, und über der Kimmung des unendlichen Meeres schwebte, fast in seiner ganzen Größe sichtbar, der rothe Ball der Sonne, umgeben von prachtvollen gelb- und purpurvioletgefärbten Wolken. Aber das erhabene Schauspiel war von kurzer Dauer; der Wolkenvorhang zog sich wieder zusammen, und es währte nun mehrere Wochen, ehe abermals eine Mitternachtssonne zu erblicken war. Der Nebel wurde zeitweise so stark, daß er lebhaft an die Schilderungen der Alten erinnerte, die von den in Finsterniß gehüllten Ländern des äußersten Nordens erzählen; man blies auf beiden Schiffen das Nebelhorn, um sich des gegenseitigen Naheseins zu versichern, doch kamen sie am 10. Juli einander aus der Hörweite. Die Elfenbeinmöve, ein Vogel, der sich nie weit vom Eise entfernt, kündigte die Nähe des Eises an. Der besseren Uebersicht wegen wurde am Hauptmast, 12 Meter über dem Wasser, ein sogenanntes „Krähennest" befestigt, eine den Beobachter gegen den Wind schützende Tonne. Man näherte sich der Region des arktischen Treibeises, das von einer kalten Meeresströmung an der grönländischen Küste entlang nach Süden getrieben wird, während der von Süden kommende Golfstrom, zwischen

lichen Unterrichts muß deutsch werden. Deutschland bietet uns edelmüthig die Hand dazu. Wenn wir nicht in lächerlicher Weise thöricht sind und nach Luftgebilden haschen, ergreifen wir sie mit brüderlicher Loyalität jetzt, wo es noch Zeit ist. Wir haben zwei gemeinsame Feinde: Frankreich und das Papstthum — das geistige noch mehr als das weltliche; ich werde nie müde werden, dies zu wiederholen. Legen wir gegen beide den Schwur des Hannibal ab! Das Glück bietet Minghetti eine ganz besonders günstige Gelegenheit, seinen Namen neben den Cavour's zu stellen und sich zum Mittelpunkte des intellectuellen und politischen Italiens zu machen. Versäume er sie nicht, indem er sein Ohr den altersschwachen Kindereien der „Opinione" und der „Perseveranza" leiht. Der Kaiser Franz Joseph und der Kaiser Wilhelm bieten dem König das „Haar des Glücks", wie einst Napoleon in Plombières. Damals ergriff er jenes Haar und führte das Glück nach Mailand, nach Venedig, nach Neapel und nach Rom. Im Juni 1870 ließ er sich dasselbe entwischen. Ergreife er es jetzt aufs neue und mache er es in der äußersten Gefahr zur Locke Simson's. Seine Delila ist Frankreich. Er sehe sich vor. Das Glück ist ein Weib, und König Victor ist alt. — Beute er sein letztes Lächeln aus. Die Franzosen und die Clericalen bestreiten ihm den Titel „König-Ehrenmann". Schlage er ihnen ein Schnippchen mit dem Titel „Victor der Weise". Das sind unsere Hoffnungen. Wehe, wenn sie getäuscht würden. Für Italien wäre es nur eine Enttäuschung. Für Andere — nein! es ist unmöglich. Verräther können nur die Bourbonen sein."

In Frankreich steht noch immer die Verfassungs- und die Fahnenfrage vor allen anderen auf der Tagesordnung. Der „France" zufolge will der Principmensch im Gefühl seiner Würde nichts von seinem Manifeste von 1871 nachlassen; dem „Soir" zufolge aber zeigt er sich zu Allem bereit, wenn nur sein Erbrecht zuvor von der Nationalversammlung anerkannt werde, im Nothfalle sogar zur Abdankung als Heinrich V. zu Gunsten Ludwig Philipps II., der dann nach Verleugnung seiner Vergangenheit als nachträglich ausgefärbter echter Sohn des Hauses Bourbon, natürlich ohne Regenschirm, regieren würde, das heißt, wenn das Wetter es erlaubte; denn diese Orleans sind viel zu praktische Leute, als daß sie nicht auch zum Regenschirm greifen sollten, wenn der Wind aus dem Verfassungsloche wehte. Was nun die vom „Français" und der „Assemblée Nationale" dementirten, von den übrigen royalistischen Blättern mit Stillschweigen übergangenen, von den nicht royalistischen Blättern aber nachgedruckten Enthüllungen des „Soir" noch näher betrifft, so erscheinen dieselben, wie der Pariser Correspondenz der „K. Z." bemerkt, denn doch nicht so ganz unbegründet, wenn es auch schwerlich richtig ist, daß der Graf von Chambord nach der Anerkennung des von ihm vertretenen Princips zu Gunsten des Grafen von Paris abzudanken die Absicht hat. Daß die Royalisten ein Manöver vorbereitet haben, Dank dessen sie in der National-Versammlung die Majorität für die Wiederherstellung der Monarchie zu erlangen mit Bestimmtheit hoffen, ist — so fügt die gedachte Correspondenz hinzu, nicht anzuzweifeln, und daß die in Geheimnisse eingeweihten Personen mit Sicherheit auf das Gelingen desselben rechnen, geht zur Genüge aus der Sprache des orleanistischen „Journal de Paris" hervor, das stolz ausruft: „Die Monarchie ist nicht allein möglich, sondern sie ist auch leicht; man könnte beinahe sagen: Die Monarchie ist schon hergestellt." Ein großer Theil der Republikaner sieht die Lage der Dinge mit ernsten Augen an, und „Bien Public", das Organ von Thiers, findet sogar, daß sie in Folge der Umtriebe der Royalisten so ernst geworden ist, daß man die National-Versammlung zurückberufen müsse. Das Leiborgan des Ex-Präsidenten bemerkt dabei:

Man vertagte die Versammlung, weil die Majorität Ruhe nöthig hatte; statt sich aber auszuruhen, spinnt sie Intriguen, und die Leute, welche einigen Generalräthen und sogar ihren Collegen von der Permanenz-Commission vorwerfen, von Politik zu sprechen, behaupten, ungestraft conspiriren zu können. So lange diese Projecte der Royalisten nicht der ganzen National-Versammlung vorliegen, kann man sie nur als Complotte betrachten, welche gegen die gegenwärtige Regierung in Mißachtung des famosen Vertrags von Bordeaux, Betreffs dessen die Coalition so großen Lärm geschlagen, gerichtet sind. Die Blätter, welche Mitschuldige sind, haben die Naivetät, uns mitzutheilen, daß die verschiedenen monarchischen Fractionen das Bedürfniß fühlen, sich zu verständigen, und sich deshalb bald versammeln werden, um über die Geschicke Frankreichs zu verfügen. Warum diese Privat-Versammlungen? Wenn die Lage so ernst ist, um eine Lösung zu suchen, so muß die National-Versammlung dafür sorgen, und nicht eine Versammlung ungeduldiger Ehrgeiziger, die sich die ersten Rollen in der von ihnen vorbereiteten Comödie zuweisen. Wir haben schon gesagt, daß wir den Ausgang nicht fürchten. Aber Jeder theilt nicht unsere Ruhe, und seit sechs Wochen nehmen die Besorgnisse tagtäglich zu. Es ist Zeit, dieselben zu beschwichtigen; es ist Zeit, daß die Repräsentation der National-Souverainität ihren Platz wieder einnimmt und daß die Verschwörung der Verfassung Platz macht. Wir rechnen darauf, daß in der nächsten Sitzung des Permanenz-Ausschusses diese Beweggründe mehr als einen beredtsamen Dolmetscher finden werden, und dies nicht allein unter den Republikanern und Bonapartisten, sondern auch unter den aufrichtigen und gewissenhaften Orleanisten, deren Principien und Mandat durch den Frohsdorfer Kuß nicht modificirt werden können. Wir hoffen, daß das Ministerium dem Lärm, den man in seiner nächsten Nähe macht, endlich Gehör geben und nicht den Anschein haben will, Complotte zu begünstigen, welche es compromittiren, indem es ihren Urhebern die Zeit giebt, sie zur Reife zu bringen, und indem es das Land zu noch längeren Besorgnissen verurtheilt. Es wird nicht noch sechs Wochen werden, und der Marschall Mac Mahon selbst wird der Erste sein, um die National-Versammlung in kürzester Frist zusammen zu berufen.

Daß diese Vorstellungen des „Bien Public" auf die Majorität des Permanenz-Ausschusses und die Regierung jedoch irgend einen Einfluß ausüben werden, ist kaum noch zu hoffen.

Die englischen Blätter erörtern das Gerücht, ob der Besuch König Victor Emanuels in Deutschland zu einem deutsch-italienischen Allianzvertrage führen werde oder nicht. „Morning-Post" neigt sich der Ansicht zu, daß es sich nur darum handle, mit vereinten Kräften den Ultramontanen die Spitze zu bieten und nebenher wohl auch die Garantie des italienischen Besitzstandes durch Oesterreich und Deutschland zu erzielen, welche es dem Königreich Italien ermöglichen würde, sein Heer zu vermindern und seine Finanzen auf einen besseren Fuß zu bringen. Dazu aber bedürfe es nicht eines förmlichen Vertrages. Auch die „Pall Mall Gazette" glaubt nicht an einen solchen. Sie sagt u. A.:

Die Geschichte mag möglicherweise sich als zweckdienlich für diejenigen erweisen, welche sie erfunden haben, indessen ihre Unwahrscheinlichkeit tritt sofort zu Tage, wenn man an den Charakter des italienischen Königs und die Agitation denkt, welche gegenwärtig in Italien in Folge der aggressiven Haltung des italienischen Clerus herrscht. Ohne Frage würde das italienische Volk in seiner gegenwärtigen Stimmung gern den König zwingen, eine solche Vereinbarung mit den deutschen Mächten einzugehen, da es ihn schon gedrängt hat, seine Abneigung hintanzusetzen und als Gast nach Deutschland zu gehen. Denn mit oder ohne Grund sind die Italiener durch das Wiederaufleben der monarchistischen und clericalen Propaganda in Frankreich in eine fieberhafte Panik versetzt worden. Man hätte wohl annehmen dürfen, daß die Anhänger des Gottesgnadenthums und der Rechtgläubigkeit in Erkenntniß der Schwierigkeiten, mit denen sie in Frankreich zu kämpfen haben, kein besonderes Verlangen haben würden, ihre Feinde im Auslande unnöthigerweise herauszufordern, wenigstens so lange sie ihre Stellung daheim noch nicht vollständig gesichert hätten. Allein die ultramontane Partei in Frankreich war, wie es scheint, niemals kriegslustiger als gerade jetzt. Nie war sie so offen und laut in ihrem giftigen Hasse gegen die vollendeten Thatsachen der italienischen Einheit. Der Erzbischof von Paris ist ein recht bejahrter Herr und war vor seiner Erhebung auf seinen gegenwärtigen Sitz wenig bekannt. Die wenigen, welche ihn kannten, hielten ihn für einen durchaus harmlosen und gutmüthigen Mann. Heute aber, wo Frankreich, abgesehen von sonstigen Verlegenheiten, die schwere Arbeit der politischen Reorganisation vor sich hat, hält Mgr. Guibert es für zeitgemäß, bittere Beleidigungen auf ein Nachbarland, einen alten Bundesgenossen und einen möglichen Feind zu häufen. Die bischöfliche Philippica ist übrigens nur der höchste Punkt der Drohungen, die Folge einer langen Reihe von ähnlichen Angriffen. Und in dem Grade, wie die Aussichten auf eine bourbonische Restauration Form und Gehalt gewinnen, werden auch die Befürchtungen Italiens nicht ohne Grund lebhafter. Daher auch das Verlangen des Volkes, sich mit Oesterreich und Deutschland gut zu stellen, da beide Länder, wenn auch weniger bedroht, doch in ähnlicher Weise durch Roms Intriguen in ihren Bestrebungen zur Vollendung des Werkes nationaler Einheit gestört und gehemmt werden. Das italienische Volk hat naturgemäß keine sonderliche Zuneigung zu den Deutschen, und wenn auch ein Druck auf König und Minister vielleicht nicht stark genug war, dieselben zu einer wirklichen Allianz zu bestimmen, so ist er doch von hinreichender Stärke gewesen, um die Thatsache zu enthüllen, daß es erforderlichenfalls Italien nicht an Alliirten fehlen wird.

Deutschland.

Berlin, 22. September. [Ankunft des Königs von Italien. — Graf Arnim und die Diplomatie. — Wahlnachrichten aus Pommern. — Der amerikanische Krach.] Die Ankunft Victor Emanuels bewegt heute die Kaiserstadt. Zahlreich war die Menschenmenge, die auf den Punkten zusammenströmte, welche der erlauchte Gast unseres Kaisers zu passiren hatte. Die officiellen Empfangsfeierlichkeiten werden Sie durch den Telegraphen und von anderer Seite mitgetheilt erhalten. An dieser Stelle möchten wir nur den Eindruck schildern, welchen der Empfang des Königs Seitens der Berliner bei jedem unbefangenen Beobachter hervorrief. Man trägt demselben jene Sympathien entgegen, welche auf der Würdigung seines politischen und nationalen Charakters basiren. Seine Kämpfe gegen die Habsburger, die Verbindungen, welche er schloß, der päpstliche Bannstrahl, welcher sein Haupt treffen sollte, die Entthronung der Raubstaaten-Fürsten Italiens, die Allianz mit Preußen — dies Alles und noch mehr bildete heute den politischen Conversationsstoff in der hauptstädtischen Bevölkerung. Der Berliner liebt zumeist dramatische Figuren auf der politischen Bühne, und hier bietet ihm die Analogie mit unserem Kaiser und seinem Bismarck eine Gelegenheit, seine Auffassung der Situation rückhaltslos auszusprechen. Selbstverständlich schwört der Zuschauer beim heutigen Einzuge des Re Galantuomo, daß mindestens ein Bündniß zwischen Deutschland und Italien gegen das klerikale Frankreich im Königlichen Schlosse unterschrieben wird. In der Wilhelmstraße bestreitet man dies allerdings. — Graf Arnim verbleibt auf seinem Posten in Paris. Nicht ohne guten Grund sagt man, daß kein fähigerer Diplomat für die schwierige Stellung gefunden werden konnte. Fürst Bismarck beklagte selbst, daß der Diplomatennachwuchs in Deutschland sehr sparsam sei, und es ist wahrscheinlich, daß er für den Grafen keinen genügenden Ersatz gefunden. Man zieht diesen Schluß aus der Bemerkung eines unserer Minister, welcher meinte, daß der Mangel an fähigen Diplomaten dem hocharistokratischen Protectionswesen und der Bureaukratie zuzuschreiben sei. — Von einem vielbewährten Mitgliede der liberalen Partei aus Stettin erhalten wir über die Wahlangelegenheiten Pommerns folgende Zuschrift: „Die Wahlbewegung in unserer Provinz geräth nach und nach in Fluß, wenn auch in den ländlichen Kreisen das Interesse noch nicht wach genug ist. In Pommern werden allerdings keine eclatanten liberalen Wahlresultate erzielt werden können, weil in der Stadt wie auf dem Lande officielle Einflüsse die Wahlfreiheit beeinträchtigen. Indessen sind für mehrere Kreise gute Hoffnungen vorhanden, wenn es sich auch in einigen zunächst darum handeln wird, die altconservativen Gegner der Kreisordnung und des Schulaufsichtsgesetzes nicht wiederzuwählen und sie durch regierungsfreundliche neuconservative Männer zu ersetzen. Namentlich erwartet man, daß im Stolp-Lauenburg-Bütower, ebenso im Schlawe-Rummelsburger Kreise die bisherigen Abgeordneten durch die provisorisch eingesetzten Landräthe keine amtliche Unterstützung erhalten werden. Ein Gleiches steht wohl für den jetzt in drei Kreise zerlegten Fürstenthumer Kreis in Aussicht. Sonach steht zu hoffen, daß das Abgeordnetenhaus von jenen reactionären Elementen befreit werde, welche uns Pommern mit so vieler Beharrlichkeit zusandte, und daß die Herren von Denzin, von Gottberg, Glaser, v. Kamecke und Holtz, welche glücklich die Spaltung der eigenen Partei herbeiführten, zum Danke dafür von ihren Bauern verlassen werden und der wohlverdienten Vergessenheit anheimfallen. Im Kreise Schievelbein-Dramburg ist der neuconservative Abgeordnete Frhr. v. d. Goltz schon bei der vorigen Reichstagswahl Sieger über den Oberpräsidenten a. D. v. Kleist-Retzow geblieben, und fand der Sieger im conservativen Lager allgemeine Zustimmung. So ging Schievelbein, der Geburtsort des Prof. Virchow, ebenso für Herrn v. Kleist-Retzow, wie für den jetzigen neukatholischen Präsidenten v. Gerlach verloren, der durch seine rundschauerliche Politik seiner Zeit die Ehre hatte, Schievelbein zu vertreten, um später durch einen Fortschrittsmann vom reinsten Wasser zur Zeit des Conflicts, den Kreisrichter Maibauer, ersetzt zu werden. Vielleicht wäre wieder Aehnliches zu erreichen, wenn die Liberalen aller Schattirungen fast zusammenhalten und eine energische Wahlagitation ins Leben rufen. Belgard-Neustettin, der frühere Wahlkreis des Geh. Raths a. D. Wagener-Dummerwitz, wählt jedenfalls landräthlich und mag wohl an seinen bisherigen Abgeordneten festhalten. Im Regierungsbezirke Stettin bildet der Stadtkreis Stettin bis jetzt die einzige liberale Oase, und steht die Wiederwahl des langjährigen Abgeordneten Schmidt zu erwarten. Randow-Greifenhagen kann der liberalen Partei ebensowohl wiedergewonnen werden, wie Saazig-Pyritz, welcher letztere Wahlkreis die Herren v. Wedell-Behlingsdorf und v. Schöning-Lübtow, Feinde der neuen Kreisordnung, gewählt hatte. Ersterer soll im Naugard-Regenwalder Wahlkreise für den bisherigen reactionären Abg. v. d. Osten, der ebenfalls gegen die Kreis-Ordnung stimmte, candidiren wollen. Im Kreise Greifenberg-Cammin werden voraussichtlich die beiden jetzigen Abgeordneten v. Köller und v. d. Marwitz ein neues Mandat erhalten; zweifelhaft für die liberale Partei ist der große Wahlkreis Demmin, Anklam, Usedom-Wollin und

---

Island und Schottland nach Norwegen zu fließend, das Eis von Europa fern hält; man konnte beobachten, daß der Golfstrom sich im Allgemeinen durch tiefer blaues Wasser und stärkeren Salzgehalt auszeichnete.

Am 15. Juli vernahm man ein eigenthümliches, fernes Brausen, das allmählich näher zu kommen schien: es war die gegen das noch verdeckt liegende Eis brandende See. So unwillkommen und zweideutig dieses Geräusch sonst dem Ohre des fern vom Hafen fahrenden Seemanns klingt, so lähmend es in größerer Nähe wahrgenommen wirken kann, heute lauschte man ihm mit unverhohlener Freude; war es doch das endlich erreichte Ziel der Sehnsucht aller Betheiligten. Gegen Mittag theilten sich für die „Germania" die Nebel wie mit einem Zauberschlage: in der Entfernung von wenigen hundert Schritten lag das Eis da, in langer Linie, wie ein vielgezacktes Felsenufer mit blauen und smaragdgrünen, in der Sonne glitzernden Wänden, an denen der Schaum der Wogen hoch emporspritzte, oben mit blendendweißem Schnee dicht bedeckt. Die Nebel sanken bald wieder, aber man hatte genug gesehen, um zu wissen, daß die ungemeine Dichtigkeit der Eismassen ein Eindringen in dieser Gegend unmöglich machte. Außerdem hatte man die Pflicht, die „Hansa" unter 74½° wieder aufzusuchen. Man war von diesem verabredeten Einigungspunkt nicht weit entfernt, da die Stelle, wo man auf das Eis stieß, unter 74° 47′ nördl. Breite und 11° 50′ westlicher Länge (von Greenwich) lag. Man fuhr, bald unter Dampf, bald unter Segel, ein wenig südwärts und traf am 18. Juli auf die „Hansa"; kleinere Eisschollen fanden sich rings so zahlreich ein, daß man sich ihrer mit dem Eishaken erwehren mußte. Die Schiffe verbrachten einige Tage in gegenseitiger Nachbarschaft, und Capitäne und Gelehrte vereinigten sich wiederholt zum Austausch ihrer Beobachtungen und zu froher Unterhaltung. Man verabredete, an der Eisgrenze südwärts entlang zu fahren, einen Durchgang zu erspähen und dann einen Vorstoß nach Westen zu wagen, um sich so der grönländischen Küste zu nähern und in das daselbst vermuthete Fahrwasser für die Tour nach Norden zu gelangen. Am Morgen des 20. Juli signalisirte Capitän Koldewey der „Hansa", sie solle auf Rufweite herankommen; er gedachte nämlich, etwas von dem Kohlenvorrath, den die geräumige „Hansa" mit sich führte, auf die „Germania" herüberzunehmen. Bei dem nicht hinreichend klaren Wetter wurde das Signal auf der „Hansa" leider mißverstanden. Capitän Hagemann glaubte sich angewiesen, weiter nach Westen zu segeln, verlor die „Germania" aus dem Gesicht und sah sie nicht wieder.

Die weitere Fahrt der „Germania" wird in der demnächst erscheinenden zweiten Abtheilung des ersten Bandes beschrieben werden; die vorliegende erste Abtheilung beschäftigt sich mit den unglücklichen Schicksalen der „Hansa." Die Arbeiten an Bord derselben nahmen ihren Fortgang, zum Theil unter großen Schwierigkeiten. Die Officiere machten Tag und Nacht alle zwei Stunden ihre Notizen über die Temperatur der Luft (in dieser Zeit zwischen + 3,5° R. und — 0,3° R.) und des Wassers (an der Oberfläche zwischen + 1,0° und — 0,7°), über Wind, Eis, Compaß und Aussehen des Himmels. Diese meteorologischen Beobachtungen wurden aus allen späteren Gefahren glücklich gerettet und bilden mit den Aufzeichnungen der „Germania" die höchst werthvolle Grundlage der im wissenschaftliche Theile des Werkes niedergelegten Ergebnisse. Die Meerestiefe nahm seit der Fahrt aus der seichten Nordsee nach Grönland hin dauernd zu; sie betrug am 1. Juli 65 Faden (Klafter), am 7. 700, am 14. 930, am 15. über 1230 Faden. Dr. Buchholz fand vielfache Gelegenheit zu allerlei zoologischen Arbeiten; er konnte beobachten, sammeln, präpariren. Doch war die Fahrt insofern keine günstige, als die Strömung des Meeres und die vorherrschenden Nordoststürme das Schiff mit dem Eise ringsum immer weiter nach Südost trieben, ohne daß sich die Möglichkeit bot, der Küste von Grönland näher zu kommen, die zeitweilig sichtbar wurde. „Die Bestimmung über das Anlanden", schreibt Dr. Laube, „macht sich daheim auf der Karte leichter als im Polarmeere, weil hier Factoren in Betracht kommen, die man nicht im voraus in Rechnung bringen kann." Um von den hohen Breiten nicht ganz abgedrängt zu werden, blieb in Rücksicht auf die Instruktion nichts weiter übrig, als östlich aus dem Eise herauszusegeln, am östlichen Saume desselben nordwärts zu steuern und dann, nach einer Durchfahrt bis zur Küste spähend, von Neuem wieder anzufangen. So kam die „Hansa" am 5. August wieder in freies Fahrwasser (72° 29′ nördl. Br. und 13° 48′ westl. Länge), und segelte nun am Eise hin nordwärts bis zum 11. August, wo sie (74° 58½′ nördl. Br. und 11° 16,5′) wieder in westlicher Richtung in das Eis einfuhr. Am 14. setzte junges Eis die Lücken zwischen den das Schiff umgebenden Schollen fast ganz zu, und so trieb die „Hansa" nach Südwesten. Ein Fahrwasser an der Küste, der man bei der Sabina-Insel auf 16 Seemeilen (4 deutsche) nahekam, konnte auch jetzt, selbst mit den Booten nicht erreicht werden. Die Temperatur sank auf — 4—7° R. Die Wassertiefe nahm bis auf 120 und 100 Faden ab. Man erlegte einige Seehunde und einen jungen Eisbären und verschaffte sich so den lange entbehrten Genuß frischen Fleisches. Einige an eisfreien Stellen mit Angeln gefangene Schwimmvögel ließ man mit einem „Hansa" gezeichneten Messingstück um den Hals gebunden wieder fliegen. Man unternahm auf den mitschwimmenden Eisfeldern weite Excursionen. Am 12. September wurde eine Eisbärin geschossen. Das Junge, das sie begleitete, entlief erst, wurde dann, indem es schwimmend zu entkommen suchte, eingeholt und auf der Scholle an einen Eisanker festgekettet. Es war sehr abgeängstigt, fraß aber sogleich gierig das ihm vorgeworfene Fleisch seiner Mutter. Man baute ihm ein Haus aus Schnee. Das ihm angebotene Lager aus Hobelspänen verschmähte der junge Bär, als echter Bewohner der Polar-Regionen, und zog es vor, auf dem Schnee zu campiren. Einige Tage später war er sammt der Kette, die sich vom Anker gelöst haben mußte, verschwunden. Bei dem Gewicht des Eisens war das arme Thier wohl bald im Wasser versunken. Noch andere arktische Gäste besuchten die „Hansa". Bei lebhaftem Winde kamen zwei weiße Füchse von der Küste her dicht ans Schiff; ein sicherer Beweis, daß das Eis in Feldern oder als junges Eis sich bis zur Küste erstrecken mußte oder zeitweise erstreckt hatte.

Das Eisfeld, an welchem die „Hansa" festgefroren war, hatte eine ungemeine Ausdehnung und Stärke; wenn man in gerader Linie vom Schiffe aus zu Fuß nach der Mitte des Feldes hin vordrang, stieß man nach einhalbstündigem Gehen auf einige mächtige, aus Blöcken zusammengesetzte Eismassen bis zu 12 Meter Höhe, die eine Umschau gestatteten. Man überzeugte sich, daß man, durch die vorgerückte Jahreszeit gezwungen, einen Ueberwinterungsplan zu entwerfen, auf den Versuch verzichten mußte, für diesen Zweck das Land zu erreichen. Es wäre vielleicht möglich gewesen, mit Aufgabe des Schiffes, unter großen Gefahren den Weg über Schollen und Felder nach der Küste zurückzulegen, aber man hätte in diesem Falle höchstens auf einige Tage Nahrungsmittel mitnehmen können. Eskimo-Ansiedelungen waren nach den Erfahrungen früherer Reisenden an dieser Küste nicht zu vermuthen; man würde sich also der Gefahr, Hungers zu sterben, ausgesetzt haben. Auf dem Schiffe zu bleiben erwies sich ebenfalls als gefährlich. Eis, Wind und Meeresströmung zeigten sich angesichts der stets sinkenden Temperatur der Leistungsfähigkeit eines Segelschiffes überlegen, und die seitlichen Pressungen, die die „Hansa" durch herangedrängte Eisschollen erlitt, nahmen einen immer bedrohlicheren Charakter an, so daß man sich auf den Verlust des Schiffes vorbereiten mußte. Bei einer Ueberwinterung in den auf das Eis gezogenen Booten würde man sich gegen Sturm, Kälte und Schneetreiben nicht haben schützen können. Man beschloß also, auf dem großen Eisfelde ein Haus zu erbauen. Capitän Hegemann entwarf den Plan. Die Größe wurde zu 20 Fuß Länge, 14 Fuß Breite und 6½ Fuß Höhe im Giebel bei 4 Fuß 8 Zoll Höhe der Seitenwände bestimmt. Es wurde eine feste bruchfreie Stelle etwa 450 Schritt vom Schiffe entfernt gewählt, und man brauchte nicht zu besorgen, daß die Scholle bei einer etwaigen Reibung mit anderen treibenden Eisfeldern sobald durchbrechen werde. Eine größere Entfernung des Hauses vom Schiffe hätte die ohnehin vorhandenen Schwierigkeiten der Hinschaffung des gewichtigen Materials noch vermehrt und den Bau aufgehalten. Die Arbeit begann den 27. September mit der Grundlegung, die freilich hier leichter beschafft werden konnte als am Lande. Mit Schneeäxten und Ballastschaufeln wurde zunächst der auf der festen Eismasse etwa 1½ Fuß hoch gelagerte Schnee weggeräumt. Die mitgeführten ziegelförmigen Kohlenstücke lieferten ein vortreffliches Baumaterial. Ein Brunnen, der nahebei ins Eis gehauen wurde und der das schönste süße Wasser lieferte (die salzhaltigen Theile des Meereswassers gefrieren bekanntlich nicht), gab zugleich das beste Bindemittel. Man brauchte

Ueckermünde, in welchem für den früheren Abgeordneten Grafen v. Schwerin-Putzar der Sohn gewählt wurde, dessen Parteistellung zweifelhaft geblieben ist, da er bisher einer Fraction nicht beitrat. Im Regierungsbezirk Stralsund wurden nach dem Rücktritt der Abgeordneten v. Wedell und v. Beer der Rechtsanwalt v. Bahl und Kreisgerichtsrath Wendorf gewählt. Der Wahlkreis Grimmen-Greifswald kann bei guter Anstrengung eine Wiederwahl erzielen. Im Kreise Rügen-Franzburg, mit dem Wahlorte Stralsund, ist die Stimmung auf dem Lande eben so matt wie anderswo und läßt sich nur durch glückliche Agitation seitens der liberalen Partei der eine altconservative Abg. v. d. Lancken verdrängen. Eine Zersplitterung der liberalen Wähler soll überall in Pommern vermieden werden." — Kabeltelegramme aus New-York an hiesige Banquiers stellen den Sturz einer noch größeren Anzahl bedeutender Firmen in Aussicht. Die Bestürzung in den Handelsplätzen der Union, vornämlich im Westen, wird als sehr erheblich geschildert, weil man dort gleichfalls bei den extravaganten Eisenbahn-Unternehmungen engagirt ist. Hier macht sich die Zahlungs-Einstellung der bisher gemeldeten Häuser noch nicht fühlbar. Doch lauten die Nachrichten aus Hamburg, Frankfurt, Liverpool rc. nicht so beruhigend, trotzdem englische Blätter melden, daß die Betheiligung europäischer Bankhäuser an den amerikanischen Fallimenten unbedeutend sei.

△ **Berlin**, 22. September. [Der König von Italien und die „Germania". — Die Genossenschaften und der Ultramontanismus.] Der König von Italien ist heute Nachmittag ¼4 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof angelangt und von dem Kaiser empfangen worden. Die Berliner erwiesen sich ziemlich neugierig, da sie vom Bahnhof bis tief in die Stadt hinein zu beiden Seiten des Weges, wo die Wagen gefahren kamen, in dichten Schaaren Spalier bildeten. Wie viel von dem volltönigen Hoch, mit welchem der kaiserliche Wagen überall begrüßt wurde, sich der König von Italien auf seine Rechnung schreiben darf, mag dahin gestellt bleiben; wenn gleich nicht auf einen enthusiastischen Empfang, so doch auf eine gewisse Freundlichkeit wird er bei den Berlinern schon wegen deren Abneigung gegen die weltliche Herrschaft des infalliblen Papstes zählen können. Die „Germania" freilich hat gestern in einem langen Leitartikel Nr. I. „Alliance mit der Legitimität oder mit der Revolution?", der nicht blos durch die Chiffre „v. S.", sondern auch durch den Inhalt auf den Wirkl. Geh. Rath von Savigny hinweist, und deshalb wohl besondere Beachtung verdient, ihren Lesern in Erinnerung gebracht, daß „18 von der Revolution gestürzte europäische Fürsten und Fürstenkinder in Verbannung irren und der Primas aller Fürsten, der h. Vater ein Gefangener ist", und daß „im Verkehre der Könige auf den Ritterkuß oft überraschend schnell scharfe Schwertschläge folgen." Den König von Italien, dem sie an einer andern Stelle vorhält, im Namen der Nichtintervention, dieser „sündlichen Idee zum Schutze des Unrechts und zur Beugung des Rechts mitten im Frieden Parma, Modena, Toscana, den Kirchenstaat und Neapel überfallen zu haben, warnt sie noch deutlicher: „Mit seinen schönen Augen wird Victor Emanuel seine kaiserlichen Wirthe an der Donau und Spree nicht an sich fesseln und, ist die Stunde gekommen, so wird auch er Veranlassung finden, über den Werth höflicher Redensarten nachzudenken, wie es bessere Leute von ihm gethan haben." Das tollste an dem Aufsatze ist freilich der Ausspruch, daß Standesgenossenschaft und Verwandtschaft, „Ehre und Anstand", Recht und Gerechtigkeit die Könige bestimmen sollte, sich der Sache des Grafen Chambord und der des Don Carlos anzunehmen. Der Schluß des Aufsatzes macht auf die Fortsetzung neugierig. Er lautet: „Indessen wenn die Verblendung über das eigene Recht und eigene Pflicht und die Furcht vor der Revolution so weit gehen, den legitimen Herrschern jede Art von Beistand zu versagen, — wie ist es sittlich und politisch zu rechtfertigen, die Revolution im Kampfe gegen die Legitimität zu unterstützen?"

Auf dem diesjährigen allgemeinen Vereinstage der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wurden, wie alljährlich, einige Genossenschaften durch einstimmigen Beschluß aus dem allgemeinen Verbande ausgestoßen, weil sie die durch das Verbandsstatut ausdrücklich auferlegten Verpflichtungen, Mahnungen ungeachtet, nicht erfüllen und entweder die geringen Jahresbeiträge nicht entrichten oder sich weigern, ein Exemplar des Verbandsorganes, der Blätter für Genossenschaftswesen zu halten. Unter die letzte Kategorie fielen neben anderen Vereinen die Winzergenossenschaften zu Mayschoß und Walporzheim im Ahrthale. Diese Beiden hatten in Briefen, die von Schulze-Delitzsch in den Genossenschaftsblättern veröffentlicht sind und geistliche Verfasser deutlich verrathen, feierlich in schmähenden Worten erklärt, jene Blätter nicht mehr halten zu können, weil darin nicht Schulze, sondern Dr. Schneider, der erste Secretär der Anwaltschaft über den Dachauer Bankschwindel einen Aufsatz veröffentlicht hat, worin dieser Schwindel in eine gewisse Beziehung zu pfäffischer Volksverdummung gebracht wird. Den Winzergenossenschaften stand jederzeit der Austritt aus dem allgemeinen Verbande frei; daß sie trotz ausdrücklicher Verweigerung ihrer statutarischen Verpflichtungen nicht austraten, ist vielleicht auf die Absicht ihrer Hintermänner zurückzuführen, gegen Schulze-Delitzsch und den gesammten Verband die ganze pfäffische Preßmeute loszulassen. Jedenfalls spricht dafür ein langer Aufsatz des in Bonn erscheinenden „Organs für das katholische deutsche Volk", der „Deutschen Reichszeitung" vom 19. Septbr., überschrieben: „Schulze-Delitzsch, seine Bildungsvereine, seine Genossenschaften im Kampfe mit dem Ultramontanismus." Unter der Behauptung, Schulze verhöhne bei jeder Gelegenheit den katholischen Glauben und unter der lügnerischen Darstellung, als flößen die Jahresbeiträge der Genossenschaft statt in die Verbandskasse, aus welcher Schulze sein festes Gehalt bezieht, direct in seine Tasche und als seien die Winzergenossenschaften durchaus nicht verpflichtet gewesen, die Genossenschaftsblätter zu halten, wird der Ausschließungsbeschluß des allgemeinen Verbandstages, welcher genau aus demselben Grunde auch Genossenschaften in rein protestantischen Orten traf, als ein Haß- und Racheact Schulze's geschildert. Schließlich werden die katholischen Genossenschafter, welche Schulze mit Füßen trete, feierlich beschworen, sie möchten es mit ihrer Ehre und Einsicht unvereinbar halten, bei dem Verbande zu bleiben, und deshalb sofort ausscheiden. Wo sie dies nicht durchsetzen können, sollen die Katholiken, wenn sie zahlreich genug sind, eine eigene Genossenschaft zu bilden, die Schulze'sche verlassen." — In diesen letzten Aufforderungen liegt des Pudels Kern. In der preußischen Provinz Posen, sowie in Böhmen und Mähren, giebt es zahlreiche Genossenschaften nach Schulzeschen Mustern, welche, meist von Geistlichen geleitet, dem nationalen Haß der Slawen gegen das Deutschthum dienen. In Deutschland hat es nicht an Versuchen der feudalen Reactionspartei und der Ultramontanen gefehlt, conservative und clericale Vorschußvereine zu gründen, um die Masse in wirthschaftliche Abhängigkeit zu bringen, und sie dann besser politisch commandiren zu können. In dieser Absicht hat ja z. B. auch Wagner die Gewerbebank von Schuster u. Co. gegründet. Aber alle dergleichen Versuche haben bisher wenig Glück gehabt; die meisten Institute dieser Art sind kläglich zu Grunde gegangen. Das neue Aufgebot der ultramontanen Hetzer wird sicher erfolglos bleiben. Denn die alte Verleumdung, die Schulze'schen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften seien politische Institute der demokratischen oder der Fortschrittspartei und dienten deren Zwecken, findet heute zu Tage bei Niemandem mehr Glauben.

[In Betreff der vielbeachteten und besprochenen Nichtwahl des Fürsten Bismarck] zum Kreistage im Kreise Schlawe bringt jetzt die „Danz. Ztg." nachstehende Erklärung: „Die Kreisvertretung des Schlawer Kreises wird künftig aus 35 Mitgliedern bestehen, von denen nur 15 dem größeren Grundbesitz angehören. Für diese war daher in erster Linie die Rücksicht maßgebend, nur solche Mitglieder zur Wahl zu stellen, von denen eine rege persönliche Betheiligung an den Kreistagsverhandlungen vorausgesetzt werden konnte, — eine Voraussetzung, die selbstredend beim Fürsten Bismarck nicht zutreffend war. Dazu kam noch der freilich zufällige Umstand hinzu, daß der Wahlact fast genau an demselben Tage stattfand, an welchem die Amtsenthebung des Landraths v. Woedtke bekannt wurde. Alle die mit den Verhältnissen näher Vertrauten werden es deshalb begreiflich finden, daß es nicht angemessen erscheinen konnte, in einem Momente, wo die Sympathien für den scheidenden Landrath in lebhafter Weise sich geltend machten, Se. Durchlaucht den Fürsten als Wahlcandidaten in Vorschlag zu bringen."

Mit Bezug auf dieselbe Angelegenheit geht der „N. Stett. Ztg." aus dem Schlawer Kreise von guter Hand nachstehende Zuschrift zu: „Den Mittheilungen gewisser Blätter gegenüber, als wenn die „braven Pommern" im Schlawer Kreise „Mannesmuth genug besessen hätten", den fürstlichen Liberalen bei der Wahl zu umgehen, darf zur Berichtigung gegenübergestellt werden, daß der Fürst Bismarck eben so wenig Verlangen trug, Mitglied des Kreistages wie des Kreisausschusses zu werden. Auch die Vertreter des großen Grundbesitzes haben nicht einseitig conservativ gewählt, da unter den Gewählten sich mehrere liberale Männer, wie beispielsweise der liberale frühere Abgeordnete Grützmacher-Carwitz befinden, im andern Falle es übrigens auch ein Leichtes gewesen wäre, den Fürsten einstimmig seitens des kleinen Grundbesitzes resp. der Städte durchzubringen. Obwohl der Fürst Bismarck auch für die Interessen seines Kreises und der ganzen Gegend ein warmes Herz hat, weshalb er auch bekanntlich bestrebt ist, die Entwickelung des Regierungsbezirks durch Begünstigung neuer Eisenbahnlinien zu fördern, so besitzt er doch zu wenig Ehrgeiz, um auch für den Sitz eines Kreistagsmitgliedes sich zu erwärmen und die Nichtwahl als eine Niederlage zu empfinden."

[Stadt-Schulrath.] Der Magistrat hat sich mit dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, nach welchem dem neuzuwählenden Stadt-Schulrath ein Gehalt von 3000 Thlr. gewährt werden soll, einverstanden erklärt und die höhere Genehmigung einzuholen beschlossen.

[Der Abgeordnete Parisius] ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Stadtgerichts und des Kammergerichts zu Berlin wegen Beleidigung des früheren Cultusministers v. Mühler durch eine vor zwei Jahren wider denselben gerichtete Schmähschrift zu 50 Thlrn. Geldstrafe, event. 14 Tagen Gefängniß rechtskräftig verurtheilt.

[Die Expedition], welche Gerhard Rohlfs auf Kosten des Vicekönigs von Egypten im Winter dieses Jahres in die libysche Wüste unternimmt, wird sich nach einer Mittheilung von Dr. Rohlfs selbst zusammensetzen: aus ihm als Chef der Expedition, Professor Dr. Zittel als Paläontolog und Geolog, Privatdocent Dr. Ascherson als Botaniker, Herr Bemelé als Photograph und verschiedenen deutschen Dienern. Da Dr. Börgen durch seine Theilnahme an der Beobachtung des Venus-Durchganges verhindert wurde, Theil zu nehmen an der lybischen Expedition als Astronom, so erübrigt Dr. Rohlfs nur, noch einen Astronomen, der zugleich geodätische Arbeiten auszuführen hätte, zu gewinnen.

Posen, 22. Septbr. [Zur Ausführung der Kirchengesetze. — Religionslehre.] Das Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichts, durch welches Erzbischof Ledochowski wegen eigenmächtiger Anstellung des Geistlichen Arndt zu Filehne zu 200 Thlr. Geldbuße verurtheilt wurde, ist nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem ihm das Erkenntniß am 10. d. M. eingehändigt und in der gesetzlich vorgeschriebenen 10tägigen Frist weder Seitens des Verurtheilten noch Seitens der Staatsanwaltschaft Appellation gegen dasselbe angemeldet worden. Daß Erzbischof Ledochowski nicht appelliren würde, war wohl zu erwarten, da er von vornherein die Competenz der weltlichen Gerichte in allen derartigen Angelegenheiten bestritten hatte. Uebrigens ist, wie bereits mitgetheilt, gegen den Erzbischof wegen neun eigenmächtiger Anstellungen von Geistlichen Seitens des hiesigen Kreisgerichts von Neuem Anklage erhoben worden. Diese Anstellungen beziehen sich auf die der Geistlichen Grabowski in Chludowo (bei Posen), Rösler in Strzelno, Kruszka in Kröben, Fleischer in Kotlow, Muszyński in Grabow, Mindak in Chelmiec, Fröhlich in Fraustadt, Spöth in Hintzendorf und Barcikowski in Buk. Unterdessen hat aber der Erzbischof wiederum eine Anzahl gesetzwidriger Anstellungen verfügt, so daß es der Staatsanwaltschaft an Material zu neuen kirchenpolitischen Processen nicht mangeln wird. — Vor Kurzem hat der Gymnasial-Director in Schrimm im Auftrage des königl. Provinzial-Schul-Collegiums bereits zum dritten Male an die katholischen Lehrer dieser Anstalt die Anfrage gestellt, ob einer von ihnen bereit wäre, sich die facultas docendi in der Religion zu erwerben. Wie man dem „Dziennik Pozn." mittheilt, haben sämmtliche Lehrer eine verneinende Antwort ertheilt. Indessen hat an anderen höheren Unterrichtsanstalten eine Anzahl von katholischen Lehrern ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Religionsunterrichts erklärt, weshalb die Examinations-Commission in Breslau neuerdings von dem Herrn Minister beauftragt worden ist, von nun ab auch Laien in der Religion zu prüfen und denselben für den Fall der Absolvirung des Examens die Qualification zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts an höheren Lehranstalten auszustellen. (Pos. Ztg.)

---

nur in die Fugen der Kohlenziegel feinen trockenen Schnee zu streuen und Wasser darauf zu gießen, in 10 Minuten war alles zu einer festen compacten Masse gefroren, aus der man einen einzelnen Ziegel schwer wieder lösen konnte. Größere und kleinere Segelstangen bildeten den Dachstuhl, mitgenommene Schilfmatten und Segel das Dach. Der Fußboden wurde mit Kohlensteinen belegt. Proviant für zwei Monate wurde in das Haus geschafft. Die Arbeiten waren vom Wetter begünstigt; die Luft blieb ziemlich klar und die Temperatur sank nicht unter — 10° R.

Noch hielt man auf dem Schiffe aus; nur im Nothfall sollte das Haus bezogen werden. Am 18. October begann das Eis in nächster Nähe des Schiffes zu schrauben und zu pressen. In geregelter Zeitfolge wie durch einen gleichmäßigen Wellenschlag hervorgerufen, dröhnte und knallte, quetschte und pfiff es unter dem Eise, das sich im Treiben gedreht haben mußte und nun mit anderen Schollen und Feldern zusammenstieß. Abends ließ die Pressung nach, am Morgen begann sie von Neuem. Eisblöcke schoben sich unter den Vorderbug der „Hansa" und hoben ihn 17 Fuß über seine gewöhnliche Lage; der hintere Theil des Schiffes war nun doppelt gefährdet und bald drang durch ein Leck Wasser ein. Das angestrengteste Pumpen konnte es nicht mehr entfernen. Dabei zeigte das Thermometer in der Nacht — 20° R. Am 20. October um 8 Uhr Morgens ertheilte der Capitän den Befehl, die Arbeiten einzustellen. Das zusehends sinkende Schiff wurde nunmehr aufgegeben. Man rettete noch die Combüse (den Kochheerd), zwei Oefen, Lampen, Cigarren, Brennmaterial u. s. w. Nachts schliefen die Schiffbrüchigen zum ersten Male in dem Kohlenhause, wobei der Ofen die Temperatur von — 13° auf — 2° erhöhte. Am 21. sank das Wrack der „Hansa" unter (70° 50′ nördl. Br.), nachdem man noch die drei Boote auf das Eis gezogen. Einer der gekappten Masten wurde in der Nähe des Hauses aufgepflanzt; bei klarem Wetter hißte man daran die deutsche Flagge auf, um etwaige Eskimo-Ansiedlungen an der Küste aufmerksam zu machen.

Man hatte nun Zeit, das Eisfeld, auf dem die Hansamänner „als unsers Herrgotts Passagiere" südwärts trieben, nach allen Richtungen zu durchforschen. Es war sieben Seemeilen lang und zwei breit; im Durchschnitt ragte es 5 Fuß über das Wasser, so daß sich die submarine Mächtigkeit auf 40 Fuß annehmen ließ. Die Bewegung war zugleich langsam rotirend; am 10. bis zum 22. November drehte sich das Feld einmal um sich selbst. Jagden und Schlittschuhfahrten brachten einige Abwechslung in das einförmige Leben auf der Scholle. Zum Weihnachtsfest wurde aus Tannenholz und Besenreisern ein Christbaum hergestellt; für die Lichter fand sich ein gerollter Wachsstock, und eine bis dahin verschlossene Blechkiste mit Festgeschenken wurde bestimmungsmäßig jetzt geöffnet. „In stiller Weihe", sagt Dr. Laube in seinem Tagebuche, „ging das Fest vorüber. Wenn diese Weihnachten die letzten sind, die wir erleben, so waren sie immer noch schön genug. Ist uns aber eine glückliche Heimkehr beschieden, so werden die nächsten ein noch schöneres Fest sein; das walte Gott." Das neue Jahr brach mit klarem und schönen Wetter an; am 2. Januar aber stellte sich Nordoststurm und Schneetreiben ein. Ein verdächtiges Sägen, Aechzen und Knarren ließ sich in der Tiefe der Scholle vernehmen. Es war nicht zweifelhaft, daß diese zu zerspringen drohte. Trotz der Boote trat alsdann Lebensgefahr ein, da man bei dem Schneewehen kaum in nächster Nähe sehen konnte. Noch hielt das Eis da, wo das Haus stand, zusammen, aber am andern Morgen überzeugte man sich, daß die Scholle die Hälfte ihres Flächeninhalts eingebüßt hatte. Am 11. Januar neues Unwetter, neues Abbröckeln des Eises, der Durchmesser der Scholle betrug nur noch 150 Fuß. Am 15. brach sie in der Nähe des Hauses, und auch dieses mußte verlassen werden. Man schlief nun in den Booten und kochte nur auf der erheblich verkleinerten Eisfläche. Man hatte Nachts eine Temperatur von — 10° R. Trotz des Ernstes der Lage blieben alle ruhig und gefaßt; echt seemännischen Humor bewahrte der Koch, der meinte, er mache sich aus allem nichts, so lange er nur noch Tabak habe. Der Gesundheitszustand blieb trotz der außerordentlichen Anstrengungen und Entbehrungen vortrefflich. Nur Dr. Buchholz hatte im März das Unglück, trübsinnig zu werden; erst die Pflege in der Heimath ließ ihn genesen.

Mit dem Frühling trat eine höhere Temperatur ein; man hatte bei Tage bis + 10° R., bei Nacht — 4°; der Schnee wurde durch Regenschauer abgelöst. Am Morgen des 7. Mai zeigte sich das Wasser um die Scholle zum ersten Male soweit eisfrei, daß man auf den Booten das Land zu erreichen hoffen durfte, um dann die nicht mehr fernen dänischen Ansiedelungen — man befand sich in der Nähe der Südspitze von Grönland — aufzusuchen. So wurde die Scholle verlassen, nachdem sie die Hansamänner 200 Tage lang getragen und etwa eben so viele deutsche Meilen weit befördert hatte. Man fuhr nun bei Tage und brachte die Fahrzeuge bei Nacht auf eine passende Scholle, um dort zu übernachten. Nicht selten war dann am Morgen die Scholle wieder so dicht mit Eis umgeben, daß man auf eisfreies Wasser mehrere Tage zu warten hatte. Dabei mußten die täglichen Portionen an Mundvorrath immer knapper bemessen werden und reichten zur völligen Sättigung nicht mehr aus. Am 4. Juni landete man auf der unbewohnten Insel Illuidlek (61° nördl. Br., 43° 20′ westl. L.) und kam endlich nach mühevoller Küstenfahrt am 13. Juni nach der Missionsstation Friedrichsthal an der Südspitze von Grönland, wo eine freundliche Gastlichkeit die ausgehungerten Seefahrer wieder zu Kräften kommen ließ. Von dort suchten sie einen der Hafenplätze der Westküste auf, wo ein dänisches Schiff sie an Bord nahm: am 1. September kamen sie in Kopenhagen an. Erstaunt und erfreut hörten sie von dem siegreichen Kampfe, den Deutschland inzwischen gegen Frankreich zu führen begonnen hatte.

„Es wäre uns lieber gewesen", sagt Dr. Laube, indem er seinen Bericht schließt, „hätten wir, fröhlich wie später die „Germania", mit unserm guten Schiffe in Bremerhafen einlaufen können, anstatt mit der Schnelldroschke von Hamburg durch das Osterthor in Bremen einzufahren. Aber jetzt, da unser Schicksal erfüllt ist, sei Murren ob des unerreicht Gebliebenen uns fern. Wenn das Bewußtsein ehrlicher Pflichterfüllung tröstlich ist, so wollen wir Hansamänner das Urtheil der Zeitgenossen gelassen erwarten. Wir können uns nicht schmeicheln, die Kunde von Grönland erheblich vermehrt zu haben, aber wir konnten zeigen, was die menschliche Natur zu ertragen, was menschliche Kraft und Ausdauer zu leisten vermag. Die Erzähler hoffen, daß es ihnen gelang, dem Leser die außerordentlichen Begebenheiten und Erfahrungen einer Reise anschaulich zu machen, die wohl einzig in ihrer Art bleiben wird." Daß letzteres von dem Verfasser erreicht worden ist, wird der Leser des Buches gern bestätigen. E. S.

Lehrbuch für den geographischen Unterricht in den Vorschulen höherer Lehranstalten von C. Cramer. I. Cursus. Geographie von Schlesien. Breslau 1873. G. P. Aderholz Buchhandlung. (G. Porsch.)

Hilfsbuch für den geographischen Unterricht u. s. w. II. Cursus. Kurze Uebersicht der fünf Erdtheile. Von demselben Verfasser und in demselben Verlage.

Die beiden Heftchen enthalten den geographischen Lehrstoff für die II. und I. Vorschulklasse höherer Lehranstalten und die mittleren Klassen städtischer Elementarschulen. Sie sind für die Hand der Schüler bestimmt, die dadurch in Stand gesetzt werden sollen, das in der Schule durchgenommene Pensum zu wiederholen. Diesem Zwecke entsprechend, sind die Sätze einfach, die Sprache dem Fassungsvermögen dieser Altersstufe angemessen. In der Behandlung der Geographie von Schlesien hat der Verfasser vorgezogen, die Orte nicht in der bisher gebräuchlichen Weise nach Regierungsbezirken und Kreisen, sondern nach ihrer Lage an den Eisenbahnen zu ordnen. — Nach denselben Grundsätzen, die bei der Bearbeitung des Textes maßgebend waren, ist auch die, dem ersten Heftchen beigegebene Karte gezeichnet worden: Auslassung alles Unwesentlichen, Klarheit und Schärfe in der Darstellung der Hauptsachen, sind Vorzüge, die ihren Gebrauch bei dem Unterrichte empfehlen dürften.

[Auch ein Zeitungs-Abonnent.] In der „Gazzetta di Messina" vom 9. d. veröffentlicht die Redaction dieses Blattes einen ihr von einem Geistlichen aus Piedimonte Etheo zugegangenen Brief, dessen Schreiber um die Eröffnung eines Jahres-Abonnements ansucht und sich dafür erbietet, zwölf heilige Messen zum Nutzen und Frommen des Journales zu lesen.

[Rosa Ehinger], die Busenfreundin der Adele Spitzeder, ist jetzt vermählt. Geheirathet hat sie ihr — Vertheidiger beim Spitzeder-Proceß, nämlich Dr. Gutbrod, Rechtsconcipient und königlich baierischer Landwehr-Lieutenant.

Mit zwei Beilagen.

□ **Posen**, 22. September. [Antwort des Erzbischofs. — Keine Aufregung. — Die Bauernfrage.] Der Erzbischof hat neuerdings das Schreiben des Oberpräsidenten Günther beantwortet; diesmal vergleicht er die Forderungen der Staatsregierung mit den Befehlen des römischen Kaiserreiches an die ersten Christen, wiederum heidnischen Göttern zu opfern. Im Laufe der Zeiten seien ähnliche Ansprüche an die Kirche noch oft herangetreten, aber die letztere habe stets triumphirt. Ihm bleibe jetzt keine Hoffnung mehr als das inbrünstige Gebet. — Ob der Erzbischof etwa wieder mit einer Serie von Bettagen hervortreten will, ist nicht gesagt. Was diese Bettage dem armen Volke an verlorenem Arbeitslohn kosten, überlegt der Clerus nicht; wegen der harten schweren Zeit der Verfolgung der Kirche wird der Klingelbeutel lebhafter geschwungen denn je. — Die polnischen Blätter im Königreich Polen geben sich Mühe aus Anlaß des Schulkrawalls die Stadt Posen als in fürchterlicher Aufregung begriffen darzustellen und die hiesigen polnischen Blätter drucken solchen Unsinn nach. Posen ist völlig ruhig, und wenn nicht fortwährend in den niederen Volksschichten gewühlt würde, dächte Niemand daran, von Zeit zu Zeit eine kleine Demonstration, wie jenen Weiberauflauf zu arrangiren. Im großen Ganzen sind die Polen ziemlich eben so verblendet wie die Franzosen; — sie erhoffen ihre staatliche Wiederherstellung durch einen internationalen katholischen Kampf gegen das Kaiserreich Deutschland, und um die rohe Masse aus dem Indifferentismus aufzustacheln, werden auch bei uns dieselben Mitteln, Wallfahrten, Bittgänge, Missionen und Ablässe mit einem Eifer [illegible], als ob der jüngste Tag in nächster Aussicht sei. — Von hoher Bedeutung ist die Entwickelung einer polnischen bäuerlichen Interessen-Partei. Die Beiträge für die Schule und für den Wegebau lasten fast allein bei uns auf den Bauern, trotz aller Anstrengungen unserer Abgeordneten, insbesondere des nationalliberalen Hrn. Witt (Bogdanowo), die Frage einer gesetzlichen Regelung zuzuführen, hat die Kammer bei den wichtigen übrigen Verhandlungen nicht Zeit gehabt, sich damit zu beschäftigen. Da nun die Bauern sahen, daß die polnischen Edelleute aus Prinzip (weil sie den preußischen Staat nicht anerkennen) dieser Frage nicht näher traten, sandten die polnischen Bauern eine bezügliche Petition an Lasker, ja sie ventilirten die Frage der Wahl eines Abgeordneten, der sich verpflichten sollte, in erster Linie für die rustikalen Fragen einzutreten. Diese secessio der Bauern erregte im Adel zuerst Wuth, schließlich sah man aber ein, daß man einlenken müsse und der Adel verbreitete selbst eine bezügliche Petition. Der polnische Bauer traut diesem Frieden trotzdem nicht und ist man daher in einzelnen Kreisen sehr gespannt auf den Verlauf der Wahlbewegung. Die sogenannten „Herrchen" (panki), die polnischen Rittergutsbesitzer, genießen beim Bauer kein Vertrauen, und wenn nicht die Pfaffen in der letzten Stunde ihren Einfluß in der erregtesten Weise geltend machen würden, würde der Bauer zur Staatsregierung stehen.

Posen, 23. September. [Antwort des Erzbischofs auf den Brief des Oberpräsidenten vom 4. d. M.] Ew. Hochwohlgeboren geehrtes Schreiben vom 4. d. M. Nr. 5136/73, betreffend die von mir dem Geistlichen Arndt ertheilte canonische Institution für die Probstei in Filehne, enthält Ausführungen von solcher Tragweite, daß ich mich verpflichtet fühle, auf dieselben ganz ergebenst Folgendes zu erwidern. — Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mittel, welche Ew. Hochwohlgeboren gegen mein, mit dem der anderen preußischen Bischöfe gleichen Verfahren anwenden, gegenüber den unlängst erlassenen Vorschriften in Betreff der Besetzung der geistlichen Stellen voll drohender und bedauernswerther Folgen sind, denn wenn die Staatsgewalt den geistlichen Amtshandlungen, die im bürgerlichen Leben rechtliche Folgen haben, wie dieses u. A. die Einsegnung des Ehebundes eine solche ist, die Anerkennung und Gültigkeit versagen, so muß ein solches Verfahren die größte Verwirrung in den Familienverhältnissen und für die katholischen Bürger des Staates einen großen Druck und wahren Nothstand herbeiführen. — Obgleich ich dieses sehr bedauern muß, so muß ich doch darauf hinweisen, daß die Kirche, welche von unserm Herrn Jesus Christus gegründet ist, von Anbeginn, so oft die weltliche Macht im Widerspruche mit den Grundsätzen des Glaubens und den den Gläubigen durch den Erlöser auferlegten Vorschriften Verordnungen erließ, diese Verordnungen stets unberücksichtigt ließ. So wurden in den ersten Jahrhunderten des Christenthums durch Staatsgesetze Opfer für die heidnischen Götter vorgeschrieben, aber die Christen ließen sich trotz der Vorstellungen und Strafen nicht zur Ausübung dieser gesetzlichen Vorschriften zwingen. Wenn also die weltliche Macht durch die neuesten Gesetze die Grundsätze unseres heiligen Glaubens in Bezug auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der geistlichen Jurisdiction beschränkt und antastet, so ist es einem katholischen Bischofe ohne die schwerste Verletzung seiner Pflichten nicht erlaubt, auf irgend eine Weise zur Ausführung dieser Gesetze behilflich zu sein. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung unterließen wir es nicht, zu gehöriger Zeit gegenüber der königlichen Regierung wiederholt und in gut motivirten Memorialen wider die neuen, das katholische Gewissen beleidigenden Gesetze unsere Stimme zu erheben, und die unvermeidlichen Folgen derselben von uns zu wälzen. — Jetzt, nachdem alle unsere Bitten und Bemühungen sich als fruchtlos erwiesen haben, bleibt uns nichts Anderes übrig, als uns dem heiligen Willen Gottes zu überlassen und Alles willig anzunehmen, was uns auch treffen mag, und dabei die Hoffnung zu hegen, daß die hohe Regierung endlich zu der Ueberzeugung kommen wird, daß, wenn wir gegen die neuen kirchenpolitischen Gesetze opponiren, wir dieses nicht aus Mangel an Gehorsam gegen die Vorschriften der weltlichen Gewalt in allen Staatssachen thun, sondern weil wir die heilige Pflicht haben, die Freiheit unserer heil. Kirche in den von Christo vorgeschriebenen Grenzen gegen alle Einschränkungen zu vertheidigen und zu bewahren, und deshalb ist es unmöglich, von uns das zu fordern, was direct den anerkannten Vorschriften unserer heiligen Kirche zuwider ist.

Gnesen, 23. August 1873.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.
Miecislaus. (Ostd. Z.)

Braunsberg, 18. Sept. [Unterricht.] Dr. Wollmann wird mit Beginn des neuen Schuljahres den Religionsunterricht nur noch in drei Abtheilungen, je für Prima und Secunda, für Tertia und Quarta, für Quinta und Sexta in zwei Stunden ertheilen. Außerdem sind für den Genannten einige Stunden Griechisch und Deutsch übertragen worden.

Danzig, 18. Sept. [Anleihe.] Die 4½ Procent-Anleihe der Stadt Danzig beim Reichs-Invalidenfonds im Betrage von zwei Millionen Thalern hat die Genehmigung des Reichskanzleramts erhalten. Wie die „K. H. Ztg." hört, soll das Reichskanzleramt auch genehmigt haben, daß die Anleihe allmälig und nach Bedürfniß abgehoben wird.

Danzig, 20. September. [Schulinspectoren.] Das hiesige ultramontane „Westpr. Volksblatt" schreibt: „Die Regierung scheint wieder zu den geistlichen Lokal-Schul-Inspektoren zurück zu greifen. (?) Wie uns gemeldet wird, sind der Pfarrer v. Kiedrowski in Gr.-Plowenz und der Pfarr-Administrator Lange in Czhewo zu Lokal-Schulinspectoren berufen und bestätigt worden." (Es werden eben nur Ausnahmen sein.)

Stettin, 22. September. [In Betreff des kürzlich gemeldeten Kirchenconflictes zu Anclam] hat der dortige Landrath, Herr von Oerthen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Mai folgende Bekanntmachung durch das „Anklamer Kreisbl." erlassen: Der Herr Fürstbischof von Breslau hat den hiesigen katholischen Pfarrer Eisner von hier versetzt und in seine Stelle den Herrn Stephan aus Prisselwitz zum Pfarrer der katholischen Gemeinde Anclam und des dazu gehörigen Sprengels ernannt, welcher bereits hier zugezogen ist. Von diesem Pfarramts-Wechsel ist dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern die im § 15 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgeschriebene Anzeige nicht gemacht worden, die Anstellung des Pfarrers Stephan hier ist also folglich nach § 17 desselben Gesetzes als nicht geschehen zu betrachten und alle von dem Herrn Stephan vorgenommenen Amtshandlungen (einschließlich der Eheschließungen rc. haben keine civilrechtliche Gültigkeit. Im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten mache ich dies hiermit öffentlich bekannt und veranlasse die Ortsvorstände des Kreises, diese Bekanntmachung zur Kenntniß der katholischen Einwohner zu bringen.

Kassel, 20 September. [Beschlagnahme.] Polizeilich beschlagnahmt wurden dieser Tage in der Hübnschen Buchhandlung hierselbst mehrere Exemplare einer zu Rengshausen gedruckten, den Abdruck eines im dortigen „Missionsblatt" enthaltenen Artikels enthaltenden Broschüre, nach welcher schon vorher vergebliche Haussuchungen bei Pfarrer Rausch in Rengshausen und Metropolitan Hoffmann in Melsungen stattgefunden hatten.

Kassel, 21. September. [Verbot.] Das Bürgermeisteramt in Warburg untersagte das Forterscheinen der dortigen „Bürger- und Bauern-Zeitung", wegen Contravention gegen das Preßgesetz. (Fr. J.)

Paderborn, 21. September. [Wallfahrt.] Heute, am Namensfeste der hl. Maria, ist von hier aus eine große Wallfahrt nach Werl wo eine „wunderthätige" Mutter Gottes ist, veranstaltet worden, an welcher, der Bischof an der Spitze, 3174 Personen Theil nahmen. Zwei Drittel der Wallfahrer bestanden aber aus Frauen der untersten Volksklasse, die gebildetere Menschheit war nur durch zwei Rechtsanwälte und zwei Kreisgerichtsräthe vertreten.

Zeitz, 18. September. [Zu den Wahlen.] Unser langjähriger Abgeordneter zum Landtage, der Herr Rittergutsbesitzer Rohland in Etzoldshain, hat mit dem Ablaufe seines Mandats erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, die ohne diese Erklärung keinen Augenblick zweifelhaft war, da Herr Rohland (Fortschrittspartei) sich der ungetheiltesten Zustimmung seines parlamentarischen Wirkens seitens aller seiner Wähler erfreut. Für den Wahlkreis Zeitz-Weißenfels-Naumburg ist daher am 21. d. M. eine Wählerversammlung in Weißenfels angesetzt zu dem Zwecke der Bildung von Wahlkomites und Aufstellung eines Canditaten. Daß nur ein „Liberaler gewählt wird. kann von Hause aus als entschieden angesehen werden. (Mgd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Septbr. [Der König von Italien in Wien.] Nachdem König Victor Emanuel gestern Morgens mit seinen Ministern Visconti-Venosta und Minghetti conferirt hatte, fuhr er um 11 Uhr in einer sechsspännigen Equipage in Begleitung des Fürsten Thurn-Taxis nach Schönbrunn, um der Kaiserin seine Aufwartung zu machen. Die hohe Frau ließ jedoch ihr Bedauern ausdrücken, daß sie Unwohlseins halber den König nicht empfangen könne, worauf dieser in einer zweispännigen Hof-Equipage eine Fahrt durch den Schönbrunner Garten unternahm. Um 12 Uhr 45 Minuten fuhr der König wieder in die Hofburg zurück und begab sich um halb 2 Uhr zum Rennen. Als König Victor Emanuel nach Schluß des Rennens mit dem Kaiser zurückfuhr, wurden die beiden Monarchen von dem die ganze Prater-Allee einsäumenden Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Um halb 7 Uhr Abends fand Diner beim Erzherzog Rainer statt, an dem der König und ein Theil seines Gefolges theilnahmen.

Die Abreise nach Berlin erfolgte präcise halb 10 Uhr vom Nordwestbahnhofe aus, der auf's glänzendste geschmückt war. Die große Halle war von tausenden Gasflämmchen taghell erleuchtet und Fahnen in der österreichischen, italienischen und den Reichsfarben wehten an allen Ecken und Enden. An der Rückwand war über dem österreichischen Adler und den Büsten des Kaisers und Victor Emanuel's eine riesige Gas-Sonne angebracht, aus deren Mitte sich das savoyische Kreuz im Brillantfeuer abhob. Von dem in luxuriöser Weise ausgestatteten Kaisersalon bis zum Waggon, der die Bestimmung hatte, den hohen Reisenden aufzunehmen, war ein kostbarer breiter Teppich gebreitet, dessen beide Seiten von Blumen und Tannen-Guirlanden eingesäumt waren. Die Direction hatte in der That Alles aufgeboten, um dem hohen Gaste einen wahrhaft königlichen Empfang zu bereiten, und die Suite des Königs sprach auch wiederholt ihre Anerkennung aus und konnte nicht genug Worte des Lobes finden für die Auszeichnung, die ihrem Monarchen auf fremden Boden zu Theil wird.

Nachdem gegen ¾9 Uhr die Ehren-Compagnie mit Musik auf dem Perron Aufstellung genommen hatte, fanden sich daselbst allmälig die hohen Würdenträger und das Gefolge des Königs ein. Um 9 Uhr erschienen in Begleitung ihrer Adjutanten die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Rainer, Leopold, Wilhelm und Sigismund und erwarteten im Hofwartesalon die Ankunft der beiden Majestäten. Der Kaiser erschien bereits um ¼10 Uhr und wenige Minuten später traf auch König Victor Emanuel in Begleitung der Minister Visconti-Venosta und Minghetti und des FML. Fürsten Thun und Taxis ein. Als der Zug geordnet war, machte der General-Adjutant Bellegarde hievon die Meldung; König Victor Emanuel verabschiedete sich hierauf im Salon von den Erzherzogen und trat dann mit dem Kaiser, der die Marschallsuniform trug, auf den Perron. Die Kapelle spielte die italienische Hymne und der König schritt an der Seite des Kaisers die Ehren-Compagnie ab. Als die beiden Majestäten wieder zurückgekehrt, an der Stelle angelangt waren, wo der Hofwaggon hielt, nahmen sie von einander Abschied. Dieser erfolgte in der herzlichsten, intimsten Weise. Nachdem die beiden Herrscher salutirt hatten, drückten sie einander die Hände zwei, drei Mal und während dieser Zeit sprach Victor Emanuel in den verbindlichsten Worten den Dank für den warmen Empfang aus, den ihm der Kaiser bereitet. Als dieser in wenigen Worten geantwortet hatte, bestieg der hohe Gast den Waggon und blieb in der offenen Thüre stehen.

Als die Minister Visconti-Venosta und Minghetti und die hohen Würdenträger des Königs von Italien sich von dem Wagenfenster aus nochmals ehrfurchtsvoll verneigten, rief der Kaiser: „A dieu Messieurs, bon voyage." Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung, der König nickte nochmals freundlichst, der Kaiser salutirte und das Publikum brach in laute Hochrufe aus. Als der letzte Wagen aus der Halle war, entfernte sich der Kaiser und mit ihm die hohen Würdenträger. Vor dem Bahnhofe brannten bengalische Lichter, die den Weg bis zum Nordbahnhofe fast taghell erleuchteten.

[Dementi.] Die Meldung, daß dem Könige von Italien das Infanterie-Regiment Baron Bollin verliehen worden sei, entbehrt der „N. fr. Pr." zufolge der Begründung.

[Internationales Pferderennen.] Gestern begann das internationale Pferderennen, welches folgenden Verlauf nahm:

I. Kaiserpreis: 3000 fl, Distanz 1¼ Meilen, 27 Pferde genannt, 12 laufen. Sieger war Prinz Louis Esterhazy's vierjähriger Fuchshengst Bar-le-Duc von Orphelin aus der Ceres; Zweiter des Altgrafen Franz Salm vierjähriger Fuchshengst Aspirant von Buccaneer aus der Dahlia; Graf Henckel's sen. dreijährige braune Stute Flora von Champagne aus der Miraflora, Dritte.

II. Preis der Erzherzoge: 2000 fl., für zweijährige Pferde aller Länder, Distanz ½ Meile, 22 Pferde angemeldet, 12 concurriren. Siegerin (Herr Aristide Baltazzi nennt): Graf Ugarte's braune Stute Miß Peel von General Peel aus der Grillade. Zweite am Ziele Graf H. Henckel's sen. braune Stute Novelle von Lecturer aus der Gaiety; drittes Pferd Graf Ugarte's braune Stute Donna Anna von Ostreger aus der Donna del Lago.

III. Ausstellungspreis von 15,000 fl. nebst einer Ehrengabe im Werthe von 1000 fl. 36 Pferde genannt, neun laufen. Sieger: Graf Johan Renards dreijähriger brauner Hengst Hochstapler von Savernake aus der Traviata, Zweiter desselben dreijährige braune Stute Amalia von Edelreich von Buccaneer aus der Sweet Katie; Dritter am Ziele Graf Henckel's sen. vierjährige braune Stute Libelle von Ostreger aus der Aurora.

IV. Damenpreis. Ehrenpreis im Werthe von beiläufig 2000 fl. Distanz eine Meile. Sieben Pferde genannt, drei starten. Als Erster langte ein: Altgraf Franz Salm's vierjähriger brauner Hengst Dualist von Buccaneer aus der Simple Susan, gesteuert von Herrn Hector Baltazzi. Zweiter blieb Graf Henckel's sen. älterer brauner Hengst Allbrook von Wild Dayrelle aus der Elizabeth, geleitet von Graf Nicolaus Esterhazy.

V. Preis der Wiener Bürger 3500 fl. nebst einem Ehrenpreise im Werthe von 500 fl. Steeple-Chase. Distanz circa vier Meilen, 19 Unterschriften, 4 startende Pferde. Als Erste langte ein Graf Georg Stockau's vierjährige braune Stute Brigantine von Buccaneer aus der Stoutaway, geritten von Herrn Hector Baltazzi. Herrn Jacques Schawel's vierjähriger brauner Wallach Charlatan von Adventurer aus der Astonishment blieb Zweiter.

Schweiz.

Bern, 19. September. [Aus dem Nationalrathe.] Heute hat der Nationalrath die Berathung der Bothschaft des Bundesraths über Errichtung und Besoldung der Beamtungen der neu gebildeten schweizerischen Eisenbahn- und Handels-Departements begonnen. Es ist dies die einzige Tractande von allgemeinerem Interesse, welche den eidgenössischen Räthen in der gegenwärtigen Session vorliegt. Indem durch das Bundesgesetz vom 23. Dezember v. J. betreffend den Bau und Betrieb der Eisenbahnen in der Schweiz die Ertheilung der Concessionen so wie das Recht und die Pflicht der Controle über den Bau und Betrieb der Eisenbahnen den Bundesbehörden übertragen worden ist, haben bekanntlich die Functionen des Bundesrathes einen solchen Zuwachs erhalten, daß es für passend erachtet wurde, durch Aenderung des Organisationsgesetzes ein neues Departement zu schaffen, welches seine Hauptthätigkeit den Eisenbahnen widmen soll und für welches eine Reihe neuer Beamten zu schaffen ist. Jedenfalls werden hierauf bezügliche Aufträge unwesentlich verändert Annahme finden.

[Pfarrer Brechet in Cour Faivre,] einer der abgesetzten renitenten 69 jurassischen Geistlichen, hat sich, ähnlich dem Erbischof Lachat, hartnäckig geweigert, den Behörden über eine von ihm verwaltete Stiftung Rechnung abzulegen, was vor einigen Tagen seine Verhaftung zur Folge hatte. Wie man vernimmt, hat auch diese Maßregel der Staatsbehörde auf die dortige Bevölkerung durchaus nicht die aufregende Wirkung gehabt, wie vielfach befürchtet wurde. Ueberhaupt lauten die Berichte, welche die Regierungs-Statthalter im Jura bis jetzt nach Bern gesandt haben, durchaus beruhigend, so daß man noch immer hofft, von den schon im Frühjahr anläßlich der Amtsentsetzung Lachat's und der provisorischen Amtseinstellung der renitenten Geistlichen getroffenen militärischen Präventiv-Maßregeln keinen Gebrauch machen zu müssen.

Italien.

Rom, 17. Sept. [Eine Rede des Papstes.] Der „N. fr. Pr." schreibt man von hier: Zu dem letzten Sonntags-Empfange im Vatican war der Verein des heiligen Petrus („Circolo di San Pietro") der katholischen römischen Jugend befohlen, und der Papst antwortete nach Verlesung der üblichen Adresse durch den Präsidenten des Vereins, Cavaliere Paolo Mencacci, wieder mit einer längeren Rede, deren erbaulichster Theil unter Hinweglassung der Erzählung von der Erweckung des todten Jünglings nach dem heutigen „Osservatore Romano" folgendermaßen lautet:

„O! wollte Gott das Wunder wiederholen und in noch höherer Weise irgend einen Jüngling von dem Tode der Sünde wieder zu dem Leben der Gnade auferstehen lassen, indem er zu dem Herzen des Verführten die belebenden Worte spräche: „Adolescens, tibi dico: surge!" Stehe auf von der Bahre der Ungerechtigkeit, erhebe dich von der Lethargie der Corruption, stehe auf und trenne dich, nicht von dem Vereine des heiligen Petrus, sondern von den höllischen Vereinen, von den Schulen der Lüge und des Unglaubens. Stehe auf und komme, nicht mit der Galle des Sectirers und der Wuth des Verschwörers, sondern komme mit Thränen in den Augen und mit dem Entschlusse im Herzen, Gott, dem Vaterlande, der Stadt wahrhaft dienen zu wollen. „Adolescens, tibi dico: surge!"

„Saget ihnen darum, daß sie auch als Wiedererstandene Ermuthigung und Trost haben werden, daß sie aber auch Kreuze und Sorgen werden ertragen müssen. Aber dieses Kreuz, dessen Andenken heute die Kirche begeht, wird sowohl ihnen als auch uns ein kräftiger Beistand, eine unfehlbare Stütze sein. Und es wird die Zeit kommen, daß dieses selbige Kreuz, welches uns heute Kraft giebt und Resignation einflößt, die Ursache der Trostlosigkeit und des Schreckens insbesondere für Jene sein wird, welche heute triumphirend und hoffärtig wandeln, als Verächter jedes heiligen Werkes. Wenn es in jenem Thale des letzten Gerichtes erscheinen wird, da wird es mit seinem bloßen Anblicke Deputirte und Minister und noch andere viel höher Gestellte, wie auch alle Jene überwältigen, welche die Geduld des ewigen Richters mißbrauchten. Bei dem Anblicke jenes Holzes wird die ganze Welt erbeben und die Völker werden zur Erde gebeugt die Barmherzigkeit des göttlichen Erlösers beschwören und in sie ihr Vertrauen setzen; aber gewisse Leute, deren ich erwähnte und die heute zum Ruine der Kirche und der Nationen auffordern, werden Rufe der Verzweiflung und der Entmuthigung ausstoßen, weil kein Erbarmen für sie sein wird...."

Frankreich.

* **Paris**, 20. September. [Herr Thiers] soll entschlossen sein, sich nach Wiedereröffnung der Session an allen wichtigen Discussionen der Nationalversammlung zu betheiligen. In den constitutionellen Fragen wird er entschieden für die Republik eintreten und mit Nachdruck die Restauration des Königthums bekämpfen. Der ehemalige Justizminister Dufaure, von dem man vielfach behauptet hatte, daß er die Absicht habe, zu dem rechten Centrum der orleanistischen Kammer-Fraction überzugehen, wird Thiers getreulich zur Seite stehen und mit ihm die Restaurationspläne bekämpfen. In den royalastischen Kreisen, wo man die Absichten von Thiers kennt, ist daher die Erbitterung gegen denselben wo möglich noch gestiegen.

[Der clericale Charakter der Regierung.] Der Herzog von Broglie hatte bekanntlich in der Permanenz-Commission den Vorwurf zurückgewiesen, daß die Regierung, indem sie jedes Einschreiten gegen den Hirtenbrief des Erzbischof von Paris unterlassen habe, mit der darin empfohlenen Politik sich ihrerseits identificirt habe; das Leiborgan Broglie's, der „Français", schreibt nun unter dem Titel: „Le Pape, la France et les Vieux catholiques", wie folgt: „Die radicalen Blätter ermangeln nicht, den Papst einen fremden Souverain zu nennen. Während des letzten Krieges, als alle europäischen Mächte in Betreff unseres Landes so viele Gleichgültigkeit zeigten, gab Pius IX. ohne Aufhören seine Sympathien kund. Die Geschichte wird sagen, daß, wenn Pius IX. gewisse, den französischen Interessen zuwiderlaufende Bitten des Herrn von Bismarck in Bezug auf die rheinischen Provinzen und die süddeutschen Staaten erfüllt hätte, den heiligen Stuhl nicht gewisse Schläge getroffen hätten und er heute nicht gewissen Drohungen ausgesetzt sein würde. Je mehr man die diplomatischen

Thatsachen der letzten Jahre studirt, desto weniger begreift man, daß Franzosen, einerlei, welcher Meinung sie angehören, die Sprache und das Auftreten vergessen, welches Pius IX. Frankreich gegenüber befolgt hat. Die Feinde unseres Landes wissen dies, und es ist bemerkenswerth, wenn auf der andern Seite des Rheins der Haß gegen den heiligen Stuhl sich mit dem gegen Frankreich vermischt. Man sah dies neulich bei dem Constanzer Congreß." So der „Français", und nun soll es noch eine Verläumdung sein, wenn man der französischen Regierung einen clericalen Charakter beimißt.

Paris, 21. September. [Dr. Nélaton] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute gestorben. Derselbe, als Leibarzt Napoleon's von europäischem Rufe, war am 17. Juni 1807 geboren. Seine Studien machte er in Paris: im Jahre 1851 wurde er dort zum Professor der chirurgischen Klinik ernannt. Im Jahre 1856 wurde er in die Akademie der Medicin aufgenommen. Er hat zahlreiche medicinische Werke hinterlassen und galt als Autorität im Fache der Stein-Operation.

Spanien.

Madrid, 18. September. [Die aus Cartagena ausgelaufenen meuterischen Schiffe] haben Truppen ans Land gesetzt, welche in der Richtung von Almeria abmarschiren. Die Gendarmen, Carabiniers und Freiwilligen dieses Ortes haben sich concentrirt, um den Angriff abzuschlagen. General Pavia hat 1000 Mann so wie einige Artillerie als Verstärkung nach Almeria gesandt. Die Insurgenten sind wieder nach Aguilas zurückgegangen, dessen Umgebung sie in einem Umkreise von zwei Meilen verheeren.

[General Loma] hat bei San Sebastian die Bande von Lizaraga geschlagen und zersprengt. Der Verlust der Carlisten beträgt 8 Todte, 16 Verwundete und 7 Gefangene, worunter zwei Officiere. Die Truppen verloren 2 Todte und mehrere Verwundete.

[General Moriones] sollte gestern mit 8000 Mann Verstärkung in Vittoria ankommen.

[Das Gros der carlistischen Armee] befand sich Montag in Zumarraga, Vergara, Legazpia, Ormaiztegui und Villafranca. Man glaubt, daß sich dieselbe zum Angriff auf Tolosa vorbereite. Am selben Tage Abends wurde eine carlistische Bande in Miracrux, drei Kilometer von San Sebastian, signalisirt.

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 20. September. [Von der Goldküste] liegen Nachrichten von neuen Unglücksfällen vor. Der Correspondent der „Times" in Freetown, Sierra Leone, berichtet unterm 2. d: „Die ganze Küste bis zum Westen von Elmina hat sich empört und sämmtliche Stämme längs derselben haben sich en masse den Ashantis angeschlossen. Am 18. August wurden Ihrer Majestät Schiff „Barracouta", Capitän Freemantle, und Ihrer Majestät Schiff „Argus" mit Lieutenant Young im Commando, der Capitän Luxmann, dessen Commodore, in der unglücklichen Boots-Expedition mit Commodore Commerell nach dem Prah schwer verwundet wurde, von Cape Coast abgesandt, um Tacorady und die Dörfer längs der Küste zwischen genanntem Orte und Chamah, da sie alle revoltirt hatten, zu bombardiren und zu zerstören. Bevor die Schiffe absegelten, erhielten sie, wie es heißt, vom Commodore den strikten Befehl, keine Mannschaften zu landen. Doch als die Schiffe auf der Höhe von Tacorady lagen und das Gestade eine Zeitlang bombardirt hatten, erbot sich Lieutenant Young mit einer Abtheilung Seeleute zu landen, um eine große Anzahl Eingeborener in Canoes, die man am Gestade liegend entdeckt hatte, zu vernichten. Da man glaubte, daß alle Eingeborenen durch das Feuer der Schiffe vertrieben worden seien, gab Capitän Freemantle seine Zustimmung zu der Landung. Lieutenant Young stand an der Spitze einer aus Seeleuten des „Argus" und des „Barracouta" zusammengesetzten Abtheilung in Booten nach dem Gestade. Sie waren kaum gelandet, als ein großer Haufen Eingeborener aus einem Hinterhalt Feuer auf sie eröffnete. Sie wurden zu einem schleunigen Rückzuge nach den Booten gezwungen. Lieutenant Young und elf Seeleute wurden verwundet, einige darunter schwer. Es scheint, daß die meisten Geschosse von den Schiffen zu weit landeinwärts niederfielen, und daß die Eingeborenen der Beschädigung entgingen, indem sie sich nahe dem Meeresgestade hielten. Diese in der Swai so auf dem Fuße folgende Niederlage wird eine höchst schädliche Wirkung auf unser Prestige längs der Küste ausüben. Die Stämme von Axim und D'rcowe haben sich empört und diese Niederlassungen befinden sich nun in einiger Gefahr.

Die Ashantis dringen seit einiger Zeit stetig nach dem Westen vor, nach einem Theile unseres beschützten Territoriums, der zum Beginn des Krieges von ihnen nicht berührt worden war. Sie betreten somit ein bisher nicht verwüstetes Territorium und nöthigen die bisher befreundeten Stämme, mit ihnen aus Gründen des Selbstschutzes gemeinsame Sache zu machen. Sie hoffen, indem sie somit den Krieg in des Feindes Land tragen, unsere Streitkräfte in der Nähe der Küste aufzuhalten, bis die nächste nasse Jahreszeit eintritt. Ihr grimmiger alter Führer Assa Moquantah, „der Ashantische Moltke", weiß wohl, daß, wenn während der nächsten paar Monate die Engländer daran verhindert werden können, auf Kumassie zu marschiren, er seine treuen Bundesgenossen gegen den weißen Mann — Fieber und Dysenterie — zu seinem Beistande haben wird und daß er sich auf dieselben mehr verlassen kann, als auf die Geschicklichkeit und Bravour seiner Generale."

[Das Ende der amerikanischen Nordpol-Expedition an Bord des „Polaris".] Der Wallfischfahrer „Arctic", Capitän Adams, der am 19. d. von der Davisstraße nach Dundee zurückkehrte, hat die vorher verschollene Bemannung des amerikanischen Nordpolfahrers „Polaris" mit. Dieselbe besteht aus Capitän Buddington, dem Nachfolger des Capitäns Hall im Commando der Expedition, Dr. Emil Bessels, Chef des wissenschaftlichen Departements der Expedition, Hrn. Schumann, dem ersten Ingenieur, Mr. Chester und Mr. Martin, dem ersten und zweiten Steuermann, sowie dem zweiten Ingenieur, der Matrosen und einem Heizer. Nach den Berichten der Geretteten hatten dieselben nach dem Schiffbruche des „Polaris" große Strapazen und Gefahren auszustehen. Capitän Buddington erstattet über das Schicksal der Expedition folgenden Bericht: Während des Verweilens im Winterquartier in 1871 kehrte Capitän Hall am Nachmittag des 24. October, nachdem er auf einer Expedition nach dem Norden abwesend gewesen, nach dem „Polaris" zurück. Capitän Buddington war auf dem Eise beschäftigt, als er zu Capitän Hall gerufen wurde, der in Folge einer Erkältung unwohl war und zu Bette lag. Sein Unwohlsein verschlimmerte sich und acht Stunden später starb er. Capitän Buddington übernahm hierauf das Commando des Schiffes, während Dr. Bessels die Leitung des wissenschaftlichen Departements der Expedition erhielt. Sie blieben bis zur Nacht vom 26. zum 27. Juni 1872 im Winterquartier. Dann versuchten sie weiter nördlich vorzudringen. Zwischen Ende des Juli und Anfang August hatten sie ihre Boote benutzt, aber Capitän Buddington hielt es dann für räthlich, nach dem Schiffe zurückzukehren. Ein heftiger Sturm verhinderte sie indeß daran. In Folge dessen wurde beschlossen, nach dem Eisberg, hinter welchem der „Polaris" gehalten hatte, zurückzukehren. Am 22. Juli wurde beschlossen, die Heimkehr anzutreten, und am 15. August waren sie in der Nähe, wo sich das Schiff befand. In der Nacht des 15. October trennte sich das Schiff von der früher geretteten Mannschaft und am 16. ließ man es auf den Strand laufen. Mit dem Holz der Kajüte, Verschläge, Sparren u. s. w. wurde auf dem Lande ein Haus gebaut, in welchem sie während des Winters gemächlich lebten. Mit Hilfe der Eskimos waren sie im Stande, ihre Lebensmittel und mehrere Tonnen Kohlen aus dem Wrack zu bergen. Im Frühjahr wurden zwei Boote gebaut. Man beschloß, den Versuch zu machen, einen District zu erreichen, wo man erwarten konnte, einigen Wallfischfahrern zu begegnen, und am 3. Juni segelten sie in ihren Booten ab. Während ihrer Fahrt bekamen sie in einer Distanz von ca. 12 Meilen den „Ravenscraig" in Sicht. Die Leute auf den Booten hatten sie nicht bemerkt, und so begegneten sie einem anderen Fahrzeuge. Nachdem sie an Bord genommen worden waren, wurden sie gütig behandelt. Der größte Breitegrad, den Capitän Hall erreicht hatte, war 82° 26', und nach dessen Tode konnte Capitän Buddington nicht über 80 Grad hinausgelangen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. September. [Tagesbericht.]

** [Die Concurrenz-Entwürfe zum Bau eines Museums.] Die Sitzung der Preisrichter fand am 20. September statt. Aus der uns freundlichst zugeschickten Abschrift des Protokolls entlehnen wir Folgendes. An den Verhandlungen nahmen Theil die sieben Preisrichter Herren Blankenburg, Erbkam, Lucas, Dr. Luchs, Lübecke, Vogt und Weber. Es wurde über jedes einzelne der eingesendeten 27 Projekte eine Debatte eröffnet und dasselbe dann durch Abstimmung entweder — und zwar mit mindestens fünf Stimmen gegen zwei — von einer ferneren Concurrenz ausgeschlossen oder aber auf die engere Wahl gebracht. Auf diese Weise verblieben für eine nähere und eingehendere Beurtheilung 1) das Projekt Nr. 4 mit dem Motto „1763", 2) das Projekt Nr. 5 mit dem Motto „Z.", 3) das Projekt Nr. 6 mit dem Motto „Phidias", 4) das Projekt Nr. 16 mit dem Motto „Silesia" und 5) das Projekt Nr. 19 mit dem Motto „Zobten". Von diesen Projekten erhielt infolge der demnächst vorgenommenen Abstimmung den ersten Preis das Projekt Nr. 5 mit dem Motto „Z." Als Verfasser des Projekts Nr. 5 mit dem Motto „Z." ergab sich Herr Otto Rathey in Berlin. Ueber den zweiten Preis mußte zweimal abgestimmt werden, und in der letzteren engeren Wahl erhielt Nr. 16 mit dem Motto „Silesia" vier und das Projekt Nr. 6 mit dem Motto „Phidias" drei Stimmen. Das Projekt Nr. 16 mit dem Motto „Silesia" hatte somit den zweiten Preis davongetragen. Als seine Verfasser ergaben sich die Herren Girard-Rehlender in Wien. Bei der Abstimmung über den dritten Preis erhielten das Projekt Nr. 6 mit dem Motto „Phidias" vier Stimmen, das Projekt Nr. 4 mit dem Motto „1763" eine Stimme und das Projekt Nr. 19 mit dem Motto „Zobten" zwei Stimmen; der dritte Preis wurde somit dem Projekte Nr. 6 mit dem Motto „Phidias" zu Theil, als dessen Verfasser sich Herr Professor Spielberg in Berlin ergab. Obwohl die Jury mit der Zuerkennung dieser drei Preise die ihr obliegende Aufgabe als erfüllt betrachten durfte, faßte sie doch den einstimmigen Beschluß, dem „Comite zur Errichtung des schlesischen Provinzial-Museums der bildenden Künste" dringend zu empfehlen, daß auch das Project Nr. 4 mit dem Motto „1763" mit einem Preise von 300 Thlrn. bedacht werde. — Der mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf Nr. 5 mit dem Motto „Z" schien den Preisrichtern unter den fünf zur engeren Wahl gezogenen derjenige zu sein, welcher bei der Wahrung eines idealen und monumentalen Charakters wenigstens annähernd für eine Summe herzustellen wäre, wie sie für den Bau in Aussicht genommen worden ist. Daß es dem Verfasser nicht an der Fähigkeit gefehlt haben würde, sein Bauwerk mit einem größeren Aufwande decorativer Mittel auszuschmücken, daß er vielmehr absichtlich mit einer großen Mäßigung in Bezug auf deren Anwendung vorgegangen ist, beweist die innere Ausbildung des Kuppelraumes, welche, obwohl nur skizzenhaft behandelt, doch hinlänglich zeigt, daß der Autor über eine kunstgewandte Hand verfügt.

Beim Vergleich, so fährt das Protokoll nun wörtlich fort, mit anderen Projecten, welche dasselbe, ja vielleicht sogar ein größeres Talent bekundeten, als das preisgekrönte, mußte es als ein ganz besonderer Vorzug des letzteren anerkannt werden, daß sich in demselben der Zweck eines Museums in ganz unzweifelhafter Weise für jeden Beschauer aussprach. Die große einladende Freitreppe mit der von jonischen Säulen getragenen Vorhalle sichert dem Gebäude unter allen Umständen, selbst auf dem mit hohen Privatgebäuden umgebenen Platze, einen bedeutsamen Eindruck, da der große Maßstab der Säulenhalle jeden Vergleich mit den Profangebäuden zu seinen Gunsten entscheidet. Was die Grundrißdisposition des in Rede stehenden Entwurfes anbelangt, so erscheint dieselbe, mit anderen Projecten verglichen, allerdings in gewissem Grade monoton; der Verfasser hat aber dadurch, daß er auf eine vielleicht reizvollere Abwechselung der Räume verzichtete, dafür dem Gebäude auch hier, wie im Aeußeren, einen würdigen und monumentalen Stempel aufgedrückt. Besonders ist den beiden Sälen, deren einer für antike Sculpturen und deren anderer für kirchliche 2c. Alterthümer bestimmt ist, durch ihre imposante Länge und durch die reiche Verwendung der Säule ein großartiger Eindruck gesichert. Als in der Hauptsache sehr gelungen erschien den Preisrichtern auch die Anlage des Treppenraums, wenngleich seine äußere Gestaltung, wie sie die Zeichnung zum Ausdruck bringt, noch unbefriedigt läßt. Durch eine andere Ausbildung der Kuppel wird sich indeß der Eindruck dieses hervorragenden Bautheiles leicht in einen sehr günstigen verwandeln lassen, denn principiell ist an dieser Stelle die größere Erhebung des Gebäudes, welches seiner Natur nach in den übrigen Höhendimensionen mit den umgebenden Privatgebäuden nicht concurriren kann, von großem ästhetischen Werth. — Entschieden mißglückt sind dem Verfasser diejenigen Räume, welche zu Ateliers benutzt werden sollen. — Das Atelier für Bildhauer im Souterrain ist so, wie es jetzt angeordnet ist, unbrauchbar, da es durch fünf kellerfensterartige Oeffnungen ein zerstreutes und ungenügendes Licht erhält. Dasselbe gilt von dem, einem Reflexlichte ausgesetzten Maleratelier. Im allgemeinen hat der Verfasser bei der Gestaltung der Nordfront seines Museums, für deren Ausbildung ihm die Zeit zu kurz geworden zu sein scheint, durch das von der Hauptfront übernommene schmale Axensystem sich um die Möglichkeit einer guten Beleuchtung der Räume gebracht. Ohne das Project wesentlich zu vertheuern und sehr zum Vortheil der Räume kann der zurückgezogene Theil der Nordfront des Gebäudes erheblich hinausgeschoben werden, wie denn überhaupt nach dieser Richtung hin bei einer Ausführung des Entwurfes unter Zugrundelegung seines Hauptgedankens die durchgreifendste Aenderung geboten erscheint. — „Der Entwurf No. 16 mit dem Motto „Silesia" erschien den Preisrichtern gleichfalls als ein solcher, der die Bestimmung des Gebäudes in der äußeren Gestaltung zum Ausdruck bringt. Die zu diesem Zwecke aufgewendeten Mitteln concentriren sich vornehmlich auf den Haupteingang, welcher durch eine Vorhalle von bedeutendem Maßstabe gebildet wird und im Zusammenhange mit einer sich über ihr erhebenden Kuppel dem Gebäude eine bevorzugte Wirkung in seiner Umgebung sichert. — Das Vestibul, ein verhältnißmäßig niederer Raum, wird zwar nur sperlich beleuchtet; es würde diesem Mangel aber leicht abgeholfen werden können, wenn der Verfasser seinem oberen Treppenhause außer den jetzigen Seitenfenster noch Oberlicht gäbe. Dagegen wird der für ein Sculptur-Museum außerordentlich zweckmäßig und hier sehr schön ausgebildete, bedeckte Säulenhof als Erleuchtungsmittel für die beiden an ihm stoßenden Säle immer ungenügend bleiben, und auch der Einbau, welcher den Raum für kirchliche Alterthümer in einen dreischiffigen verwandelt, würde sich in der Ausführung als unzweckmäßig erweisen, weil er — ganz abgesehen davon, daß der Maßstab ein verfehlter — die genügende Beleuchtung der Gegenstände unmöglich macht. Alle übrigen Räume des unteren Geschosses zeigen eine zweckmäßige und großartige Disposition. Bei dem oberen Geschoß, in welchem Oberlicht-Säle mit solchen, welche Seitenlicht haben, angemessen wechseln, würde indeß unbedingt eine Beschränkung der Anzahl der Lichtöffnungen, also eine Vergrößerung der Axen stattfinden müssen, um die Räume für Aufstellung von Querwänden überhaupt brauchbar zu machen.

Der Entwurf Nr. 6 mit dem Motto: „Phidias" prägt ebenfalls und zwar in treffender Weise den Gedanken eines Museums aus. Auch hier ist wie bei dem mit dem ersten Preise bedachten Projecte sowohl für den Grundrißgedanken wie für den Aufbau eine große Säulenhalle an der Südseite maßgebend gewesen, dagegen hat die Treppe nicht die centrale Lage, wie in jenem Entwurf, auch bleibt dieselbe in ihren Dimensionen besonders in Rücksicht auf den mächtigen Säulenporticus, welchen der Eintretende eben verlassen hat, hinter einem monumentalen Maßstabe zurück. Der für die heidnischen Alterthümer bestimmte Raum ist wegen seiner mangelhaften Beleuchtung für den beabsichtigten Zweck nicht geeignet. An dem Projekte ist schließlich noch besonders hervorzuheben, daß der Verfasser wie kein anderer, für gute Lichtverhältnisse der Ateliers gesorgt hat.

„Der Entwurf Nr. 4 mit dem Motto „1763" zeigt in seiner Grundrißdisposition sämmtliche Räume um einen einzigen großen Hof klar gruppirt. Die Ausbildung der Façade aber entbehrt, — ganz abgesehen davon, daß der übergroße Reichthum der angewendeten Formen und der opulenten, bei der gewählten Architectur allerdings unentbehrliche statuarische Schmuck die vorhandenen Mittel weit übersteigen würde — jener einfachen Monumentalität, welche von einem derartigen Gebäude unter allen Umständen verlangt werden muß. — Das große Talent, welches sich in dem Entwurfe allerwärts ausspricht, insbesondere die durchdachte Anordnung des Grundrisses und die sorgfältige Ausführung der vorgelegten Zeichnungen fanden seitens der Preisrichter einmüthige Anerkennung.

„In dem Entwurfe Nr. 19 mit dem Motto „Zobten" bildet ein in der Hauptaxe des Gebäudes gelegener bedeckter Säulenhof augenscheinlich den Ausgangspunkt für die übrigen Grundrißdispositionen. Es muß anerkannt werden, daß dieser Raum mit der daran stoßenden Haupttreppe in seiner architectonischen und malerischen Gesammtwirkung den Eintretenden so anmuthend empfängt, wie es in keinem der anderen Projecte geschieht; der Opulenz aber, mit welcher hier über den Raum disponirt worden ist, entspricht die beinahe bis an die Pforten des Gebäudes vorgeschobene, ziemlich steile Freitreppe im Vestibule in keiner Weise. Wenn diesem Uebelstande durch ein Zurückschieben der Treppe auch leicht abzuhelfen sein würde, so würde es dagegen doch bei der unverhältnißmäßig großen Grundfläche, welche dem Säulenhof geopfert ist, nie zu ermöglichen sein, den Räumen, welche die Sammlungen aufnehmen sollen, die im Programm geforderte Größe und eine solche Tiefe zu geben, die sie für ihre Zwecke brauchbar machen würde. Auch sind die Höfe in der Anordnung, wie sie der Entwurf zeigt, nicht groß genug, um den von ihnen beleuchteten Räumen die nöthige Menge Licht zuzuführen. Der künstlerische Werth des in Rede stehenden Entwurfs ist seitens der Preisrichter nicht unterschätzt worden; es mußte indeß davon Abstand genommen werden, einen Preis für denselben zu beantragen, da der Verfasser sich bei der räumlichen Bemessung der Wandflächen für die Gemäldegalerie von den Vorschriften des Programms allzuweit entfernt hatte."

+ [Bauliches.] Ein Theil der ehemaligen Zuckersiederei, Werderstraße Nr. 24, ist von Seiten des Militärfiscus zum Abbruch an den Bauunternehmer Sempert für den Preis von 3000 Thaler zum Abbruch verkauft worden, und wird bereits das alterthümliche Fabrikgebäude niedergerissen, da dasselbe bis zum künftigen 1. Decbr. der Erde gleich gemacht sein muß. Der beim Abbruch entstehende Schutt wird zur Vollfüllung der Keller und des ehemaligen tiefliegenden Kesselhauses verwendet, während die noch in gutem Zustande vorhandenen Baumaterialien, wie Ziegeln, Flachwerke, Dachgesperre, Eisentheile, Thüren, Fenster 2c. anderweitige gute Verwendung finden, so daß der Unternehmer voraussichtlich ein gutes Geschäft machen dürfte. Durch die Wegräumung dieses Gebäudes ist der Platz zu einer neuen Straße gewonnen, in welche die „Am untern Bär" vom Nikolaistadtgraben her im Bau begriffene neue Oderbrücke einmündet, und der von der Commune angekauft worden ist. Diese neue Straße wird von der linken Seite vom alten städtischen Packhofe, und von der rechten Seite vom königlichen Proviantmagazine begrenzt. Nach Fertigstellung der Brücke, an welcher bereits der in die Kämpf'sche Landzunge eingebaute Strompfeiler, und der Uferpfeiler der Nikolaivorstadt vollendet und der am Bürgerwerder befindliche Landpfeiler im Bau begriffen ist, wird die Nikolaivorstadt mit dem Bürgerwerder auf dem kürzesten Wege verbunden sein, und brauchen fortan die von den verschiedenen Bahnhöfen kommenden Frachtwagen nicht mehr den weitem Umweg durch die Nikolai-, Herren- und Werderstraße zurückzulegen. — Im künftigen Jahre soll bereits der projectirte Bau noch einer fünften massiven Oderbrücke ins Werk gesetzt werden, welche den Bürgerwerder mit der Oder-Vorstadt verbindet, so zwar, daß von hier aus eine Verbindung mit der Kohlenstraße hergestellt ist. Um eine Verbreiterung der Straße „An den Kasernen" zu erzielen, wird von der Artillerie-Kaserne Nr. 4 ein Theil des Gebäudes in einer Länge von 10 Metern abgetragen, wodurch dasselbe in seiner Front 4 Fenster einbüßen muß. Der längs der Straße belegene aus Bindwerk erbaute alte Trainschuppen wird ebenfalls sammt den daranstoßenden Holzställen abgebrochen. Von hier aus führt die Straße in einen rechtwinkligen Bogen an der Kaserne Nr. 7 vorüber bis an den Oderstrom, woselbst die zu erbauende Brücke an der Stelle, wo jetzt die Ueberfähre besteht, ihren Platz finden und in die Kohlenstraße einmünden soll. Somit ist der nächste Weg von der Nikolai- nach der Oder-Vorstadt hergestellt. — Schließlich möge die Mittheilung noch Erwähnung finden, daß die eisernen Oberbauten der beiden Oderbrücken bereits in Angriff begriffen sind, und zwar wird in der v. Ruffer'schen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt die Bürgerwerderbrücke, und in der Schlesischen Actienfabrik für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau, vormals Schmidt u. Comp. am Lehmdamm die Brücke an der städtischen Gasanstalt gefertigt. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, so dürften beide Brücken bis zum Michaelistermin 1874 vollendet sein, und der Benutzung des öffentlichen Verkehrs übergeben werden können.

Σχ. [Der Brunnen im Hofe des Hospitals zu St. Bernhardin] ist polizeilich geschlossen worden. Wir berichten damit eine um so traurigere Thatsache, als der schon über vier Jahrhunderte alte Brunnen zu den sehr wenigen gehörte, die anerkanntermaßen nicht nur ein vorzügliches, sondern sogar für hunderte unserer Mitbürger heilsames Wasser liefern. Es ist uns in diesem Brunnen, in Anbetracht der gar sehr unbedeutenden Zahl wirklich guter Quellen in Breslau, ein Gut von ganz unschätzbarem Werthe verschlossen worden. Wenn nun in dem Wasser neuerdings ein starker Gehalt von Ammoniak nachgewiesen worden ist, und wenn man dazu die Thatsache nimmt, daß gerade in der neueren Zeit in unmittelbarster Nähe des Brunnens Latrinen für mehrere Elementarschulen angelegt worden sind, so wird man nach der Ursache der so plötzlich eingetretenen Wasserverschlechterung kaum lange zu suchen brauchen. Will man also den Brunnen geschlossen lassen und die ohnedieß so wenigen guten Brunnen noch um einen vermindern oder verlohnt es sich der Mühe, die unzweifelhafte Ursache — die Latrinen — zu beseitigen und — wozu hinlänglich Raum vorhanden — an einen anderen Platz des großen Schulhofes zu verlegen? Wir meinen, das Letztere wird das Gerathene sein!

⁂ [Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs] ist, wie die „Schles. Ztg." meldet, in die zweite Staatsanwaltstelle bei dem hiesigen Stadtgericht aufgerückt.

⁂ [Die neue Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung] enthält auch in Bezug auf dasjenige Verfahren, welches bis jetzt gegen Geistliche, die der Irrlehren oder des Abweichens vom „Bekenntnißstande" beschuldigt sind, beobachtet wurde — einige Aenderungen. Wenn gegen einen neu anzustellenden Geistlichen Seitens der Gemeinde oder eines Theiles derselben Einspruch wegen, dessen Lehre erhoben wurde, so hatte bis jetzt das Consistorium (vorbehaltlich der weiteren Instanzen) hierüber zu entscheiden. Ebenso, wenn gegen einen bereits angestellten Geistlichen die Anklage wegen Irrlehre oder wegen Abweichens von dem kirchlichen Bekenntnisse erhoben wurde. Die neue Kirchengemeinde-Ordnung stellt dagegen fest:

§ 55 Nr. 10 Al. 2. „Ueber Einwendungen wegen der Lehre des Designirten (Geistlichen) trifft in erster Instanz das Consistorium die Entscheidung unter Mitwirkung des Vorstandes der Provinzial-Synode." 2c.

§ 68 Nr. 6. (Die Theilnahme des Vorstandes der Provinzial-Synode an den Geschäften des Consistoriums muß eintreten) — „in erster Instanz*) über Einwendungen der Gemeinde gegen die Lehre eines zum Pfarramt Designirten; ferner bei Entscheidungen, durch welche wegen Mangels an Uebereinstimmung mit dem Bekenntniß der Kirche die Berufung eines sonst Anstellungsfähigen zu einem geistlichen Amte für unzulässig erklärt wird; endlich in allen Fällen, in welchen gegen einen

*) Bemerkenswerther Weise ist in der Kirchengemeindeordnung nirgends gesagt, wer die zweite Instanz bildet. D. Ref.

Geistlichen wegen Irrlehre die Untersuchung eingeleitet oder eine Entscheidung gefällt werden soll."

Die eine Aenderung besteht, wie wir die Paragraphen auffassen, darin, daß es heißt: „über Einwendungen der **Gemeinde**." Es muß also die gesammte Gemeinde, oder wenigstens die entschiedene Majorität derselben, Einwendungen gegen die Lehre des anzustellenden Geistlichen erheben, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, während man bis jetzt auf Proteste einging, die nur von einem winzigen Bruchtheile der Gemeinde erhoben wurden. Das wäre allerdings ein Schritt zum Bessern. Die andere, noch wesentlichere Aenderung ist: daß nicht mehr das Consistorium allein, sondern unbedingt nur mit Zuziehung des gesammten Vorstandes der Provinzial-Synode über diese Anklage und Einwendungen entscheiden darf. Es heißt in § 55 Nr. 10 ausdrücklich: bei diesen Verhandlungen „müssen **sämmtliche** Mitglieder des Synodal-Vorstandes an den Beschlüssen desselben (des Consistoriums) theilnehmen," und zwar, wie es in § 68 Nr. 6 alinea 3 heißt: „als außerordentliche Mitglieder des Consistoriums mit **vollem** Stimmrecht." — Der Vorstand der Provinzial-Synode wird von der Synode selbst gewählt und besteht aus einem Vorsitzenden und aus 6 Beisitzern (3 weltlichen und 3 geistlichen). Die Zahl der Beisitzer ist nicht fest, nur darf sie nicht über 6 hinausgehen; es ist zulässig, daß auch weniger als 6 Beisitzer sind, jedoch müssen sie immer zur Hälfte aus weltlichen, zur Hälfte aus geistlichen Mitgliedern bestehen. Diese 7 Mitglieder des Provinzial Synodal-Vorstandes treten nun dem Consistorium zu und müssen je nach ihrer kirchlichen Färbung einen entscheidenden Einfluß auf die zu fassenden Beschlüsse ausüben. So zählt, wenn wir nicht irren, das hiesige Consistorium 7 Mitglieder und leicht ist es möglich, daß, wenn zu diesen die 7 Mitglieder des Vorstandes der schlesischen Provinzial-Synode treten, der Beschluß dann ein ganz anderer, vielleicht ganz entgegengesetzter Art wird, als er unter den bisherigen Verhältnissen geworden wäre. Allerdings wird dabei vorausgesetzt, daß die Vorstands-Mitglieder nicht in Gesinnung und religiöser Richtung vollständig mit den Consistorial-Mitgliedern harmoniren. — — Daher wiederum das ceterum censeo: man wähle gesinnungstüchtige **Gemeindekirchenräthe**, denn diese sind die Basis, aus welcher die Synoden und somit auch der Synodal-Vorstand hervorgehen.

+ [**Unglücksfälle.**] Gestern Abend 8 Uhr wurde im ersten Viertel der Ohlauerstraße der Partikulier **Steiner** von der Droschke Nr. 228 erfaßt und zu Boden gestoßen, als er den dortigen Fahrdamm überschreiten wollte. Der Verunglückte erlitt beim Fall auf das Straßenpflaster eine sehr bedeutende Verwundung am Hinterkopfe. — Der aus dem Oelser Kreise gebürtige 22 Jahr alte Arbeiter **Rüffer** war vorgestern in der, Klosterstraße Nr. 8 belegenen Seifenfabrik damit beschäftigt, kochende Seife aus dem Kessel in die Form zu gießen. In Folge einer Unvorsichtigkeit ließ der Arbeiter den Kessel umstürzen, wodurch sich die kochende Seife über beide Füße des Unglücklichen ergoß. Der durch erhebliche Brandwunden Verletzte mußte sofort in die Kranken-Anstalt des barmherzigen Brüderklosters gebracht werden.

+ [**Polizeiliches.**] Eine sehr verschmitzte ältliche Frauensperson, die ihr Leben durch Wahrsagen und Kartenlegen fristet, und von der abergläubischen Menge viel in Anspruch genommen wird, wurde gestern in das Haus Matthiasstraße Nr. 29 berufen, woselbst sie bei einer dort wohnenden Familie durch prophetische Blicke in den Kaffeegrund und aus den Karten den Schleier der Zukunft lüften sollte. Hier benutzte die Gaunerin die Gelegenheit, eine goldene Uhr im Werthe von 40 Thlr. zu stehlen. Glücklicherweise wurde der Diebstahl gleich nach ihrem Weggange wahrgenommen, die Diebin eingeholt und ihr die entwendete goldene Uhr abgenommen. Gleichzeitig wurde noch eine andere silberne Spindeluhr bei dieser modernen Pythia vorgefunden, welche sie geständlich bei einem Schuhmachermeister auf der Schmiedebrücke gestohlen hatte. Die ganze Angelegenheit fand in der Verhaftung der Diebin ihr tragisches Ende. — Einem Kanzlisten wurde gestern in einer Restauration in Morgenau sein hellmelirter Ueberzieher im Werthe von 9 Thlr., den er über die Stuhllehne gelegt hatte, entwendet. — Aus unverschlossener Wohnstube des Hauses Vorderbleiche Nr. 6 wurde gestern einem dort wohnhaften Productenhändler ein schwarzer Tuchrock mit Alpacafutter im Werthe von 8 Thlrn. wahrscheinlich durch einen umherlungernden Bettler gestohlen. — Ein unter polizeilicher Controle stehendes Frauenzimmer beraubte gestern auf der Ursulinerstraße ein 5 Jahr altes Mädchen, indem sie dem Kinde, um es zutraulich zu machen, einen werthlosen Fingerreif geschenkt und ihr kleines Opfer durch Spirituosen trunken gemacht [illegible] der goldenen Ohrringe. Die freche Diebin ist inzwischen ermittelt und verhaftet worden. — Ein Schmiedegeselle ist als der Thäter festgenommen worden, welcher seinem auf der Großen Lindengasse in Arbeit stehenden Collegen seine aus 3 Thalern bestehende Ersparnisse gestohlen hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Brauergehilfe, welcher seinem Brotherrn 2 Achtel Tonnen Lagerbier entwendet hatte. — Eine Gästin des Asyls für Obdachlose zog gestern einer Schlafcollegin ein Packet Wolle unter dem Kopfkissen hervor, und hatte nach dem Verlassen des Asyls am Morgen nichts Anderes zu thun, als ihre Beute ins Geld zu setzen. Der folgende Abend fand die Asylistin im Polizeigefängniß, wohin sie wegen des verübten Diebstahls gebracht wurde.

** **Bunzlau**, 21. September. [Denkmal in Nieder-Schönfeld. — Revision. — Bestrafter Betrug.] Aus der Gemeinde Nieder-Schönfeld hiesigen Kreises sind im letzten Kriege drei Männer den Heldentod gestorben; zum dankbaren und ehrenvollen Andenken an dieselben hat die Gemeinde ein geschmackvolles Denkmal, bestehend in einem Sandstein-Obelisken mit dem Landwehrkreuz an der Spitze, errichten lassen und dasselbe am vorigen Sonntage unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt. — In der Woche vom 8. bis 14. d. Mts. hat der Departementsrath Kassen-Revisor Leo aus Glogau die Kassen des hiesigen Kreisgerichts einer Revision unterworfen. — In der vorigen Woche kam vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anklage gegen einen Rittergutsbesitzer hiesigen Kreises wegen Betruges zur Verhandlung, die leider zeigte, daß auch Bildung und günstige Vermögensumstände nicht davor zu bewahren im Stande sind, deren Begehung man nur ganz ungebildeten und mit der Noth des Daseins kämpfenden Menschen zuzutrauen gewöhnt ist. Der Sachverhalt ist in gedrängter Kürze folgender: Ein Getreidehändler schloß mit dem Angeklagten, einem Rittergutsbesitzer, einen Haferlieferungs-Vertrag dahin ab, daß Ersterer dem Letzteren 80 Sack Saathafer nach Probe, Letzterer aber dem Ersteren 60 Sack auf seinem Gute gewachsenen Hafers liefern sollte. Der Gutsbesitzer führte den Händler auf seinen Schüttboden, zeigte ihm dort einen großen Haferhaufen und sagte ihm, daß er davon 60 Sack gut gereinigten Hafer erhalten solle. Der Händler prüfte den Hafer und fand ihn zu seiner Zufriedenheit. Nachdem er nun seinerseits dem Gutsbesitzer die 80 Sack Saathafer geliefert hatte, schickte der Gutsbesitzer dem Händler eines Morgens vorläufig 30 Sack von seinem Hafer. Der Händler öffnete einige der Säcke, sah sich den Hafer an, und da er dem Lieferungsvertrage gemäß erschien, nahm er ihn an, ließ ihn dann auf den Schüttboden schaffen und dort ausschütten. Dabei stellte sich nun heraus, daß in den Säcken, welche zunächst ausgeschüttet wurden, der Hafer zwar im oberen Viertel gut gereinigt war, daß aber die mittleren Viertel mit schlechtem, dumpfig riechendem und mit Spreu und Stroh vermischten Hafer gefüllt war. Der Händler hielt, nachdem er diese Wahrnehmung gemacht, mit dem Ausschütten inne, holte zwei Mitglieder des Dorfgerichts herbei, welche noch mehrere Säcke untersuchten und sie auf dieselbe Weise gefüllt fanden, und ließ dann die sämmtlichen noch nicht ausgeschütteten Säcke versiegeln. Wie sich später ergeben hat, waren nur zwei derselben mit gutem Hafer gefüllt, während alle übrigen zur Hälfte, je einige sogar zu drei Vierteln schlechte und unbrauchbare Waare enthielten. Der Verdacht, daß hier eine absichtliche Täuschung vorliege, hat sich bestätigt; denn u. A. haben die beiden Arbeiterfrauen des Gutsbesitzers, welche den Hafer gesackt hatten, eidlich bekundet, daß der Gutsbesitzer sie ausdrücklich angewiesen, unten ein Viertel guten Hafer, dann zwei Viertel schlechten und oben dann wieder ein Viertel guten einzuschütten, und daß er selbst bei der Füllung des ersten Sackes zugegen gewesen ist. Der von dem Angeklagten für sich geführte Entlastungsbeweis ist ihm nicht nur nicht gelungen, sondern [illegible] habe der Angeklagte geäußert, es wären 4 Sack von dem für den Händler bestimmten Hafer begriffen worden. Aus allen diesen Gründen nahm der Gerichtshof als feststehend an, daß der Gutsbesitzer den Händler durch Vorspiegelung falscher Thatsachen an seinem Vermögen beschädigt hat und verurtheilte den Angeklagten wegen Betruges zu 100 Thlr. Geldstrafe, event. noch zwei Monate Gefängniß.

⚭ **Hirschberg**, 22. Sept. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. — **Amtsversetzung.** — **Frauen- und Jungfrauen-Verein.**] Zu den magistratualischen Vorlagen in der letzten Stadtverordneten-Sitzung hierselbst gehörte auch der Entwurf eines **Normal-Besoldungs-Etats** für die hiesigen Subaltern- und Unterbeamten. Magistrat hat nicht nur beschlossen, vom 1. Januar 1874 ab eine allgemeine Erhöhung der Gehälter der genannten Beamten eintreten zu lassen, sondern er hat auch einen Normal-Besoldungs-Etat unter Zugrundelegung des Systems der Alterszulagen aufgestellt, um dadurch eine fernerweite sichere Regelung der Gehaltsfrage zu gewinnen. Was den Etat selbst betrifft, so setzt derselbe für jede Stelle ein Minimal- und ein Maximal-Gehalt fest, welches letztere durch dreimalige Zulagen, die einander in Zeiträumen von 7 zu 7 Jahren folgen, erreicht wird. Bezüglich der verschiedenen Höhe der Gehälter ist für die Aufstellungen die Unterscheidung der Beamten in Subaltern-Beamte erster und zweiter Klasse und in Unterbeamten maßgebend. Für die Subaltern-Beamten erster Klasse wird ein Gehaltsminimum von 450—600 Thlr. und ein Maximum von 700—850 Thlr., für die Subalternen zweiter Klasse aber ein Minimum von 250—400 Thlr. und ein Maximum von 350—500 Thlr. proponirt. In gleicher Weise sind die verhältnißmäßig niedrigeren Gehälter der Unterbeamten geregelt. Die Minimalsumme sämmtlicher Gehälter würde nach dem Etat, gegen welchen einzuwenden wäre, daß der 21jährige Zeitraum, nach dessen Ablauf erst die höchste Gehaltsstufe erreicht werden kann, ein sehr langer, vielleicht ein zu langer ist, 10,565 Thlr., die Maximalsumme 13,568 Thlr. und die Durchschnittssumme 12,066 Thlr. 15 Sgr. (gegen die Summe der gegenwärtigen Gehälter 2596 Thlr. 15 Sgr. mehr) betragen. Gegen die in dem System liegende Gefahr aber, daß auch untüchtige Beamte in höhere Gehaltstufen aufrücken, gewährt § 3 des betreffenden Statuten-Entwurfs den nöthigen Schutz. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, die Vorlage der Rechnungs-Revisions-Commission zur Begutachtung zu übergeben. — In diesen Tagen scheidet der königl. Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Hr. **Bädecker**, der sich um den Bau der Gebirgsbahn, namentlich aber um die baulichen Ausführungen auf hiesiger Station besondere Verdienste erworben, von hier, um zu Bromberg als Mitglied in das Directorium der königl. Ostbahn zu treten. — Der hiesige **Frauen- und Jungfrauen-Verein** der Gustav-Adolph Stiftung konnte in seiner letzten General-Versammlung über die unterstützende Verwendung der Summe von 200 Thlr. verfügen.

n. **Landeshut**, 22. Septbr. [Verschiedenes.] Es ist wahr, daß sich unser Ort würdig den schlesischen Mittelstädten anreiht, die auf dem Gebiete des geschäftlichen Verkehrs und der Industrie ein reges Streben entfalten, und, wenn auch meist unter glücklichen Geschäftsverhältnissen, so doch auch mit anerkennenswerther Thätigkeit wesentlich zur Hebung des industriellen Verkehrs beitragen. Unter den zahlreichen Etablissements verdient in ehrender Weise auch die vor einigen Jahren gegründete Dampfbrauerei des Hrn. E. Cohn erwähnt zu werden. Der Besitzer hat es verstanden, ungeachtet anfänglich nicht günstiger Verhältnisse und bei der erheblichen Concurrenz eines größeren Etablissements in der Nähe, das seinige in kurzer Zeit auf eine Höhe des Geschäftsbetriebes und der Anerkennung beim Publikum zu bringen, daß ihm zur Ehre gereicht. Sein vortreffliches, durchaus gesundes Fabrikat, besonders das Lagerbier, das in seltener Frische und Lebendigkeit dem Publikum geboten wird, reiht sich in jeder Beziehung würdig den besten schlesischen Fabrikaten an. — Sonst werden wohl am Orte nicht unerhebliche Anstrengungen erkennbar, unserer, in manchen Theilen noch an mittelalterliche Zustände erinnernden Stadt ein freundliches Ansehen zu geben und alte und den Gesundheitszustand bedrohende Uebelstände zu heben. — Ein alter Wallgraben, dessen unerträgliche Ausdünstungen an seine bisherige Benutzung erinnerten, ist — Dank der städtischen Verwaltung — zugeschüttet und canalisirt; eine umfangreiche Röhrenleitung versieht die Stadt mit gutem Wasser und nimmt auch Manches unsichtbar fort, was früher zum Ekel sichtbar blieb. — Wir wandeln zum Theil schon auf Quadern und mit Granitwürfeln gepflasterten Straßen an schönen alterthümlichen und neuen Häusern vorbei, die den Forderungen der Zeit bestmöglichst gerecht zu werden suchen. Das Alles sieht man dankbar ein; indeß haben wir auch Manches, das über den Verstand der Verständigen geht, und es gehört die ganze Einfalt des kindlichen Gemüthes dazu, es zu erkennen. Da haben wir eine Straße, auf der zwar viel gebaut wird, aber fast jeder Neubau in einer andern Fluchtlinie; wir haben ein Rathhaus, dessen Neubau von den Vätern der Stadt nach harten Kämpfen schon vor gar langer Zeit beschlossen wurde, das aber immer noch mit seinem greisen, lebensmüden Haupt wehmüthig auf das lebende Geschlecht wie einer, der sich sehnt, zur Ruhe zu gehen, herniederblickt. Da wird ein Haus gebaut, an dem schon so Mancher kopfschüttelnd vorübergegangen ist und sich still frägt: Was soll aus diesem Kindlein werden? Es sieht uns mit drei ungeheuren Augen an und hoch oben in den Lüften scheinen sich seine künftigen Bewohner irdisch einnisten zu wollen. Wir könnten wohl noch so Manches, was wir nicht begreifen, ausplaudern, doch es mag für heute genug sein, vielleicht enthüllt's die Zukunft.

△ **Steinau a. d. O.**, 22. Septbr. [**Abiturienten-Prüfung.** — **Pestalozzi-Verein.** — **Unglücksfall.**] Im Laufe der vergangenen Woche fand im hiesigen Lehrer-Seminar die diesjährige Abiturienten-Prüfung statt, an welcher sich außer 20 Seminaristen, 5 Commissionsprüflinge betheiligten. Letztere waren außer einem Primaner, zumeist gewesene Zöglinge anderer Seminare. 16 Seminaristen und 2 Commissionsprüflinge erhielten das Zeugniß der Reife, während 4 der ersteren und 3 der letzteren ohne Zeugniß entlassen wurden. Merkwürdig bleibt es, daß letztere 7, welche doch als vollständig durchgefallen zu betrachten sind, denen also die Befähigung, ein Schulamt zu verwalten, durch die Entlassung ohne Zeugniß abgesprochen wurde — dennoch als Lehrer, wenn auch nur interimistisch angestellt worden sind. Noch merkwürdiger aber erscheint der Fall, daß einem bei der letzten Präparanden-Prüfung zurückgestellten Präparanden die Verwaltung einer Lehrerstelle in hiesiger Gegend übertragen wurde. Ein sicherer Beweis für den bedeutenden Lehrermangel. — Der Beginn der diesjährigen Wiederholungsprüfung ist dem Vernehmen nach auf den 31. October festgesetzt und sollen bis zum 10. October die Anmeldungen erfolgt sein. — Vergangenen Sonnabend hielten die Mitglieder des Pestalozzi- und Lehrer-Vereins aus dem Steinauer Kreise hierselbst Conferenz ab, an welcher sich 12 Lehrer betheiligten. Die Abänderung des § 2 des Statuts wurde in derselben Fassung, wie sie von der Generalversammlung in Breslau vollzogen, angenommen und daß dies geschehen, zur baldigen Berichterstattung empfohlen. — In voriger Woche passirte ein hiesiger Bürger mit Fuhre die Oderfähre in **Köben**. Ganz zufällig stieg derselbe mit seiner Frau und Schwägerin vor der Ueberfahrt aus dem Wagen, denn die ruhigen Pferde und der niedrige Wasserstand ließen auch nicht im Geringsten ein Unglück ahnen, weshalb wohl auch die sonst üblichen Vorsichtsmaßregeln — das Lossträngen der Pferde und Hemmen der Räder durch Vorlage von Hölzern — unterblieben sein mögen. Kurz nach der Abfahrt gehen plötzlich die Pferde rückwärts und ehe Kutscher und Schiffer es verhindern können, stürzen Wagen und Pferde rückwärts in die Fluth. Zum Glück gelang es, wenn auch mit großer Mühe, die Pferde lebendig, den Wagen aber allerdings in **mehreren** Stücken, zu retten. Der Schrecken derjenigen, welche so leicht möglich im Wagen sitzen konnten, war unbeschreiblich. Die Pferde scheinen ohne allen Schaden die Wasserfahrt überstanden zu haben.

—r. **Friedland OS.**, 22. September. [Ultramontanes.] Von einigen Freunden und Gesinnungsgenossen dazu aufgefordert, hatte der Gymnasiallehrer Dr. **Niedenführ**, welcher seine Ferien in der Nähe unserer Stadt zu verleben pflegt, für gestern durch Plakate an den Straßenecken zu einem Vortrage über die altkatholische Bewegung eingeladen. Der Reinertrag des dem Belieben der Theilnehmer überlassenen Entrees sollte der altkatholischen Gemeinde in **Breslau** zugewendet werden. Sobald die infallibilistische Geistlichkeit des Ortes das vernommen, wurde sie höchlich erzürnt und suchte die Sache auf jede Weise zu hintertreiben. Nachdem der Versuch des Pfarrers **Rüchel**, den Bürgermeister brieflich zur Zurücknahme der von ihm bereits ertheilten polizeilichen Genehmigung zu bewegen, gescheitert war, griff man zu einem anderen Mittel. Zur festgesetzten Stunde erschienen mehrere Bruderschafter, meist vom Lande, in dem Versammlungslocal mit der sich bald offen zeigenden Absicht, den Vortrag zu stören und unmöglich zu machen. Die Garden traten in Stärke von etwa 20 Mann auf den Kampfplatz, an ihrer Spitze schritten in sichtlich erregter Stimmung der Pfarrer und sein Kaplan in den Saal, nachdem sich beide der Unterstützung der altkatholischen Sache durch Spendung von je 5 Sgr. schuldig gemacht hatten. Das Local war überfüllt, viele mußten wegen Mangel an Raum draußen bleiben. — Gleich bei der Einleitung, in welcher der Vortragende etwaigen Horchern und Denuncianten den Rath gab, genau auf seine Worte zu hören, unterbrach ihn der Pfarrer in brüsker Manier durch den unvorsichtigen Einwurf „er habe sein Entree bezahlt und lasse sich nicht beleidigen." (!) Die Garden stimmten ein. Als nach der Einleitung Dr. N. sein Manuscript ergriff, verlangten die würdigen Seelsorger, mit ihren Stöcken aufstampfend, „einen Vortrag; für den hätten sie bezahlt. Die Polizei, vertreten durch den Bürgermeister, einen Polizeidiener und einem Gendarm, verschaffte dem übrigens seine völlige Ruhe behaltenden Redner nur mit der größten Mühe nach diesen Intermezzos wieder das Wort. Derselbe entwickelte nun den Verlauf der altkatholischen Bewegung von den frühesten Anfängen bis auf das sogenannte vaticanische Concil, dessen famose Zusammensetzung und Behandlung er durch Zahlen und actenmäßige Aeußerungen der betheiligten Bischöfe charakterisirte. Ich übergehe, wie oft er hierbei in kindischer und unmanierlicher Weise unterbrochen, wie mühevoll jedesmal die Ruhe wieder hergestellt wurde. Nur ein Beispiel genüge, um zu zeigen, wie der hochwürdige Herr die Opposition seiner Anhänger wachrief. Als der Vortragende die Aeußerung des Bischofs Hefele citirte: „Die Majorität (der Bischöfe) war wie ein Ochs, der auf ein rothes Gewand losgeht,' drehte sich der Hirt zu seinen Schafen um und sagte: ‚Ochsen also, Ochsen!' Darob großer Lärm O Logik! — Weiter ließen die armen fanatisirten Leute den Redner nicht kommen. Der Tumult wollte sich nicht legen; deshalb schloß der Bürgermeister auf Antrag des Vortragenden die Versammlung und ließ den Saal räumen. Auf der Straße blieb die bethörte Menge noch lange Zeit stehen und drohte, den Vortragenden bei seinem Heraustreten durchzuprügeln. Die Bürgerschaft von Friedland selbst und die Gebildeten aus der Umgegend benahmen sich musterhaft.

Leobschütz, 22. September. [**Conflict.**] Seit der Beendigung des Schulschwestern-Streites hat zwischen dem hiesigen Magistrate und den Stadtverordneten das beste Einvernehmen bestanden. In der jüngsten Zeit scheint es aber, als ob ein Conflict zwischen diesen beiden Behörden wieder hervorgerufen werden sollte. Eines schönen Tages bemerkten nämlich die Besucher unserer prachtvollen Promenade mit Erstaunen, daß durch das schon ziemlich hohe Holz ein breiter Streifen ausgehauen und in diesem ein Wasserablauf gepflastert wurde. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten — am 13. d. M. — wurde der Magistrat deshalb interpellirt und das einzige anwesende Magistratsmitglied erklärte, daß neben der bereits vorhandenen Straße und Zinnabrücke eine neue Straße und Brücke angelegt und daß zu diesem Zwecke noch ein Theil der Promenade abgeholzt werden solle. Da dies einem früheren Beschlusse der Stadtverordneten über den Stadtbebauungs-Plan entgegenstand, der Magistrat überdies auch für diese Aenderung die Bewilligung der Geldmittel nicht nachgesucht hatte, so protestirte die Versammlung gegen die Fortsetzung der Straßenanlage und verlangte die Ertheilung einer vollständigen Auskunft und die Verhandlung mit der bereits früher bestallten Commission für den Stadtbebauungsplan. — Trotzdem wird ruhig weiter gearbeitet und die Promenade, deren Herstellung so viel Mühe und Geld gekostet hat, wieder abgeholzt. Es wird nun gerüchtsweise erzählt, daß einige Bürger, deren Privat-Interessen durch die neue Anlage befördert werden sollen, das erforderliche Geld hergegeben haben, um die Gelderbewilligung durch die Stadtverordneten überflüssig zu machen und auf diese Weise die Verlegung der Straße gegen den Willen der Stadtverordneten herbeizuführen, doch müssen wir an der Richtigkeit dieses Gerüchts zweifeln, denn wir können nicht glauben, daß der **Magistrat** zu einer derartigen Umgehung der Rechte der Stadtverordneten seine Hand bieten würde. — Inzwischen ist einem Adjacenten in Folge dieser Aenderung die Einfahrt in sein Gehöft versperrt worden, so daß dessen Beschwerde die Intervention der kgl. Regierung zu Oppeln herbeiführen wird. — Der allgemeine Unwille ist durch diese Angelegenheit auf das lebhafteste erregt worden. Das öffentliche Interesse wird durch die beabsichtigte Straßenverlegung auch nicht im Geringsten gefördert. Da die letztere aber die theilweise Verwüstung der Promenade und bedeutende Geldausgaben zur Folge haben muß, so frägt fast Jedermann mit Recht, wie das betreffende Magistratsmitglied etwas Derartiges anordnen und wie der Magistrat selbst das Bewilligungsrecht der Stadtverordneten so vollständig ignoriren, und nachdem die letzteren ihren Willen ausgesprochen, auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten konnte.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 23. Septbr. [Von der Börse.] Der Besuch der Börse war auch heute des jüdischen Festtages wegen äußerst gering, das Geschäft geringfügig. Die Stimmung war jedoch eine wesentlich festere; die Course bedeutend höher als gestern. In Creditactien fanden zu 134½—135½ einige Umsätze statt. Schles. Bankverein 131½ Gd.; Laurahütte 193¼ Gd.

♃ [**Der Bericht des kaufmännischen Vereins zu Breslau**] für das Jahr 1872 ist so eben zur Vertheilung gelangt. In diesem Jahre hielt der Verein außer der Generalversammlung 10 Plenarsitzungen, über welche seiner Zeit ausführlich in der Breslauer Zeitung berichtet wurde. Die Zahl der Mitglieder belief sich Anfangs 1872 auf 773, hinzutraten im Laufe des Jahres 56, ausgeschieden sind 53 Mitglieder, mithin betrug die Mitgliederzahl am Ende des Jahres 1872: 776. — Was den Vermögensstand des Vereins betrifft, so betrugen die Einnahmen im Jahre 1872 1285 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., die Ausgaben 1059 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., es verblieb demnach am Schlusse des Jahres ein Bestand von 226 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Der Effectenbestand belief sich auf 4500 Thlr.

* [**Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft.**] Wir werden um Aufnahme folgender Notizen ersucht: Die Direction der Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft hat in der letzten Sitzung des Verwaltungs-Rathes demselben über das Geschäft des ersten Halbjahres Bericht erstattet und den Semestralabschluß vorgelegt. Es geht aus demselben hervor, daß die Gesellschaft trotz der so sehr ungünstigen Geschäftsverhältnisse des ersten Halbjahres auf ihrer soliden Basis gute Resultate erzielt und die gegründete Aussicht hat, bei dem lebhaften, durch gute Erndten der Hinterländer entwickelten Herbstgeschäfte, auch einen günstigen Jahresabschluß zu liefern.

Die Commanditen in Berlin, Stettin und Kattowitz haben recht zufriedenstellend gearbeitet, besonders hat die Berliner Commandite an dem Ergebnisse nambaften Antheil.

Die **Bilanz** ergiebt u. A. in runden Summen auf

Grundstück-Conto	93,000 Thlr.
Conto-Corrent-Conto Debitores ..	599,000 „
Creditores ..	180,000 „

Die Debet-Posten sind großentheils durch Waaren oder Effekten gedeckt.

Cassa-Conto	18,100 Thlr.
Waaren-Conto-Bestand	105,000 „
Effekten-Conto-Bestand	208,000 „

davon reportirte 158,000 Thlr. eigene, bestehend in Prioritäten, Pfandbriefen, guten Bank- und Industriepapieren 50,000 Thlr.

Laut Gewinn- und Verlust-Conto sind verdient auf

Interessen-Conto .... circa	7,200 Thlr.
Provisions-Conto	6,200 „
Waaren-Conto	34,200 „
Effekten-Conto für Reports u. Zinsen	11,800 „

Das Handlungs-Unkosten-Conto beträgt circa 19,000 Thlr.

Nach Abzug aller dubiosen Außenstände ergiebt sich ein **Reingewinn**, einschließlich des Gewinns der mit 400,000 Thlr. dotirten 3 Commanditen, der sich auf ca. 50,517 Thlr. oder ca. 10 pCt. p. a. vom Gesammt-Kapital stellt.

Consortialbetheiligungen hat die Gesellschaft nicht.

ff. [**Getreide-Transporte.**] In der Woche vom 14. bis 20. September gingen in **Breslau** ein:

Weizen: 3183,63 Ctr. aus Oesterreich (Galizien Mähren 2c.), 847,10 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 779,20 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1051 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 2051,02 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 109,07 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 21736,27 Ctr. über die Posener Bahn, 2806 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 8 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 2480 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 536,84 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Hafer: 623,17 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 969,28 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 102 Ctr. über die Freiburger Bahn, 610 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 606 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 134,46 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 613 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 541 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 5429,48 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 11713 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1191 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 255 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Wien, 22. September. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf den heutigen Markt gehört zu den stärkeren der Saison und betrug 5851 Stück, darunter 2603 ungarische, 3134 Stück polnische und der Rest deutsche Sorten. Mastochsen waren in geringer Anzahl vorhanden; für geringe Waare herrschte wenig Kauflust. Das Geschäft war schleppend, und waren demnach keine besseren Preise zu erzielen. Man bezahlte ungarische und galizische Mast-

Ochsen mit Fl. 33—35¾, Weide-Ochsen mit Fl. 30—32¾ und serbische Ochsen mit Fl. 28—30 per Centner Schlachtgewicht.

* Trautenau, 22. Septbr. Bei schwachem Marktbesuche bewegte sich das heutige Geschäft zu bisherigen unveränderten Preisen in ruhigen Grenzen.
Tow: Nr. 10 à 74¼ Nr. 12 à 65 Nr. 14 à 60 Nr. 16 à 57
„ 18 „ 52 „ 20 „ 49¾ „ 22 „ 47¾ „ 25 „ 45½
„ 28 „ 43¼ „ 30 „ 42 Gulden pro Schock,
Line: „ 30 „ 44½ „ 35 „ 40 „ 40 „ 37 „ 45 „ 36
„ 50 „ 35 „ 55/70 34¼ Gulden pro Schock
durchschnittlich, Ziel 4 Monate, per Cassa 2 pCt. Sconto.

[Die Lage des englischen Geld-Marktes.] In einem Artikel über das vorstehende Thema bemerkt der „Economist", daß nicht nur nicht alle früher erwähnten Umstände, welche eine Erhöhung des Bank-Escompt's erheischen, in Wirksamkeit bleiben, sondern, daß seitdem ein neuer Umstand eingetreten ist, dazu angethan, dieselben zu verstärken, nämlich die von Amerika eingetroffene Nachricht vom Falliment der Banken in New-York und Philadelphia und der Zahlungseinstellung des Bankhauses der Herren Jay Cooke u. Co. „Wir haben", — sagt das finanzielle Organ, — „seit Kurzem mehr als einmal auf die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Finanzen, welche die Möglichkeit einer Gefahr andeuteten, hingewiesen. Die New-Yorker Banken befanden sich seit Monaten in einer Lage ernstlicher Schwierigkeit, und ohne Zweifel entsteht noch ziemliche Schwierigkeit durch den Stand des Papiergeldes. Die Bevölkerung in einem Lande wie Amerika wächst rasch und eine stationäre Höhe des Papiergeldes wird weniger und weniger hinreichend, um das von ihm erforderte Werk zu verrichten. Es wird nicht länger möglich, die früheren ausgedehnten Course zu behaupten und daher erklären wir, daß wir glauben, die chronische Klemmung, die lange in den Vereinigten Staaten vorherrschte, und die Panik, die nun, wie es heißt, begonnen haben soll. Es ist allerdings ganz möglich, daß die ersten Berichte übertrieben sind, aber die Thatsache, daß in Amerika jetzt finanzielle Verlegenheiten ernstlicher als je drohen, ist sicherlich ein mächtiger Grund, warum die Reserve der Bank von England eher übermäßig als unzulänglich sein sollte. Wir glauben nicht, daß die jetzige Reserve für irgend welche Verhältnisse genügt, und da sie in Kurzem durch die üblichen periodischen Entnahmen für die Provinzen vermindert werden wird, sehen wir sie für viel zu niedrig an. In Zeiten wie diese, bedauern wir das Zaudern jeder Woche auf Seiten der Bank den Zinsfuß zu erhöhen."

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Mit Bezugnahme auf die von mehreren Zeitungen gebrachte Notiz, wonach die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Verwaltung von der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft das Niederrheinisch-Westfälische Bahn-Unternehmen nebst den von Letzterer zu Zwecken desselben angekauften Grundstücken käuflich erworben habe, wird mitgetheilt, daß dem Vorstande der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft von einem derartigen Abkommen Nichts bekannt ist.

[Ueber die amerikanische Eisenbahn-Krisis] schreibt die „Frankfurter Zeitung" unterm 23. Septbr.: „Der Verlauf der Dinge in Wallstreet während der letzten 3 Tage scheint auf Grund der vorliegenden Nachrichten etwa folgender gewesen zu sein: Ueber die Fallimente von Jay Cooke u. Co. und Fisk u. Hatch hatte man sich schon wieder etwas beruhigt, da die Situation des zuletzt genannten Hauses eine sehr gute und diejenige Jay Cooke's wenigstens keine hoffnungslose sein soll. Da kam das Falliment der Union Trust Co. hinzu, eine Anstalt, welche als reine Depositen- und Aufbewahrungsanstalt, allgemeines Vertrauen genoß. Diese Suspension veranlaßte eine neue Panik, welche sich nunmehr auf alle Bank-Kreise erstreckte. Ein bedenkliches Symptom derselben ist die Weigerung des Clearinghouses, für fernere Ausgleichung der Zahlungen zu besorgen, da man keine Verbindlichkeit für die gegenseitig angewiesenen Cheques übernehmen wollte. Diese Weigerung mußte momentan den ganzen Bankverkehr in Verwirrung bringen, und dadurch mächtig zur Steigerung der herrschenden Panik beitragen. Ist erst einmal der Stein ins Rollen gerathen und das Mißtrauen in ein weit verzweigtes und ausgedehntes Creditsystem geworfen, dann ist es unendlich schwer, Halt zu gebieten. Jetzt wird man sowohl in New-York als in Washington einsehen, welcher Fehler es war, acht Jahre des Friedens und der Prosperität verstreichen zu lassen, ohne irgend einen Schritt zur Herstellung der Metallvaluta zu thun. Hiervon abgesehen, ist die Lage der New-Yorker Banken momentan keine ungünstige; es hat kein ungewöhnlicher Abzug der Depositen stattgefunden und die Noten-Circulation ist eine stabile. Wir stellen den Ausweis vom 30. August neben denjenigen vom 31. August 1872 und vom 4. Januar 1873. Es betrugen:

	Portefeuille.	Metallvorr.	Cap.-Fds.	Notencirk.	Depositen.
31. Aug. 1872	288,812,400	16,452,500	49,476,200	27,475,600	219,036,200
4. Jan. 1873	277,720,900	19,478,100	41,165,400	27,613,800	203,808,100
30. Aug. 1873	288,883,000	23,095,200	44,729,300	27,288,900	220,390,400

Diese Vergleichung giebt gewiß nicht zu einer Beunruhigung Anlaß. Die Ziffern sind genau wie zur selben Zeit des Vorjahres und wenig ungünstiger als Anfangs des Jahres. Ueber die Situation aller Nationalbanken der Vereinigten Staaten besitzen wir einen officiellen Ausweis vom 13. Juni d. J. Die 1968 Nationalbanken hatten an diesem Tage eine Notencirculation von 338 Millionen Dollars gegen 327 Millionen in derselben Epoche 1872, Depositen von 641 Millionen gegen 619 Millionen in 1872, ein Wechselportefeuille von 921 Millionen gegen 867 Millionen in 1872, ein eingezahltes Actien-Capital von 490 Millionen gegen 479 Millionen in 1872. Zur Sicherstellung der Noten waren bei dem Schatzamte der Vereinigten Staaten Werthpapiere hinterlegt 388 Millionen gegen 377 Millionen 1872. Alle diese Ziffern beweisen, daß das Bankwesen, soweit dies unter einer Papiervaluta möglich ist, auf einer gesunden Basis beruht, auch daß seit dem vorigen Jahre keine ungesunde Anschwellung der Credite stattgefunden hat. Auch die übrigen bedeutenden Daten lassen erkennen, daß in dem geschäftlichen Handelswesen keinerlei ungesunde Verhältnisse Platz gegriffen haben, und daß die Panik in Hamburg und Bremen vollständig berechtigt ist, den Berichten von den amerikanischen Waarenmärkten mit Ruhe entgegenzusehen. Die Einfuhr hat sich nach dem schlechten Ablauf der letzten und vorletzten „Season" erheblich vermindert. Der Werth der im Hafen von New-York eingeführten Waaren und Producte betrug in den ersten 8 Monaten 1873: 282 Millionen Dollars, in derselben Zeit 1872 dagegen 307 Millionen Dollars, 1871 266 Millionen Dollars. Dagegen ist die Ausfuhr gegen die Vorjahre bedeutend gestiegen. Sie betrug in den ersten 8 Monaten 1873 aus New-York allein 207 Millionen gegen 148 Mill. 1872 und 154 Mill. 1871. Für die nächste Zeit ist eine sehr umfangreiche Ausfuhr zu erwarten. Die Getreide-Ernte ist brillant ausgefallen, während fast sämmtliche europäische Staaten ein Deficit haben. Die Baumwollernte übersteigt nach mäßigen Schätzungen 4 Mill. Ballen und wird den Londoner Markt zu reichen Ertrag bringen. Auch in den übrigen Hauptartikeln geht der Export flott. Die Goldausfuhr ist in Folge der günstigen Handelsbilanz in diesem Jahre gegen die Vorjahre gesunken. Sie betrug in den ersten 8 Monaten 40 Millionen Dollars gegen 56 Millionen 1872, 53 Millionen 1871 und 65 Millionen 1868. Die einzige durchaus ungünstige Partie der amerikanischen Situation ist die Ueberstürzung hinsichtlich der Eisenbahnbauten, welche seit über fünf Jahren Platz gegriffen hat. Und hier sind wir bei der Grundursache der jetzigen Calamität angelangt, die man mit vollem Rechte eine „Eisenbahnkrisis" zu bezeichnen hat. Als im Jahre 1857 die große Handelskrisis zum Ausbruch kam, welche ebenfalls theilweise in dem Eisenbahnschwindel ihre Entstehung fand, hatten die Vereinigten Staaten 24,503 M. Eisenbahnen. In den 10 folgenden Jahren (zu welchen allerdings die Kriegsjahre gehören) wurden im Ganzen nur 14,773 Meilen gebaut. Dagegen wurden in den letzten fünf Jahren 27,828 Meilen gebaut, in den letzten 2 Jahren allein 14,106 Meilen! Das in den letzten fünf Jahren auf Eisenbahnbauten verwendete Capital schätzt man, die Meile nur zu 35,000 Doll. effectiv gerechnet, auf mehr als 1075 Millionen Dollars oder etwa das Dreifache der gesammten französischen Kriegs-Contribution. Anfänglich lieferten die europäischen Märkte, London, Amsterdam, Frankfurt, Berlin, einen respectablen Theil der Baukosten. Bald zogen dieselben sich in Folge der vielfachen Enttäuschungen zurück und überließen es den Amerikanern, ihre gigantischen Unternehmungen zu vollenden. Diese hatten nun in Folge der Leichtigkeit, mit welcher die ersten Capitalien aufgebracht worden waren, den Bau der bedenklichsten und unrentabelsten Linien begonnen und das System, die Actien nichts einzubezahlen, auf die Spitze getrieben. Einen Begriff, in welcher Weise gewirthschaftet wird, giebt die Thatsache, daß die 2000 Meilen lange Northern Pacific ein Actiencapital von 100 Millionen Dollars mit 10 pCt. Einzahlung besitzt. Dieser Schwindel mußte früh oder spät zusammenbrechen. Einmal konnte das Land auch in einer Epoche von 5000 Mill. Doll. effectiv nicht aufbringen, und so wurde zu den Mitteln der Wechselreiterei auf das In- und Ausland geschritten, um die Mittel herbeizuschaffen. Sodann entbehrte das System, nach welchem der eine Theil zahlt und nichts mitzureden hat, während der andere Theil nichts zahlt und über die Bahnen verfügt, allzusehr jeder einer jeden naturgemäßen und rechtschaffenen Basis. Die Folge war, daß das solide Capital sich mehr und mehr von den neuen Bahnunternehmungen zurückzog und dieselben meist in den Händen von Spielern und Abenteurern verblieben, welchen jedes Mittel recht war, um möglichst ohne viel Arbeit schnell reich zu werden. Dieses System wird ohne Zweifel in der jetzigen Krisis zu Falle gebracht werden. Hoffentlich wird dieselbe auf die Kreise der Eisenbahnjobber beschränkt bleiben. Wenn auch die gestrigen Telegramme die Situation in einem allgemein bedrohlicheren Charakter erscheinen lassen, so ist doch zu hoffen, daß diese Anschauungen zum Theil das Produkt der momentanen Bestürzung sind, welche durch die Sonntagsruhe nur gesteigert worden war. In seiner Gesammtheit erscheint auch das Eisenbahnwesen der Union in keinem ungünstigen Lichte. Sämmtliche Bahnen waren am 31. December 1872 mit 1511 Millionen Dollars Prioritäten belastet, welche etwa 100 Millionen Dollars jährlich an Zinsen erforderten. Der Reinertrag betrug jedoch im Jahre 1872 über 165 Millionen Dollars. Freilich wird das Bild weit ungünstiger, wenn man die jungen schwindelhaften Linien für sich allein betrachten würde. Diese auszuscheiden und das Eisenbahnwesen wieder auf eine gesunde und rationelle Basis zu bringen, ist ein Resultat, welches hoffentlich aus der jetzigen Krisis hervorgehen wird. In dieser Auffassung der jetzigen Sachlage befanden wir uns in Uebereinstimmung mit den hervorragendsten Organen der englischen Tagespresse, deren Urtheil ausnahmslos dahingeht, daß eine Rückwirkung der Eisenbahnkrisis auf die europäischen Märkte nur in sehr begrenztem Maße zu befürchten steht."

[Das Witzblatt des Moriz Jokay] erzählt in seiner letzten Nummer eine sehr heitere Anekdote, die jedoch in den mannigfachsten Variationen schon erzählt worden ist. Neu ist aber die Variation, welche dieses Witzblatt zu Tage gefördert hat. Die Anekdote lautet: „Der Schauplatz der Handlung ist Carlsbad; sie spielt in den Vierziger Jahren. Ein Kernmagyar mit einer Pelzmütze und klirrenden Sporen setzt sich auf eine Bank auf der Promenade, auf der bereits ein altmodisch gekleideter, glatt rasirter Deutscher mit einem echten Schulmeistergesichte Platz genommen hatte; der Fremde bewunderte ihn stillschweigend. Unser Magyar begann den Schnurrbart zu drehen, die Augenbrauen zu runzeln und sich ein rechtes Ansehen zu geben, um dem Deutschen da gleichsam anzudeuten, daß ganz Deutschland kein ihm gleichkommendes Individuum präsentiren könnte. Tief verletzt war er jedoch, daß der Fremde ihn weder nach Herkommen, noch nach Namen fragte. Schließlich brachte er es nicht mehr über sich zu schweigen und seine Sprachkenntnisse sammelnd, mit der Hand auf die Brust zeigend, stellte er sich dem Fremden mit folgenden Worten vor: „Mik haißt Buzgany Maxi aus von Kun-Szt. Miklos, und Zi?" — „Ich bin Johann, König von Sachsen", antwortete der Fremde. — „Schöne Anstellung ebadta németye!" rief der Magyar, sich stolz wieder den Schnurrbart drehend.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Septbr. Der König von Italien und der Kaiser besuchten gestern incognito die Opernhausvorstellung. Das Publikum erhob sich und applaudirte mit stürmischen Zurufen; der König dankte, sich nach allen Seiten verneigend. (Wiederholt.)

Berlin, 23. September. Der König von Italien unternahm Vormittags mit dem eigenen Gefolge und der preußischen Begleitung eine Spazierfahrt durch die Stadt und den Thiergarten und besichtigte die Siegessäule und andere Merkwürdigkeiten. 1½ Uhr findet der Besuch bei der Kronprinzessin im hiesigen Palais, 5½ Uhr das Galadiner im Königlichem Schlosse statt.

Berlin, 23. September. Der König von Italien besuchte heute Morgen auch den zoologischen Garten, und verweilte dort eine Stunde. Er empfängt Nachmittag das diplomatische Corps. Um 5½ Uhr ist Galadiner im weißen Saale des Königlichen Schlosses, woran der König von Italien mit seinem Gefolge, die Mitglieder der königlichen Familie, die fremden Fürstlichkeiten, Launay, Keudell, die Staatsminister, die wirklichen Geheimensräthe, Moltke, Wrangel, Manteuffel, die Generale und Stabsofficiere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau, im Ganzen 250 Personen Theil nehmen.

Berlin, 23. Septbr. Der König von Italien empfing Nachmittags 3 Uhr die hier anwesenden Gesandten. Die Botschafter Frankreichs, Rußlands, Englands und Oesterreichs sind nicht hier anwesend.

Berlin, 23. September. Fürst Bismarck ist hier noch nicht eingetroffen, doch wird seine Ankunft noch während der Anwesenheit des Königs von Italien erwartet.

Berlin, 23. Septbr., Abends. Zu dem heutigen Galadiner im königlichen Schlosse waren 240 Einladungen ergangen. 164 Gedecke waren im weißen, 100 im grünen Saale aufgestellt. Das Gefolge des Königs von Italien, die geladenen preußischen Minister, hohe Beamte und Generale sammelten sich von 5 Uhr ab, worauf um 5½ Uhr unter Vortritt der Oberhofchargen die Majestäten, die Mitglieder des königlichen Hauses und andere Fürstlichkeiten den Saal betraten. Der König Victor Emanuel führte die Kronprinzessin, der Kaiser die Prinzessin Carl, der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Carl die Prinzessin Wilhelmine, Prinz Friedrich Carl die Prinzessin Margarethe, Prinz Albrecht die Prinzessin Alexandrine. Der Kaiser und der König von Italien nahmen neben einander unter dem Thronhimmel ihre Sitze ein. Die Kronprinzessin saß an der Seite des Königs von Italien, die Prinzessin Karl an des Kaisers Seite, denen sich rechts und links andere Fürstlichkeiten anreihten. Den Majestäten gegenüber war Minghetti und Moltke Platz angewiesen, denen sich rechts Graf Redern, Visconti Venosta, Manteuffel, links Uhden, der italienische und der portugiesische Gesandte, die anwesenden preußischen Minister und Generale anschlossen. Die Tafelmusik führte das Musikcorps des 2. Garde-Regiments auf. Gegen 6¼ Uhr erhob sich der Kaiser und sprach, das Glas leerend: a la sante de mon frére, de mon ami sa majesté le roi d'Italia; welchen Toast der König von Italien bei dem nächsten Gange mit den Worten: a la santé, de mon ami de mon ancien allié, de sa majesté l'Empereur erwiderte.

Wien, 23. September. Die Zustimmung der österreichischen Regierung zum Beschlusse des ungarischen Ministeriums wegen der Aufhebung des Getreideeinfuhrzolles wird mit Sicherheit erwartet. Die Regierung forderte sämmtliche Sparkassen auf, nicht ihr ganzes Capital auf Hypotheken fest legen, sondern einen Theil in leicht mobilisirbaren Werthen zu placiren. Die „Gazeta Lwowsk" meldet die definitive Eröffnung der Albrechtsbahn in der Mitte October.

Bern, 22. Septbr. In vergangener Nacht ist Oberst Friedrich Frey-Hérose von Aarau, bekannt als Chef des Generalstabs des Generals Dufour im Sonderbundskriege, 72 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Rom, 23. September. Gestern Abend fanden sympathische Demonstrationen vor den deutschen und österreichischen Gesandschaftshotels statt; 5000 Personen nahmen Theil, es fielen keine Störungen vor.

Paris, 23. September. Ueber die Unterredung der Herren Sugny und Duvignaux mit dem Grafen Chambord wird in legitimistischen Kreisen Folgendes mitgetheilt: Betreffs der religiösen Frage wird die Meldung, daß Chambord die Führung eines Krieges mit Italien fernliege, bestätigt. Betreffs der Constitution äußerte Chambord, daß die Charte von 1814, wenn sie den Umständen angepaßt und in der Nationalversammlung berathen werde, das Land befriedigen werde. Die Fahnenfrage solle der Entscheidung der Nationalversammlung überlassen bleiben.

London, 23. Septbr. Ein Telegramm der „Times" über eine Unterredung Sugny's und Duvigny's mit Chambord bestätigt die vorliegenden Nachrichten und fügt hinzu, der Graf erklärte, daß er, obgleich Katholik, von der Ueberzeugung sich nicht berechtigt glaube, Frankreichs Geschick für eine ihm noch so heilige Sache zu gefährden. Ueber das allgemeine Stimmrecht und die Decentralisationsfrage habe er besondere Ansichten, welche er schwer aufgeben werde. Auf die Aeußerung der Abgesandten, die National-Versammlung werde sich nur für die Monarchie mit der Tricolore entscheiden, erwiedert er: Ich weiß es. Dem Vernehmen nach wird Chambord ein versöhnliches liberales Manifest erlassen.

London, 23. September. „Reuters Bureau" meldet aus New-York vom heutigen Morgen: Der Schatzsekretair äußerte, daß seines Erachtens die Panik beseitigt und die inländischen Plätze außer New-York, Washington und Philadelphia durch die Krisis wenig direkt berührt sein; gleichwohl werde er den Bondsankauf fortsetzen, so lange solche offerirt würden. Die Wiedereröffnung der Fondsbörse und Geldbörse morgen ist wahrscheinlich.

London, 23. September. „Daily News", bespricht den Besuch des Königs von Italien in Berlin und schließt: Das Einverständniß zwischen Preußen und Italien, welches allen Plänen der Kreuzfahrer des 19. Jahrhunderts ein Ende macht, ist ein Segen nicht nur für Preußen und Italien, sondern für das gesammte Europa.

Madrid, 22. September. Eine Conferenz zwischen Castelar, Serrano und dem Admiral Topete hatte dem Vernehmen nach ein günstiges Resultat. Man hofft die Wiederkehr des Vertrauens, die Vereinigung der liberalen Parteien zur Unterstützung der Regierung, und die Beseitigung der Uebelstände, welche die Nation belasten. Die Unterhandlungen wegen Zahlung der fälligen Rentencoupons sollen einen guten Fortgang gehabt haben. Man beräth neue Finanzoperationen, welche auf der durch die Cortes ertheilten Ermächtigung, die nöthigen Hilfsmittel zum Kriege anzuschaffen, basiren.

Konstantinopel, 22. Septbr. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat es, wie „Levant Herald" vernimmt, abgelehnt, einen Vertreter zur internationalen Conferenz über die Suez-Kanalabgaben abzusenden. — Dem Herzog von Sachsen-Altenburg ist vom Sultan der Osmanie-Orden in Brillanten verliehen worden. Der Herzog wird morgen über Varna nach Smyrna abreisen. — Gestern hat in der Frankenstraße eine Feuersbrunst stattgefunden. Der angerichtete Schaden beträgt gegen 60,000 Pfd. Sterl.

Newyork, 23. Septbr. Das Einschreiten der Regierung brachte die Bestürmung der Banken um Auszahlung zum Aufhören. Für die hiesige Zweigabtheilung des Schatzamtes treffen in den nächsten Stunden 20 Millionen ein. — Der Ankauf der Fünfzwanziger-Bonds durch die Regierung erreichte bereits 3½ Millionen. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Septbr., 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 135¾. Staatsbahn 202¼. Lombarden 102. Italiener 60¾. Türken 49¾. 1860er Loose 90. Amerik. 97⅝. Rumänen 37¼. Mindener Loose 93⅞. Galizier 96¼. Silberrente 64⅞. Papierrente 61⅛. Dortmunder 115¼. Ziemlich fest.

Berlin, 23. Septbr., 12 Uhr 16 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 135¾. 1860er Loose 90¼. Staatsbahn 202½. Lombarden 102. Italiener 60⅞. Amerik. 97⅝. Rumänen 37¼. Dortmund —. Fest.

Weizen: Septbr. 86¼, October-Novbr. 84¼. Roggen: September 59⅝, October-November 61⅛. Rüböl: September 19½, Octbr.-November 21¾. Spiritus: September 22, 22, October-November 20, 28.

Berlin, 23. Septbr. [Schluß-Course.] Schluß matt.

Erste Depesche. 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
4½% preuß. Anleihe	101	101	Oest. Papier-Rente.	61⅝	61⅝
3½% Staatsschuld.	91¼	91¼	Oest. Silber-Rente.	64⅞	65
Posener Pfandbriefe	90	90	Centralbank.......	74¼	74¼
Schlesische Rente...	94¼	94	Oesterr. 1864er Loose	83½	83½
Lombarden........	101½	101¾	Baier. Präm.-Anl. .	113	112¼
Oesterr. Staatsbahn	201¾	202	Wien kurz........	88¾	88⅞
Oesterr. Creditactien	134¼	135¼	Wien 2 Monate ...	87¾	88⅛
Ital. Anleihe......	61	61	London lang	6,20¼	—
Amerik. Anleihe ...	97⅝	97⅝	Paris kurz	79⅜	—
Türk. 5% 1865er Anl.	50⅛	49⅞	Warschau 8 Tage..	81⅝	81½
Rum. Eisenb.-Oblig.	36¾	37¼	Oesterr. Noten....	88⅜	88,75
1860er Loose......	89¾	90	Russische Noten....	81,15	81⅞

Zweite Depesche. 2 Uhr 50 Min.

	23.	22.		23.	22.
Schles. Bankverein .	130	131⅛	R.-O.-U.-St.-Actien	123¼	123¾
Bresl. Discontobank	80	80	R.-O.-U.-St.-Prior.	123¼	123¾
Moritzhütte	72½	75	Warschau-Wien....	81⅞	82½
Dtsch. Eisenbahnbau	41½	43	Russ. Pr.-Anl. 1866	130⅛	130
O.-S. Eisenbahnbed.	118	118¼	Russ.-Pol. Schatzobl.	77	77⅛
Masch.-Fbk. Schmidt	—	—	Poln. Pfandbriefe..	76½	76½
Laurahütte........	192⅛	192½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64	64¼
Darmstädter Credit.	159¾	160½	Berl. Wechslerbank.	46	46
Oberschl. Litt. A. ..	180¼	181	Petersb. int. Hdlsbk.	97	98¼
Breslau-Freiburg ..	108	109	Reichseisenbahnbau	103½	105½
Bergische.........	106	106	Hahnsche Effecten ..	119⅝	119½
Görlitzer	100⅞	100¾	Oppelner Cement ..	73	73
Galizier	96¾	96⅝	Hamb.-Berl. Bank .	100	100
Köln-Mindener	145¾	146½	Hibernia	117	116⅞
Mainzer..........	146½	146⅛	Fuhrwesen........	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	23.	22.		23.	22.
Bresl. Wechslerbank	71½	71	Ostd. Produktenbank	39	40
Bresl. Maklerbank .	99½	99½	Kramsta..........	99	99
Bresl. Makler-V.-B.	87¾	87¾	Wiener Unionbank.	80½	80
Br. Pr.-Wechsler-B.	74	74	Bresl. Oelfabriken .	68½	69
Entrepot-Gesellsch...	—	—	Schles. Centralbank.	73	73
Waggonfabrik Linke	69½	69½	Schles. Vereinsbank	92¼	92¼
Ostdeutsche Bank...	72½	73⅝	Harz. Eisenbahnbdrf.	82	82
Prov.-Wechslerbank	89	87¼	Erdmannsd. Spinn.	63	64
Franco-Ital. Bank .	80¼	80¼	Allg. Deutsche Hdlsb.	52	—

Quistorpvereinsb. 67. Westend 65. Deutsche Centralbauv. 65.

Wien, 23. Septbr. [Schluß-Course.] Wenig Verkehr, doch festere beruhigendere Haltung.

	23.	22.		23.	22.
Rente............	69, 55	69, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	339, 50	339, —
National-Anlehen ..	73, 10	73, 30	Lomb. Eisenbahn ..	171, 75	170, 50
1860er Loose......	101, 50	101, —	London..........	113, 25	112, 90
1864er Loose......	134, 20	134, 10	Galizier	217, —	216, —
Credit-Actien......	228, 50	227, —	Unionsbank.......	135, —	136,
Nordwestbahn	203, —	203, 50	Kassenscheine	168, 50	168, 25
Nordbahn.........	205, 75	205, 75	Napoleonsd'or.....	9, 07	9, 06
Anglo............	116, 50	168, —			
Franco	68, —	68, —	Boden-Credit.....	225,	—

London, 23. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92,11. Italien. 5 proc. Rente 61⅞. Lombarden 15, 11. 5proc. Russen de 1871 96¼. 5proc. Russen de 1872 98½. Silber 59¼. Türken-Anleihe de 1865 50⅞. 6pr. Türken de 1869 63⅜, 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93⅝. Berlin 6, 24⅞. Hamburg 3 Monat 20, 48. Frankfurt a. M. 119⅝. Wien 11, 55. Paris 25, 72. Petersburg 31¾. Silberrente 65½, Papierrente 6⅛. Platzdiscont — à —. Sehr ruhig. Bank-Einzahlung 20,000 Pf. St.

Paris, 23. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 20. Anleihe de 1872 92, 27. Anleihe de 1871 91, 90. Italien. 5proc. Rente 62, 20. do. Tabaks-Actien 766, 25. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 766, 25, do. neue —. do. Nordwestb. —, —. Lomb. Eisenbahn-Actien 393, 75. do. Prioritäten 250, 25. Türken de 1865 51, 77. do. de 1869 327, 50. Türkenloose 148, —. Goldagio —, —. Fest.

Köln, 23. September. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, pr. November 9, 9, pr. März 9, 4½. Roggen matt, pr. November 6, 12, pr. März 6, 16. Rüböl still, loco 11²/₅, pr. Oct. 11³/₁₀. Wetter: Schön.

Wegen jüdischen Feiertags schwach besucht. Wenig Geschäft zu unveränderten Preisen.

Hamburg, 23. Sept. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Septbr.-Oct. 236, Oct.-Nov. 237. Roggen flau, September-Octbr. 180, Octbr.-Novbr. 180. Rüböl still, loco 63½, October 63½, Mai 67½. — Regnerisch.

Wien, 23. Septbr., 10 Uhr 30 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 228, —. Staatsbahn 338, 50. Lombarden 170, 50. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Anglo-Austrian 168, 50, Franco-Austria —, —. Unionsbank —, —. Elisabethbahn —.
Außer einigen Baubankschlüssen kein weiterer Verkehr, doch festere Tendenz.

London, 23. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 61⅝. Lombarden 15⅝. Amerik. 93⅝. Türken 50, 15. Wetter: sehr schön.

Paris, 23. Septbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 20. Anleihe 1872 92, 25, dto. 1871 91, 85, Italiener 62, 30, Staatsbahn 766, 25, Lombarden 393, 75.

Paris, 23. Septbr. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Sept. 88, 75, per Nov.-Dec. 90, 25, pr. Januar-April 1874 91, 25. Träge. Mehl pr. September 87, 25, pr. November-Februar 87, —, pr. Januar-April 1874 86, 75. Ruhig. Spiritus Sept. 71, 25. Ruhig. — Weizen Septbr.-Decbr. 38, 75, pr. 4. November 38, 75. Wetter: Schön.

Berlin, 23. September. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau, September-October 86½, October-November 85½, April-Mai 84¼. — Roggen: Matt, September-October 59½, October-November 59¾, April-Mai 61¼. — Rüböl: behauptet. September-October 19⅔, October-November 19⅔, April-Mai 21¼. — Spiritus: still. September 24, 19, Septbr.-Oct. 22, 21, Octbr.-November 21, 03, April-Mai 20, 29. — Hafer: September-October 53½, April-Mai 52.

Stettin, 23. Sept. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Weizen matt, per Sept.-October 84½, pr. Oct.-Nov. 84½, per Frühjahr 84½. Roggen: matt, per Septbr.-October 57½, pr. Octbr.-Novbr. 57½, per Frühjahr 59¾. Rüböl: per September-October 20, per April-Mai 20¼. Spiritus: per Loco 25, per Septbr. 24½, Septbr.-October 22⅓, per Frühjahr 20½. Petroleum: Septbr.-October 14⅝. Rübsen: Septbr.-October — —.

Breslau, den 22. September 1872.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung einer möglichst prompten Briefbestellung werden diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihre Wohnung jetzt wechseln oder in letzter Zeit gewechselt haben, ersucht, dem Post-Amte durch eine in die Stadtbriefkasten zu legende schriftliche Mittheilung folgender Form Nachricht zu geben:

Für das Kaiserliche Post-Amt I. hier.
Ich wohne vom . . . ten . . . . . . ab nicht mehr
. . . . . . Straße, sondern . . . . . . Straße,
Nr. . . . . . . Etage.
(Name, Stand ꝛc. deutlich zu schreiben.) [1669]

Kaiserliches Post-Amt I.
Ritschke.

Berlin, den 11. September 1874.

Bekanntmachung.

Vom 1. October 1873 ab werden bei sämmtlichen Reichs-Postanstalten, außer den mit Francostempel zu ½ Groschen bez. 2 Kreuzer versehenen Formularen zu Postkarten gewöhnlicher Art, auch Formulare zu Postkarten mit bezahlter Rückantwort, welche mit je 2 Francostempeln a ½ Groschen bez. a 2 Kreuzer bedruckt sind, zum Verkauf gestellt.

Diese Formulare werden, wie die gestempelten Formulare zu Postkarten gewöhnlicher Art, zum Betrage des Stempels an das Publikum abgelassen. Daneben wird der Verkauf von Postkarten gewöhnlicher Art und von Postkarten mit bezahlter Rückantwort, welche nicht gestempelt und auch nicht mit Freimarken beklebt sind, unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt.

Die Postkarten mit bezahlter Rückantwort können, außer im internen Verkehr des Deutschen Reichs-Postgebiets, auch im Verkehr mit Baiern, Würtemberg und Luxemburg in Anwendung gebracht werden. [5075]

Kaiserliches Generalpostamt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf Nr. 7 der Concurrenzbedingungen, wonach die nicht prämiirten Entwürfe binnen 6 Wochen nach der Entscheidung über die Concurrenz auf Kosten des Comite's zurückgegeben werden sollen, wird hiermit bekannt gemacht, daß mit der Rückgabe am 20. October c. begonnen werden kann. Um bei der Rückgabe die Anonymität thunlichst aufrecht zu erhalten, werden die Herren Verfasser, welche ihre Namen dem Comitee-Bureau nicht zu nennen wünschen, ersucht, die Adresse, an welche die Rückgabe erfolgen soll, in einem mit dem Motto unterzeichneten, von derselben Handschrift wie die Aufschrift auf dem versiegelten Couvert, herrührenden Schreiben dem Comitee-Bureau anzugeben. Am 30. October c. werden die Couverts, zu denen die Projecte auf dem vorbezeichneten Wege noch nicht reclamirt sind, geöffnet, und geschieht die Rücksendung an die im versiegelten Couvert enthaltenen Adressen. [5094]

Breslau, den 23. September 1873.

Das Comite-Bureau.

Dem **Proteste gegen die Erklärung der sogen. Liegnitzer Pastoral-Conferenz** vom 4. Juni 1873 (s. No. 433 d. Ztg.) treten ferner bei:

Aus Glatz: Ambrosius, Apothekenbesitzer u. Rathsherr. Bath, Kaufmann. Baumgart, Bauinspector. Bauße, Telegraphen-Secretair. L. Boehme, Rentier. Dietrich, Post-Secretair. Dittner, Hotelbesitzer. Drenkmann, Gasanstalts-Director. Guido Felscher, Kaufmann. E. Fischer, Post-Secretair. Friedrich, Buchhalter. Otto Friedrich, Kaufmann. E. Friedrich, Kupferschmiedemeister. Gaud, Kalkulatur-Assistent. Gerstenberg, Kreisgerichts-Kalkulator. Grodzki, Apothekenbesitzer. Friedrich Grund, Kaufmann. Julius Hoffmann, Spediteur. Hollmann, Kreisgerichts-Rath. G. Hommel, Uhrmacher. Junitz, Referendar. Klische, Post-Secretair. Adolf Kraehmer, Kaufmann. Kramer, Gerichts-Executor. Lachmann, Pastor emer. Lachmann, Ober-Post-Secretair. Lange, Steuer-Einnehmer. Liebrecht, Gefängniß-Inspector. Melzer, Executor. Müller, Kreisgerichts-Rath. Eugen Pfaff, Kaufmann. Ruffer, Rentier. Schirmer, Buchdruckereibesitzer. Schmidt, Friseur. Schliephaken, Bureau-Diätar. Schnieber, Kassirer. Robert Scholz, Kaufmann. Scholz, Rendant. Schwartz, Kalkulator. Siedersleben, Kassen-Diätar. Sussius, Proviantmeister a. D. Teller, Steuerinspector. Warmuth, Gerichts-Rendant.

Aus Neustadt O./S. v. Cuem, Hauptmann a. D., Beigeordneter. A. Wosch, Commissionair. Kreutzner, Hauptmann a. D. Oberzoll-Inspector E. Bohlmann, Hpt.-Zollamts-Controlleur. v. Januszkiewicz, Hpt.-A.-Assistent. Großmann, Hpt.-A.-Assistent. Schröder, Gr.-Aufseher. Plotzky, Stripr. Möhring, Hausbes. Schachtrupp, Gr.-Aufseher. Meyer, Gr.-Aufseher. Berger, St.-Auff. H. Rudolph, Kaufm. u. Stadtverordn. Naupach, Rathsherr u. Mitgl. d. Gem.-K.-Raths. Mehlhorn, Kr.-Ger.-Secr. u. Controlleur. Schubert, Kr.-Ger.-Secr. u. Kanzlei-Director. Langner, Rendant. Rhenisch, Kanzlei-Insp. Weydauer, Kreisger.-Bür.-Assistent. v. Borewitz, Hauptmann a. D. u. Kr.-Ger.-Rath. Ludwig Roeder, Kaufmann und Stadtverordneter.

Schlesische Presse.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Schlesische Presse (täglich drei Ausgaben). Bestellungen übernehmen alle Postanstalten zum Preise von 2½ Thlr. pro Quartal; in Breslau die Expedition Albrechtsstraße 29, sowie die bekannten Commanditen zum Preise von 2 Thlr., mit Zustellung des Abendblattes ins Haus 2 Thlr. 7½ Sgr. pro Quartal. [4981]

Breslau, im September 1873.

Expedition der „Schlesischen Presse“.

Der für den 29. und 30. September und 1. October d. J. angesetzte **Kram- und Viehmarkt wird bis auf Weiteres aufgehoben.** [1670]

Reichenbach i. Schl., den 22. September 1873.

Der Magistrat.

Verein „Breslauer Presse“.

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Zur Feier des Stiftungsfestes allgemeine Versammlung mit geselligem Abendbrodt im Café restaurant Sonnabend den 27. September 1873, Abends 7 Uhr. Tafelbillets à 15 Sgr. für Mitglieder und Gäste sind bei den Vorstandsmitgliedern E. Sackur (in Firma Sackur Söhne), Junkernstraße 31, und Spediteur Lucas, Malergasse 25 zu haben.

Das Fest-Comitee. [5046]

Dr. Ulrich, Departements-Thierarzt. Jaenicke, Rechnungsrath.
E. Sackur, Kaufmann. Joh. C. Lucas, Spediteur.

Zahnarzt Dr. Th. Block

ist vom 6. bis 11. d. Mts. in Breslau zu consultiren. **Atelier:** Taueuzienstrasse 13. **Sprechst.** von 10—1 und 3—5 Uhr. [5070]

Hahn's Clavier-Institut, Neumarkt 25

(weisses Ross), 1. Etage, eröffnet Anfang October neue Curse.

Clavier-Institut Reuschestrasse 66

(nahe am Blücherplatz). [3068]

Anmeldungen erbeten vom 1. October ab.

Kupferstiche, Photographien und Oelfarbendrücke

sind stets in grösster Auswahl zu haben.

Alle Arten von Einrahmungen werden auf das Sauberste und Beste in eigener Fabrik angefertigt. [5027]

F. Karsch, Kunsthandlung.

Die Curse der **Berliner Fonds- und Producten-Börse**

depeschirt [2893]

direct von der Börse gegen mässige Entschädigung regelmässig oder bei grösseren Schwankungen. Näheres M. S. 4595 poste rest. Berlin.

Gebauer's Hôtel,

Tauenzienplatz Nr. 13.

Das so beliebt gewordene **Rixdorf-Berliner Lagerbier**, das sich durch seine Reinheit und vorzüglichen Wohlgeschmack auszeichnet, halte von heut ab — in und außer dem Hause — bestens empfohlen.

[5012] **Gebauer.**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Bertha** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Paul Peucker** zu Briegischdorf beehren wir uns anzuzeigen. [1322]

Brieg, den 21. September 1873.

Wolff, Oberförster a. D. nebst Frau.

Bertha Wolff,
Paul Peucker,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht wurde meine geliebte Frau **Caecilie**, geb. **Charig** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden. [5088]

Breslau, den 23. Septbr 1873.

Paul Brinnitzer.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut [3006]

S. Danziger und Frau.

Breslau, den 23. September 1873.

Heute Morgen 3 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben hocherfreut [1323]

Dr. **Swarzenski** und Frau geb. **Holzbock.**

Lissa, den 23. September 1873.

Meine innig geliebte Frau **Anna**, geb. **Neugebauer** wurde Sonntag Mittag 5 Uhr, als den 21. d. Mts, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1324]

Langenbielau, d. 23. Septbr. 1873.

Fedor Bartsch.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Jenny** geb. **Biermann** von einem kräftigen, munteren Knaben glücklich entbunden. [1319]

Oppeln, den 21. September 1873.

Adolph Goldstein.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. verschied der Königl. Premierlieutenant a. D. Herr **Wilhelm Doniges**, Ritter des eisernen Kreuzes und des Grossherzoglich Oldenburgischen Ritterkreuzes mit Schwertern. Nachdem er die Feldzüge von 1864 und 1866 glücklich bestanden hatte, erlag er den langen und schweren Leiden, zu denen die Anstrengungen des französischen Feldzuges und eine in der Sclacht bei Mars-la-Tour erhaltene Verwundung den Grund gelegt hatten.

Diesen Nachruf widmen dem treuesten Kameraden

Sommé, Kirschner,
[3020] Lieutenants.

Heute früh 6¼ Uhr verschied sanft an organischen Herzleiden, nach nur fünftägigem Krankenlager unsere vielgeliebte Tochter und Schwester **Ida**, im Alter von 12¼ Jahr, welches tiefbetrübt hiermit anzeigen. [5078]

Breslau, den 22. September 1873.

Lithograph Gustav Ertel nebst Frau und Tochter.

Beerdigung: 25. September c. Nachmittag 3 Uhr. Reform. neuer Kirchhof.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied heut Nachmittag 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Partikulier **Caroline Dutge** geb. Jahn im 80. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an [3018]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Sept. 1873.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt. Trauerhaus Kl. Scheitnigerstraße 67.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr endete durch plötzlich eingetretenen Herzschlag das Leben unsers innig-geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Kaufmann Herrn **Philipp Oestreicher**, im Alter von 40 Jahren 9 Monaten.

Dem weiten Kreise von Freunden und Bekannten des Verstorbenen widmen diese traurige Nachricht um stille Theilnahme bittend [5072]

Liegnitz, d. 22. Septbr. 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 20. h. starb eines jähen Todes der Herr Gymnasial-Lehrer **Gustav Lippelt** im Alter von 59 Jahren.

Der Verstorbene, bereits seit 1846 als Turnlehrer, später als Gesanglehrer und seit 1859 als ordentlicher Lehrer dem unterzeichneten Collegium angehörig, hat sich durch seine unermüdliche Thätigkeit, die besondere Lebendigkeit seines Unterrichts und die geschickte Methode desselben die wesentlichsten Verdienste um das hiesige königliche Gymnasium erworben. Sein Andenken bleibt bei uns, denen er ein liebenswürdiger und gefälliger College war, bei den Schülern, die ihn geliebt und verehrt, allezeit in Ehren. [5092]

Ratibor, den 21. Septbr. 1873.

Das Lehrer-Collegium des Königlichen Gymnasiums.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Grempler,

[2994] Sanitätsrath.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hülfsprediger Kanitz mit Fräul. Elisabeth Taube in Bromberg. Pr.-Lt. im Niederschles. Pionnier-Bat. No. 5 Hr. Trenk in Glogau mit Frl. Katharina Sprink in Görlitz. Lt. im Altmärk. Ulanen-Regt. No. 16 Hr. Vogt mit Frl. Antonie Schulze in Salzwedel. Pr.-Lt. im 2. Hess. Inf.-Regt. No. 82 Hr. Frhr. v. Eckardstein in Göttingen m. Frl. Marie Ernst in Hameln. Hr. Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath Henning in Zerbst mit Frl. Anna Kretschmar in Cöthen.

Verbunden: K. K. Professor Hr. Dr. Perels in Wien mit Frl. Rose Volkmar in Berlin. Lt. im 1. Schles. Jäger-Bat. Hr. v. Spies mit Fräul. Ida v. Waldaw in Görlitz. Hr. Kreis-Ger.-Rath Lehmann mit Frl. Marie Töpelmann in Wittenberg. K. S. Major u. Militärbevollmächtigter Hr. Edler von der Planitz mit Frl. Isidore v. Tschirschky u. Bögendorff in Hosterwitz bei Dresden.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. Bergrath Dr. Wedding in Berlin, d. Hrn. Oberförster Deckert in Schleusingen. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Medenwaldt in Grünow, dem Hrn. Hptm. Reinhard in Bremen.

Todesfälle: Major a. D. Hr. Wernecke in Berlin. Landrath und Landesältester Hr. Frhr. v. Dalwigt in Dombrowka. Hr. Oberst v. Johnston in Heidelberg. Gymnasiallehrer a. D. Hr. Benedix in Sagan.

K.-V. 4344. [3023]

Soirée

des Langer'schen Clavier-Instituts, Donnerstag den 25. d. M., 6½ Uhr im Musiksaale der Universität. [3001]

Ich verreise auf 14 Tage. [3003]

Dr. Soltmann.

Ich bin zurückgekehrt. [2999]

Wardein.

Bresl. Actien-Brauerei.
Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr. [5098]

Entree à Person 1 Sg., Kinder ½ Sgr.

Jupons

(Unterröcke)

in Moiré, Zanella, Cord und diversen anderen Stoffen mit eleganter, reicher Garnitur für 1½, 2, 2½ bis 4 Thlr. empfiehlt

E. Grünthal,

Nr. 3, Albrechts-Straße Nr. 3,

im ersten Viertel vom Ringe, rechts. [3002]

Aus

Ferdinand  Hirt's

Bibliothek des Unterrichts.

Im Beginn des Octobers erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Mineralreich.

Mineralogie, Geognosie und Geologie.



Nebst einem Anhang: Erläuterung berg- und hüttenmännischer Ausdrücke.

Dritter Theil der elften Bearbeitung von S. Schilling's Grundriß der Naturgeschichte.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen

nach Originalzeichnungen von F. Koska, E. v. Kornatzki, Haberstrohm, Georgy, Baumgarten und Rosa.

Preis: 27½ Sgr.

☞ Bei beabsichtigter Einführung, wie bei bereits verwirklichtem Gebrauch dieses bewährten Lehrbuches stehen auf direct an den Verleger gerichtetes Verlangen Dedications-Exemplare der neuesten Bearbeitung den Herren Schulräthen und Schulinspectoren, Directoren und Fachlehrern gern zu Diensten.

Im Interesse des Unterrichts dürfte es sich empfehlen, an Stelle veralteter Auflagen in der Hand des Schülers die Anschaffung dieser neuesten zu fördern; für unbemittelte Schüler oder zu deren Gunsten bestehende Schüler-Bibliotheken bewillige ich bereitwillig eine den Verhältnissen entsprechende Zahl von Frei-Exemplaren. [5080]

Breslau, Königsplatz 1, im September 1873.

Ferdinand Hirt,

Königlicher Universitäts- und Verlags-Buchhändler.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 24. Septbr. „Rigoletto." Oper in vier Akten von Verdi.

Donnerstag, den 25. Septbr. Concert des Virtuosen der ungarischen Hirtenschalmei und Hunyadi-Peitsche Nagy Jacob. — „Drei Kämpfer." Gelegenheitsspiel in 1 Aufzuge von Dr. Fr. Hofmann. Hierauf: Variationen über den letzten Gedanken von C. M. von Weber, componirt und vorgetragen auf der Hirtenschalmei vom Concertgeber. Alsdann: „Was ihr wollt?" Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne bearbeitet von G. zu Putlitz. Musik von Goetze. Zum Schluß: Große Phantasie (Potpourri) über die ungarische Hymne und „Szozat", oder: „Der Husar und der Ulan bei der Uebergabe von Villágos. Duett (Prime und Sexte) mit einem Athem; componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Lobe-Theater. [5086]

Mittwoch, den 24. September. Zum 2. Male: „Epidemisch", oder: „Alles geht zur Börse." Schwank in 4 Akten von Dr. B. v. Schweitzer.

Donnerstag, den 25. Septbr. Drittes Gastspiel des Frl. Joh. Buska. Neu einstudirt: „Dorf und Stadt." (Lorle, Frl. Buska.)



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur von Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut von Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Journallesezirkel

aus 140 Journalen, freie Wahl, vierteljährlich von 20 Sgr. ab. Prospecte gratis und franco. **Leuckart**'sche Sort.-Buch- und Musik.-Hdlg. (**Albert Clar**), Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Musikalien-Leih-Institut

mit und ohne Prämie, circa 90,000 Nummern. Auswahl unbeschränkt. Neuester Katalog, soeben erschienen, steht jederzeit leihw. zu Diensten. Prospecte gratis u. franco. Eintritt täglich.

Leuckart'sche Sort.-Buch- u. Musikalien-Hdlg. (Albert Clar), [4124] Kupferschmiedestrasse 13.

Schul-Anzeige.

Der Winter-Cursus in meiner Schule beginnt Montag, den 13. October.

Dieser Anzeige füge ich die Bitte hinzu, mir die angemeldeten Schüler Montag, den 29., und Dinstag, den 30. September, Früh zwischen 10 und 12 Uhr, zur Prüfung zuzuführen.

Wanckel, Ring Nr. 30. [3012]

Die neuen Curse für Schneidern, Putzmachen, Maschinen-Weißnähen beginnen diesen Monat. Der Unterricht wird in deutscher, französischer englischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. [2825]

Ottilie Breyer, Neue Taschenstraße, 3. Etage, rechts.

Patent-Stutzflügel und Pianinos

(ganz in Eisen) von **Ed. Westermayer,** Berlin, (goldene Medaille, Altona 1869 Verdienst-Medaille, Wien 1873), bei [4428]

Th. Müller, 79. Ohlauerstrasse 79.

Der



Auflage 23,000!!! Vierteljährlich erscheinen 15 Nummern zum Preise von 22½ Sgr. = 1 Fl. 22 Kr. für In- und Ausland.

23,000 Auflage!!! Vierteljährlich erscheinen 15 Nummern zum Preise von 22½ Sgr. = 1 Fl. 22 Kr. für In- und Ausland.

Wochenblatt für Humor und Satyre.

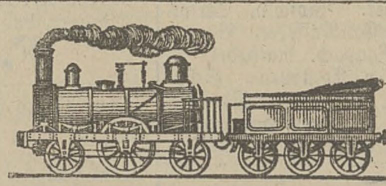
Herausgegeben unter Mitwirkung der Gesellschaft „Ulk" von Haspe. Illustrirt von H. Scherenberg.

Der „**ULK**" hat sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens beim gesammten deutschen Publikum eine geachtete Stellung erworben. Er verdankt diese seinem wahren **ungekünstelten** Humor, der **Frische** und **Ursprünglichkeit** seines **Witzes**, und der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit seines Stoffes, der in bunter Wechselfolge nicht nur einseitig die **politischen Tagesereignisse**, sondern auch die **All' und Jeden interessirenden kleinen und grossen Schäden und Auswüchse der nichtpolitischen Gesellschaftskreise** behandelt. Die meisterhaften **Illustrationen** von **H. Scherenberg** haben allgemeinen Beifall gefunden und gereichen dem Blatte zur besonderen Zierde.

Abonnements

nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes täglich entgegen.

Berlin. Die Verlagshandlung des „ULK". **(Rudolf Mosse.)** [5079]



Die Anfertigung, Lieferung und fertige Aufstellung des eisernen Ueberbaues, der schon ein Mal zur Submission gestandenen Boberbrücke von von 3 Oeffnungen à 31 bis 32 Meter Weite, sowie einer ebenso großen Fluthbrücke, beide in der Abkürzungslinie Gassen-Arnsdorf, bei Oberleschen gelegen, soll im Wege der Submission vergeben werden. Das Gesammtgewicht beträgt rt. 12,000 Ctr. an Schmiedeeisen und rt. 380 Ctr. an Gußeisen. Die Aufstellung muß am 15. April 1874 beendet sein.

Termin zu dieser Submission ist auf:

Sonnabend den 4. October d. J., Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Geschäftslocale Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

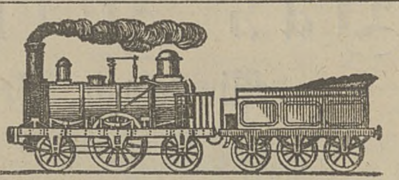
„Submission auf die Brücke über den Bober sowie die Fluthbrücke für den Bober in der Abkürzungsbahn Gassen-Arnsdorf"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen, Offerten-Formulare und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, sowie in dem Abtheilungs-Büreau für den Bau der Abkürzungsbahn Gassen-Arnsdorf zu Sorau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. [5074]

Berlin, den 11. September 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Vom 1. October d. J. ab werden die bisher an jedem Sonn- und Festtage von **Breslau** nach **Lissa** abgelassenen Extra-Personenzüge eingestellt.

Berlin, den 19. September 1873. [5076]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Es sollen die Erd- und Planirungsarbeiten, sowie die Maurerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien der Loose X. bis XIII. von Station 224 bis Station 313 der Strecke Habelschwerdt-Mittelwalde der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn in öffentlicher Submission zur Ausführung verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen, Massenberechnungen, Bauzeichnungen, Pläne und Profile liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III., hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Ausführung von Erd- und Planirungs- resp. Maurerarbeiten zur Eisenbahn Breslau-Mittelwalde"

bis zu dem

auf Donnerstag, den 9. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Submissionstermin in dem oben bezeichneten Central-Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. [5082]

Breslau, den 20. September 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Herstellung des eisernen Ueberbaues von Brücken der Bahnstrecken Glatz-Habelschwerdt und Camenz-Neisse, veranschlagt zu

48,280 Kgr. Schmiede- und
3,238 Kgr. Gußeisen,

soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen, Gewichtsberechnungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III., hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht offen, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Herstellung des eisernen Ueberbaues von Brücken der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn"

bis zu dem

auf Freitag, den 10. October 1873, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Submissions-Termin in dem oben bezeichneten Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Breslau, den 20. September 1873. [5081]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstraße 28.

Zum Winter-Semester in allen Klassen nimmt Anmeldungen entgegen

Clara Breyer, Vorsteherin.

Höhere Töchterschule und Pensionat,

Teichstraße Nr. 20. [2239]

Anmeldungen zum Michaeliscursus nimmt entgegen

Die Vorsteherin Ida Kunitz.

Schul-Anzeige.

In den 3 Vorbereitungsklassen meiner Privat-Schul-Anstalt finden bald wie auch **Michaelis Knaben** noch **Aufnahme**. Anmeldungen im Schullokal **Ohlauerstr. 19** resp. **Christophoriplatz** 8, 1. Etage.

[4134] **W. Ossig,** Schul- und Pensionats-Vorsteher.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774).

Wir benachrichtigen hiermit unsere Mitglieder davon, daß der Unterricht in der Buchführung, Correspondenz, im Rechnen, Französischer und Englischer Sprache [5100]

Donnerstag den 2. October, Abends 7½ Uhr,

beginnt.

Anmeldungen werden dazu

Freitag den 26. September, Abends 8 Uhr,

entgegen genommen und gleichzeitig die näheren Bestimmungen über den Stundenplan getroffen werden. **Die Vorsteher.**

Spener'sche Zeitung.

Mit dem Beginn des nächsten Quartals eröffnet die **Spener'sche Zeitung** ein neues Abonnement. Unsere Zeitung, welche eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands einnimmt, wird vom 1. October c. ab nur einmal täglich und zwar als Abendblatt erscheinen. Durch diese Veränderung soll in keiner Weise unseren Lesern weniger Stoff als bisher geboten werden; vielmehr werden wir auch ferner weder Anstrengungen noch Kosten scheuen, um durch den Inhalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feuilletonistischer und wirthschaftlicher Beziehung alle berechtigten Anforderungen zu befriedigen. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Allen Vorgängen auf der Börse und in der gesammten Handelswelt werden wir eine besondere Aufmerksamkeit widmen und heben wir besonders hervor, daß unser Courszettel an Vollständigkeit von keiner hiesigen politischen Zeitung übertroffen wird.

Inserate finden durch unsere Zeitung die weiteste Verbreitung.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Berlin 2 Thlr. 7½ Sgr., für das Deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Spediteure und die Expedition Zimmerstraße 94. [5049]

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe Littr. A.

auf Rittergut **Petschkendorf** (L. W.) und Rittergut **Fauljuppe** (L. W.) erwerben wir käuflich zum Tagescourse oder durch Umtausch gegen gleichhaltige Piecen und vergüten in beiden Fällen 2 Procent.

[4829] **Gebr. Friedlaender.**

Zum 1. October d. J. eröffne ich auf der **Friedrichsstraße Nr. 82**

eine Bau-Tischlerei

und empfehle mich dem hiesigen wie dem auswärtigen Publikum mit soliden Preisen. Für prompte und gute Arbeit werde ich stets Sorge tragen.

[3019] **Ferd. August Teich.**

Nach Amerika

werden Auswanderer am billigsten befördert durch **E. Astel,** Hôtel de Rôme, Breslau. Jede Auskunft wird unentgeltlich ertheilt. [5095]

Zur bevorstehenden 4. Klasse

148. Prß. Lotterie.

verkauft und versendet Antheil-Loose [4892]

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau, Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.

Preuß. Original-Lose 4. Klasse

werden pr. Viertel zu 16½ Thlr. gekauft und Offerten sub H. U. 298 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29, baldigst erbeten. [5090]

Ein auch zwei junge Leute finden in einer gebildeten Familie in **Brieg** freundliche Aufnahme. Offert. unter N. N. poste restante Brieg, Reg.-Bez. Breslau. [3014]

Eine anständige Pension für Schüler der höheren Klassen, monatlich 12 Thlr., wird nachgewiesen sub A. B. poste restante fr. Breslau. [3013]

Für einen Knaben aus anständiger Familie wird Unterkommen auf dem Lande bei einem Prediger oder Pädagogen behufs Unterricht und Erziehung gegen Pension gesucht.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei Herrn R. Schäffer, Breslau, Ohlauerstraße 42. [2868]

Ein vermögender älterer Herr wünscht mit einer jungen Dame in anregende Correspondenz zu treten. Briefe unter H. S. 296 befördert d. Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [5059]

Ein Journalist,

der bereits 10 Jahre redactionelle Engagements, außerhalb Preußen, auch in officieller Anstellung, ausgefüllt hat, aber aus Rücksicht auf verwickelte politische Verhältnisse (nach 1859) sich zeitweilig daraus zurückziehen zu müssen glaubte, sucht wieder dauernde Beschäftigung als Mitredacteur oder Feuilletonist. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht, da theilweise Existenzmittel vorhanden sind. Anträge mit der Adresse: „Betreffend literarisches Gesuch, Nr. 42" befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [5093]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [986]

Ein eiserner Geldschrank

ist billig zu verkaufen Breitestraße 45 bei **Maletzki.** [3015]

[686] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 770 der Kaufmann **Pincus Schreyer** hier als Procurist des Kaufmanns **Eugen Schreyer** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2530 eingetragene Firma

Eugen Schreyer,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

---

[688] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 772 der Kaufmann **Oswald Vaillant** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 351 eingetragenen Handelsgesellschaft **Gebrüder Schoeller** heute eingetragen worden. Demselben ist Collectiv-Procura in Gemeinschaft mit Einem der bereits unter Nr. 242 eingetragenen Collectiv-Procuristen **Gustav Albert Lüdersdorf** oder **Hermann Scholz** ertheilt.

Breslau, den 20. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

---

[687] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 812, die Actiengesellschaft

Breslauer Wechslerbank

betreffend, Folgendes:

Der Bankier **Julius Guttentag** zu Berlin ist aus dem Vorstande ausgeschieden, heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

---

[689] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschaft-Register ist bei Nr. 973, die Actiengesellschaft

Neptun, Actiengesellschaft für Gas- und Wasser-Anlagen und Metallgießerei

betreffend, Folgendes:

„Der Kaufmann **Hugo Wolff** zu Breslau und der Ingenieur **Adolf Goldbeck** zu Breslau sind als angestellte Directoren in den Vorstand eingetreten", heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

[1674] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 169 die Firma **S. Ledermann** zu Stadt Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Ledermann** am 19. Sept. 1873 eingetragen worden.

Oels, den 19. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. Abtheilung I.

[1675] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei der Nr. 21 eingetragenen Firma: „**Louis Loewenthal in Oels**" das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom 19. September 1873 eingetragen worden.

Oels, den 19. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Heute ist die in unserem Firmen-Register unter Nr. 58 eingetragene, von dem verstorbenen Bergwerks-Director und Commissionsrath **Anton Klausa** hier geführte Firma „**A. Klausa**" gelöscht worden. [1672]

Namslau, den 9. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Heute ist die in unserem Firmen-Register unter Nr. 57 eingetragene von dem Kaufmann **Emil Herrmann** hier geführte Firma „**Emil Herrmann**" gelöscht worden. [1673

Namslau, den 9. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

[1676] **Bekanntmachung.**

In der Concurs-Sache über den Nachlaß des in Winzig verstorbenen Kaufmanns **Herrmann** ist der Rechts-Anwalt **Hennig** in Winzig zum definitiven Massenverwalter ernannt worden.

Wohlau, den 17. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

[1677) **Bekanntmachung.**

Unter Nr. 443 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 20. Sept. 1873 der Banquier **Louis Warschauer** zu Liegnitz, als Inhaber der Firma **Louis Warschauer** zu Liegnitz eingetragen worden.

Liegnitz, den 20. Sept. 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **pro 1874** erforderlichen **Druckformulare** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Louise zu Zabrze soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der unterzeichneten Berg-Inspection einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten mit der Bezeichnung „Submission auf Druckformulare" versehen, portofrei **bis zum 6. October c., Vorm. 9 Uhr,** hier einreichen, an welchem Tage die Oeffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Zabrze, den 18. Sept. 1873.
Königliche Berginspection,
[1671] J. V.: Moecke.

Auction.

Montag den 29. September, 9 Uhr Vormittags, von Nachlässen männlicher und weiblicher Hospitaliten in der Elementarschule am Wäldchen.

Breslau, den 23. September 1873.
Das Vorsteher-Amt des Hospitals für alte hilflose Dienstboten. [5068]

Breslau, den 20. September 1873

Lieferung von Postwagen.

Die Lieferung der für den Bezirk der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Breslau erforderlichen Postwagen soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin **auf Mittwoch den 15. October c., Vormittags 11 Uhr** anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Postwagen"

an die hiesige Ober-Post-Direction einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerten wird in Gegenwart der anwesenden Submittenten erfolgen.

Qualificirte Wagenbauer werden zur Theilnahme an der Submission mit dem Hinzufügen eingeladen, daß die Submissionsbedingungen in der Kanzlei der Ober-Post-Direction während der Dienststunden eingesehen, auf Verlangen auch schriftlich gegen Erstattung der Copialien und sonstigen Kosten mitgetheilt werden können.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Albinus. [1668]

Bekanntmachung.

Es soll die **Brot- und Fourage-Verpflegung** für circa 200 Mann und 150 Pferde im Baraken-Lager bei Falkenberg sicher gestellt werden. Zu diesem Behuf haben wir Termin **auf Freitag, den 26. Septbr. cr. Vormittag 10 Uhr** in unserem Geschäfts-Local anberaumt. Lieferungslustige werden zur Betheiligung an diesem Termin mit dem Bemerken aufgefordert, daß die versigelten Submissions-Offerten bis zu dem genannten Zeitpunct hierher einzureichen sind und die Lieferungs-Bedingungen bei uns und bei dem Proviant-Amt zu Neisse eingesehen werden können. [1659]

Breslau, den 20. Septbr. 1873.
Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Der durch unsere Bekanntmachung vom 22. September c. aufgerufene al landschaftliche 3½ procentige Pfandbrief **Märzdorf Ober-Nieder** N. G. Nr. 173 über 500 Thaler wird für wieder frei coursirend erklärt. [1678

Breslau, am 23. Sept. 1873.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Tarnowitz, den 19. September 1873.

Offene jüdische Lehrerstellen.

An der mit dem 1. Januar 1874 hier zu errichtenden städtischen jüdischen Elementarschule sollen 2 Lehrer angestellt werden, welche neben freier Wohnung (event. jährlich 100 Thlr. Wohnungsentschädigung) und freier Feuerung je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 250 bis 500 Thlr. erhalten.

Bewerbungen sind schleunigst und spätestens bis zum 5. October c. bei uns anzubringen. [1662]

Der Magistrat.

An der hiesigen **katholischen Elementarschule** ist die jüngste Lehrerstelle mit einem Gehalt von 280 Thlr. zu besetzen und wollen sich qualifizirte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis 1. October c. melden.

Frankenstein, den 18. Sept. 1873.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auction.

Am 26. September c., Nachmittags 3 Uhr sollen **Neuschestraße No. 48** in der **Ferd. Weinrich'schen** Concurssache, 1 Waarenschrank, 2 Ladentafeln, 4 Tische, diverse Utensilien und 56 Pfund grünes Theepapier; **am 27. September c., Vormittags 9 Uhr, Friedrich-Wilhelmstraße No. 2a,** Ecke Neue Oderstraße in der **Fr. Dieckmann'schen Concurssache**, 1000 Stück Bierflaschen, 21 Gebinde, eine Parthie Korken, eine Korkmaschine, 2 Pferdegeschirre und 1 kleiner Rollwagen, gegen sofortige Baar-Zahlung versteigert werden. [5105]

Der Rechnungsrath Piper.

Bekanntmachung. [5104]

Die zum 25. d. M. in No. 27 Berlinerstraße angezeigte Auction von Hadern fällt weg.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Der technische Leiter

einer großen Baumwollspinnerei und mech. Weberei in Baiern **sucht** sein Placement zu **wechseln** bei einem schlesischen Etablissement. [5107]

Nähere Auskunft, wo der jetzige Wirkungskreis, ertheilt die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, und nehmen gefl. Offerten unter Chiffre H. V. 299 entgegen.

Ein tüchtiger, auch mit feiner Privatkundschaft bekannter junger Mann sucht für Stadt und Provinz Posen die **Vertretung** bedeutender leistungsfähiger Häuser für **Wein und Cigarren.**

Gefl. Offerten sub **K. 3695** befördert [5050]
Rudolf Mosse in Berlin.

Pianinos solid und preiswerth bei **J. Seiler, Ohlauerstraße Nr. 38.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die intensive Wirthschaft,

die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes,

von

Oswald Sucker,
Oekonomie-Director.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Der Verfasser behandelt in diesem Thema eine brennende Frage der Zeit und löst seine Aufgabe in klarer und überzeugender Weise durch Niederlegung seiner Erfahrungen, die er durch mehr als zwanzigjährige Beobachtungen in grösseren Wirthschaften gewonnen hat.

⚒ Weshalb ⚒

benennt Herr **Robert Einicke** in seinen Steinkohlen-Offerten nicht den **Namen der Gruben** (Marke)? Bekanntlich hat Oberschlesien darin Qualitäts-Unterschiede bis zu ca. 10 Sgr. pr. Tonne. [5089]

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [781]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

1009/1873 **Licitations-Kundmachung.**

Von Seite des königl. Bezirksgerichtes als Grundbuchsbehörde in Güns (Ungarn) wird hiemit kundgemacht, daß die zur Concursmassa des falliten **J. F. Règnier** gehörigen, im Grundbuchs-Prot. Güns unter Nr. 316 A. I. Fol. 1 (526—526/a) H.-Nr. 325 eingetragenen: 1 dreistockhohes Dampfmühl-Gebäude, Maschinen-Localität, Dampfsäge-, Dampf- und Wannenbad-Localität, Wohnhaus; ferner 1 Joch 884 □Klafter Hofraum und Garten, sowie die zum Betriebe gehörige Maschinerie, dann der sub Fol. 2 (1842–1843) 1407 □Klafter enthaltende Ackergrund und Wiese, um den Schätzungspreis von 71,993 Gulden 16 Kr. ö. W. am 2. Termine, d. i.

am 15. October 1873, Vormittags 10 Uhr

in Güns in den Localitäten der oberwähnten Dampfmühle im Licitationswege bei den unter Z. $\frac{981}{1872}$ bereits kundgemachten und beim gefertigten Gerichte zu Jedermanns Einsicht aufliegenden Bedingnissen veräußert werden.

Aus der Sitzung des königl. ung. Bezirksgerichtes als Grundbuchs-Behörde zu Güns am 17. September 1873. [5054]

Josef Vajda,
königl. Bezirksrichter.

Holzlieferung.

Für die **Grünberger Baufabrik, Rud. Veit** in **Grünberg** i. Schlss. sind zu Montage-Gerüsten franco Oderufer Dyhernfurth folgende **Rüsthölzer** zu liefern: [1287]

56 Cb. Meter Rundholz, in verschiedenen Stärken und Längen,
107 Cb. Meter Kantholz desgleichen, und
1683 Quad.-Meter ¾ Zoll starke besäumte **Rüstbretter.**

Holzspecification sendet auf Wunsch

Die Grünberger Baufabrik.
Rud. Veit.

Die Bier-Niederlage der Oppelner Schloß-Brauerei
Breslau, Nicolaistraße 8,

erlaubt sich wiederholt aufmerksam zu machen, **daß nur die Biere, welche mit gebrannten Korken, Oppelner Schloß-Brauerei versehen, echt** aus obiger Brauerei sind. [4822]

Unsere preiswerthen und weitverbreiteten Fabrikate:

Thorner Lebenstropfen, Schwedische Tropfen Cholera-Aquavit, und andere Destillate, } prämiirt auf der Weltausstellung in Paris 1867, und jetzt in Wien mit dem Anerkennungs-Diplom,

empfehlen wir hiermit. Wiederverkäufern gewähren Rabatt. [3635]

L. Dammann & Kordes in Thorn.

Flügel, Pianinos und Harmoniums

von **Henry Herz** aus Paris,
" **J. P. Schiedmayer** in Stuttgart,
" **Rönisch** in Dresden,
" **J. G. Irmler** in Leipzig,
" **Rosenkranz** in Dresden,
" **Wittig** in Berlin,
" **Girikowsky** in Wien,
u. m. a.

zu den billigsten Fabrikpreisen unter Garantie in der [5085]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzengen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

!! Vortheilhaftes Anerbieten !!

Ein großes mit Bauartikel Handel treibendes Geschäft sucht einen Compagnon mit einer Einlage von 30,000 Thlr. bei vollständiger Sicherheit und Garantie von 10% Nutzen. Off. unter Adresse L. L. 125 Breslau poste restante. [5036]

Eine Dampfwaschanstalt

in einer größeren Provinzialstadt, welche einen Netto-Ertrag von 12 bis 1500 Thlr. bringt, ist mit einer Anzahlung von 2000 Thlr. zu verkaufen durch **Eduard Schön, Neuschestr. 1.**

---

400 Kiefernstämme

(mittelstark) werden baldigst zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preis ab Oderufer Breslau abzugeben in der Exped. der Bresl. Ztg. sub Nr. 38.

☞ **Gesucht werden 16—20 Mille, auf mindestens fünf Jahre unkündbar, zur ersten Hypothek auf ein Fabrik-Etablissement, dessen gerichtlicher Taxwerth über 50 Mille und dessen Gebäudesteuer-Nutzungs-Taxe 1720 Thaler beträgt. Dasselbe ist mit 46 Mille versichert.**

Gefl. Offerten beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau unter Chiffre **H. 4158** zu richten. [5048]

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [4372]

Ein frequenter Gasthof

mit **Tanzsaal, Billard, Fremdenzimmern, großen Schanklokalen, schönen Kellern, Stallung u. s. w.** in einem der größten und belebtesten Fabrikorte Schlesiens, ist mit sämmtlichem Inventar, Familienverhältnisse halber, sofort aus freier Hand

zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Alles Nähere im Vermittlungs-Comptoir **L. Rolle, Schweidnitz, Langestraße 266.** [5096]

Gasthaus-Verkauf.

In einem 2 Meilen von Münsterberg gelegenen, von 4 Dominialhöfen umgebenen, mehrere 100 Einwohner besitzenden Dorfe, ist das darin befindliche Gasthaus mit gangbarem Specerei-Geschäft, das einzige am Orte, mit Garten, mass. Scheuer und Stallung, besonders für einen Fleischer oder Bäcker zu empfehlen, für 3500, bei 2000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. [1321]

Da die Bevölkerung eine große und gute ist, dürfte die Existenz eine sehr erfolgreiche sein. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Fr. W. Hartmann** in **Münsterberg.**

Das in der **Gruben- und Hüttengegend zu Kochlowitz,** vis-à-vis der **Kirche,** mir gehörige massive **Gasthaus,** in welchem auch seit vielen Jahren ein **Waaren-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben wird und zu welchem noch circa **28 Morgen Acker und Wiesen** gehören, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen und können sich Reflectirende direct an mich wenden. [5069]

Beuthen OS., den 21. Septbr. 1873.
Michael Krebs.

In einer an der Bahn belegenen, sehr belebten und von einer Chaussee durchschnittenen Kreisstadt ist ein außerordentlich gut gelegenes [5071]

Schmiedegeschäft

mit vollständiger Einrichtung nebst einem umfangreichen Wohnhause, in welchem sich bereits ein kaufmännisches Geschäft befindet, ein zweites sich aber noch leicht einrichten läßt, Familienverhältnisse halber aus freier Hand bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Anfragen werden beantwortet in **Breslau,** Oderstraße Nr. 6, im Geschäft von **Thamm.**

Auf der **Herrschaft Osiek,** ¾ Meilen von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Station Oswiencim, an der Kaiserstraße von Oswiencim nach Kenty, sind in unmittelbarer Nähe gelegen

2 Papierfabriken

mit sehr starker Wasserkraft und aller dazu nöthigen Maschinen vollständig eingerichtet mit 20 Joch Aecker, guter Wohnung in den gemauerten neu aufgeführten Fabriksgebäuden zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. [1285]

Anfragen an das **Rentamt der Herrschaft Osiek** bei Oswiencim.

Ein Haus mit Specerei-Geschäft in **Wahlstatt** in **bester Geschäftslage,** mit schönem Garten und einer nahe gelegenen ¾ Morgen großen Ackerparzelle ist zu verkaufen durch [5073]

Selle & Mattheus in Liegnitz.

Druckerei-Verkauf.

In einer der größten Städte des oberschl. Industrie-Bezirkes ist eine vollkommene, für **Zeitungs-, Placat- und Accidenz-Arbeit** eingerichtete **Druckerei,** mit einer **Schnellpresse** und einer **Kolumbia-Handpresse,** mit der zugleich der Druck eines **politischen Blattes verbunden ist,** zum 1. October für den Preis von 3200 Thlr. zu verkaufen.

Bei genügender Sicherstellung wird auch eine größere vorläufige Theilzahlung angenommen.

Offerten sub **H. W. 300** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [5106]

Neue Ostsee-Fett-Heringe,

Prämiirt v. d. Fischerei-Ausstellung in Berlin 1873,

vom diesjährigen Herbstfange, die feinste Sorte aller Fett-Heringe, nicht eingesalzen, sondern sofort nach dem Empfange nach einer von mir neu erfundenen Methode in picanter angenehm schmeckender Sauce marinirt, dauerhaft 9 Monate, empfehle allen Feinschmeckern und Hauswirthschaften als eine ganz besondere Delicatesse à Faß von 4 Liter 2 Thlr.; desgl. gebratene Heringe à Faß 2 Thlr., feinste nordische Flomen-Heringe, gesalzene à Faß von 4 Liter 1½ Thlr. Verpackung gratis. Versandt gegen baar oder Nachnahme. [4138]

H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

!! Möbel, !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [4957]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße **24.**

Flügel und Pianinos

empfiehlt in größter Auswahl zum Kauf und Verleihen [2917]

P. F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
Reuschestraße Nr. 38,
1. Etage.

Auch sind mehrere wenig gebrauchte Pianino billig zu haben.

Für Gastwirthe.

Drehpianinos mit 20 Piecen zur Tanzmusik in der

Perm. Ind.-Ausstell.
Ring 16. [5083]

Ein großes, sehr elegantes Harmonium

fast neu, mit zwei Manualen, von Nußbaumholz ist sofort billig zu verkaufen bei Frau **Louise Sturm,** Gräbschnerstr. 4. [3000]

Oelgemälde

sind billig zu verkaufen in der

Perm. Ind.-Ausstell.
[5084] Ring 16.
Ratenzahlung genehmigt.

Grosses [4064

Matratzen-Lager

in Rosshaargras u. Waldwolle von 3 Thlr. an bei

S. Graetzer, Ring 4.

Eine **Langlochbohr- u. eine Fraise-Maschine** für Holzarbeit (Dampfbetrieb), neu oder gebraucht, werden zu **sofortiger** Abnahme gesucht. Adressen sub **W. B. 254** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Stettin, gr. Domstr. 20. [5091]

Wassermesser

in allen Größen sind vorräthig bei

H. Meinecke.
Mauritiusplatz 7.
Albrechtsstraße 13.

Breslauer Börse vom 23. September 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	—	—
do. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¼ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	91¾ B.	—
do. do. neue	4	90 bz	—
do. do.	4½	99⅝ bz	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	II. 89½ B.	—
do. do. ...	4½	99½ bzB.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90 B.	—
Rentenb. Schls.	4	94 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	5% 100 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅜ G.
do. (1885)	5	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61½ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65¼ B.	—
do. Loose 1860	—	90½ G.	—
do. do. 1864	—	—	83½ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	—	—
do. Pfandbr. .	4	—	76 G.
do. do. .	5	—	75¾ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	50 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	109½ B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	—	180 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	3½	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124½ G,	—
do. St.-Prior.	5	124¼ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89¼ B.	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. F. ...	4½	—	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100¼ B.	—
do. 1869	5	102⅛ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¾ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	96 G.
Lombarden ...	5	102¼ bzG.	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	201¾ G.
Rumänen St.-A.	5	—	
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	82 B.
do. Discontob.	4	80½ G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	100 B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	89 B.
do. Prv.-W.-B.	4	78 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	73 B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	73 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	87 B.
Schls. Bankver.	4	131½ G.	—
do. Bodencrd.	4	—	86 B.
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	92 B. [bzG.
Oesterr. Credit	5	135 G.	p.u. 134½ à 5½

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	90 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	70 B.
Donnersmhütte	5	—	78 B.
Laurahütte	5	193¼ G.	—
do. junge		—	171 G.
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	—	119 B.
Oppeln Cement	5	—	80 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	5	—	82 B.
do. do. II.	—	—	85 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	99½ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	107½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	108 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	—	92 B.
Ver. Oelfabrik.	5	—	70 B.
Vorwärtshütte	5	—	75 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89¼ à 9 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig.	—	—
Russ. Bankbill.	82¼ bz	—

Wechsel-Course vom 21. September.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ G.	—
do. do.	2M.	139¼ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20⅜ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅔ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81⅝ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89 G.	—
do. do.	2M.	88¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	8	22	—	—	—	—	8	9	—	—	—	—	7	12	—
do. gelber ...	8	19	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	7	7	—	—	—	—	6	26	—	—	—	—	6	16	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	–	—	—	—	—	5	27	—
Hafer	4	26	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	18	—
Erbsen	5	20	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	8	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	—	–
Winter-Rübsen	7	20	—	7	–	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 44—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise
für den 24. September.

Roggen 62⅝ Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 47¾, Raps 85, Rüböl 20, Spiritus 25⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25⅚ bz B. 25¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — " — " — " G.

Wegen des jüdischen Festtages war die Productenbörse schwach besucht und die vorstehenden Notierungen sind auch heute nur nominell.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.